

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 29621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.35, zusätzlich 42 M.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 184.

Sonntag, 9. Juli 1933.

81. Jahrgang.

Wirtschaftspolitische Aufgaben.

Nach der großen Rede des Kanzlers. — Ein Artikel Gottfried Feders.

Die deutsche Rohstoffversorgung.

as. Berlin, 8. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In seiner großen Rede vor den
Staatskammern hat der Kanzler die Wirtschaftspoli-
tik klar umrissen. Für die Wirtschaft bedeutet diese
Rede, deren Bedeutung gar nicht hoch genug
veranschlagt werden kann, und die mit den
Reden des Kanzlers vor dem Reichstag und der großen
Rede am 1. Mai gleichzusetzen ist, die Befreiung
von dem Alpdruck dilettantischer Ein-
griffe.

Darüber hinaus bringt die Rede eine nochmalige
Ablage an alle diejenigen, die noch von einer
zweiten Revolution faheln, und die ganz klare Hin-
wendung zur Evolution, zur kalkülvollen Leitung
des Gemeinwesens nach einem einheitlichen Plan
und Willen.

Vergleicht man die Reden, die Adolf Hitler seit seinem
Amtsantritt gehalten hat, so kommt man sehr bald zu
dem Ergebnis, daß er in jeder von ihnen etwas gesagt
hat, was den Nagel auf den Kopf trifft. Das
ist übrigens eine der glücklichsten Züge und Eigenschaften
der rednerischen und staatsmännischen Begabung Adolf
Hitlers, daß er für gewisse Dinge plastische
Formulierungen findet, die sich dem Ge-
dächtnis unweigerlich einprägen. So hat
er auch jetzt wieder an zwei Stellen Feststellungen ge-
macht, die an sich bestimmt nichts Umstürzendes ent-
halten, aber in diesem Augenblick und in diesen Zeiten
geradezu als Notwendigkeiten erscheinen.

Die erste richtet sich gegen die Hei-
ßsporne und Ubertheoretiker, die mit nichts
zufrieden sind, weil es ihnen „nicht weit genug“ geht.
Man findet sie in jeder Bewegung, ganz gleich, ob sie
sich auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem oder
geistigem, namentlich auch auf religiösem Gebiete ab-
spielt. Ihnen hält der Kanzler mit Recht entgegen, daß
Revolution kein Dauerzustand sei, sondern
daß man vielmehr den freigewordenen Sitz der Re-
volution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten
müsse. Politisch hat der Nationalsozialismus die Re-
volution gewonnen. Die Selbstauflösung aller Par-
teien, die in den letzten acht Tagen erfolgt ist, setzt den
Schlußpunkt hinter diese Entwicklung, die überhaupt
nicht mehr zu bestreiten ist. Aber gerade weil dem so
ist, muß die Evolution im Politischen mit der Evolution
im Wirtschaftlichen Hand in Hand gehen. Mit dieser
an sich selbstverständlichen, aber gegenwärtig doppelt
notwendigen Feststellung:

„Unsere Aufgabe heißt: Arbeit, Arbeit und noch
einmal Arbeit.“ In der Tat, das ist die Parole
nicht nur des Tages, sondern auch dieses Jahres
und vieler weiterer Jahre in der Zukunft. Zu den
Vierjahres-Plänen für Industrie und Landwirtschaft
hat sich nunmehr auch ein Zehnjahres-Plan für
Arbeitsdienst gestellt.

Das gigantische Projekt der Autostraßen ist bereits in
Angriff genommen. Reichsbahn und Reichspost legen
Millionenpläne vor, um immer mehr Arbeitslose zu er-
fassen, Deutschlands Leidensland, Ostpreußen, soll nicht
nur neu bevölkert und besiedelt werden, es soll auch

Industrie erhalten, damit für die Bevölkerung, und im
besonderen für die Arbeiterschaft, die glück-
bringende Verbindung zwischen Fabrik
und Scholle hergestellt wird, so daß in Ostpreußen
ein zweites Württemberg entstehen soll. Es ist bekannt,
wie stark der Kanzler persönlich an allen diesen Pro-
jekten interessiert ist. Seiner Initiative dürfen wir
auch fernerhin vertrauen.

Wenn die Wirtschaft die Gewißheit hat, daß sie jetzt
unter dem Einfluß der Initiative des Staates ihre
eigene private Initiative frei entwickeln kann, dann
wird die Generalforderung Adolf Hitlers: „Arbeit,
Arbeit und nochmals Arbeit“ sich umso eher erfüllen
lassen, und deshalb ergibt sich für jeden Deutschen,
der dazu in der Lage ist, das Pflichtgebot: „An die
Arbeit, damit Du Arbeit schaffst!“

In gewissem Sinne wird diese Rede des Kanzlers
ergänzt durch einen Artikel, den der neue Staatssekretär
im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, er-
läßt. Wichtig für das Verständnis der Wirtschaftsauf-
fassung des Nationalsozialismus ist die Feststellung,
daß die „freischöpferische und volloberant-
wortliche Persönlichkeit das Fundament
der gesamten Wirtschaftsführung bildet. Aber diese
freischöpferische Persönlichkeit hat kein Recht,
nur an sich allein zu denken, wie das im Liberalismus
Geltung hatte. Sie hat sich einzuordnen und einzu-
gliedern in die höheren Staatsaufgaben auf dem Gebiet
der Wirtschaft.“ Einerseits also dürfte das Wirtschafts-
leben nicht durch Eingriffe gestört werden — der
Kanzler hat in seiner Rede an die Staatskammern diese
Mahnung mit tiefem Ernst ausgesprochen — anderer-
seits muß der Staat, wie Feder erklärt: „Norm
und Regulativ“ der Wirtschaft sein.

Es gibt fundamentale Wirtschaftsaufgaben, die nicht
von der Summe der deutschen Privatunternehmungen
ohne die autoritäre Mitwirkung des Staates
gelöst werden können.

Welche Gefahren das Fehlen einer solchen autori-
tären Wirtschaftsführung heraufbeschwören
kann, hat sich zweimal im Laufe der letzten beiden
Jahrzehnte mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Ein-
mal wurde die Rohstoffknappheit Deutsch-
lands bei Kriegsausbruch hervorgerufen durch
den Mangel an einheitlicher Wirtschaftsführung, zum
zweiten zeigte sich das liberalistische Deutschland der
Nachkriegszeit gegenüber den Konjunkturschwankungen
ohne einheitliche Führung und geriet so in die unge-
heure Arbeitslosennot. Deutschland vor solchen Gefahren
in Zukunft zu bewahren ist der Sinn der jetzt in An-
griff genommenen planmäßigen Arbeitsbeschaffung und
einer von Feders skizzierten Rohstoffwirtschaft.

Von besonderer Bedeutung ist der Plan, den der
neue Staatssekretär teilweise schon in Angriff ge-
nommen hat, die deutsche Wirtschaft immer mehr
von dem ausländischen Erdölbezug unabhängig zu
machen.

Zweifelloso hat Deutschland Ölreserven, die es aber nur
mit großer Vorsicht ausbeuten dürfte. Vorläufig aber
will Feder dazu übergehen, Rohöl nach Deutsch-
land einzuführen und in Deutschland
raffinieren zu lassen.

Wir wollen alle helfen!

Der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Niemand darf versagen!

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf
um die Neugestaltung von Staat und
Wirtschaft, kein anderes Volk hat härter um
Existenz und Zukunft zu ringen, als das deutsche. Die
ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen
Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht
zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal über-
holter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und un-
brauchbar geworden. Nur eine schöpferische
Innenpolitik kann uns retten. Nur eine Politik
kann heute Erfolge erzielen, die auf die unverfälschte
Quelle der Volkskraft zurückgreift und an die
beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute ge-
führt. Neue Waffen werden geschmiedet zum Kampf
gegen die Not und neue Maßnahmen ergriffen,
um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet:
Durch Opfer zum Sieg!

Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg
aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseite
steht. Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der
nationalen Arbeit!

Nicht Almosen werden gesammelt, Arbeit soll be-
schafft, neue Existenzen sollen gegründet werden.
Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: Der Unter-
nehmer, der Angestellte, der Handwerker, der
Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können.
Niemand darf versagen.

Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft.
Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende:

Finanzämter, Zollämter, Hauptzollämter, Überweisung
an diese Annahmestellen durch Post, Bank, Sparkasse usw.

Weltdollar?

Auf ein totes Geleise hat man nunmehr die Welt-
wirtschaftskonferenz geschoben, aber entgleist ist sie nicht.
Aus dem Jubel, den die Nachricht von der Erhaltung
dieser Konferenz ohne Zwang in Washington her-
vorgerufen hat, geht deutlich hervor, daß es zuletzt für
Roosevelt eine Prestigefrage geworden ist. Ein Ab-
bruch hätte zweifellos seinem Ansehen geschadet. In
Wirklichkeit wird in Kensington nichts Positives ge-
schaffen werden. Die Hauptdelegierten reisen in der
nächsten Woche ab. Nur die Sachverständigen bleiben
zurück, um in den beiden großen Ausschüssen Probleme
zu erörtern, an deren Lösung sie nicht mehr glauben.
Man wird sich mit der Frage befassen, ob man die
Erzeugung von Kohle, Wein, Holz und Zucker
einschränken kann, ob es gegenwärtig einen Sinn
hat, oder nicht. Die andere Kommission hat die Schul-
denfrage und die Einbeziehung des Silbers in die
Standardwerte auf die Tagesordnung gesetzt.

Es ist sehr bemerkenswert, die Vorgänge, die am
Donnerstag zu dem Beschluß auf Aufrechterhaltung der
Konferenz geführt hatten, näher zu betrachten. Der
kanadische Ministerpräsident Bennett hat Macdonald
geradezu ein Ultimatum gestellt. Wenn die Kon-
ferenz aufliegen würde, würde sich Kanada dem ameri-
kanischen Dollar anschließen und die Beziehungen zum
Pfund lösen. Eine solche Forderung des Imperiums
wäre aber nicht nur für das Kabinett Macdonald ver-
hängnisvoll geworden, sondern hätte auch eine geschicht-
liche Entwicklung eingeleitet, deren Tragweite gar nicht
abzuschätzen ist. Darauf hin haben die Briten eine
Schwenkung vorgenommen und gleichzeitig einen Druck
auf die schwächsten Goldstandardländer ausgeübt,
namentlich auf Holland. So kam es denn zu dem
Kommunique, das allgemeine Überraschung hervorrief.
Nur bedeutete es lediglich eine Etappe. Nicht etwa die
Erreichung eines Zieles. Die Präsidenten der acht
Notenbanken, die noch am Gold festhalten, werden sich
in Paris versammeln. Es verläutet aber schon, daß
keine bindenden Beschlüsse gefaßt werden sollen, man
will vielmehr nur Vorberatungen halten, und die Ent-
scheidungen erst später in Basel, am Sitz der V.Z.
treffen. Diese Verschiebung läßt mancherlei Rückschlüsse
zu. Daran ändert es nichts, daß die Möglichkeit eines
gemeinsamen Stabilisierungsfonds lebhafter ins Auge
gefaßt wird. Sollte man ihn nicht gutheißen, so will
man wenigstens einen Pol für den Goldbesitz
an einem noch näher zu bestimmenden Ort schaffen, um
wankenden Devisen zur Hilfe zu eilen. Daneben wird
man den Versuch unternehmen, ein gemeinsames
Wirtschaftsprogramm auszuarbeiten, das, wie
man stolz erklärt, Grundlage eines internationalen,
also alle Erdteile umfassenden, werden soll.

Inzwischen rüstet sich aber auch die Gegenseite
zum Kampf. Nach Mitteilungen der „Times“, die
sicherlich gut informiert ist und als Sprachrohr des
britischen Schachmattes gelten dürfen, nähern sich die
Nichtgoldländer einander. Auch hier bildet sich ein
Bloc, der aus England, sämtliche Dominions, Indien,
Ägypten, den Vereinigten Staaten, Japan und den drei
skandinavischen Ländern bestehen soll. Diese Macht-
gruppierung kann in ihrer Bedeutung gar nicht hoch
genug veranschlagt werden. Sie ist durchaus imstande,
Frankreich die Führung zu entreißen. Ob das in unserem
Interesse liegt, mag bestritten werden. Wir selbst
halten am Goldstandard fest und sind auch nicht in der
Lage, irgendwelche Experimente mitzumachen. Wir
können daher nur hoffen, daß diese Auseinandersetzung
zeitlich möglichst begrenzt wird, und der Weltwirtschaft
nicht zu tiefe Wunden schlägt. Ein lang anhaltender
Kampf würde nur einen Trümmerhaufen hinterlassen.

Offenbar dämmert diese Erkenntnis auch im Weißen
Haus. Man hält zwar an inflatorischen Maßnahmen
fest in dem Irrglauben, damit die Krise überwinden
zu können, aber man beschreitet bereits auch andere
Wege. Mit zunehmender Bestimmtheit verläutet in
Washington, daß Roosevelt entschlossen ist, eine inter-
nationale Währung vorzubereiten, und sie allen
Nationen zur Annahme zu empfehlen. Dieses Problem
ist nationalökonomisch das bemerkenswerteste der
neueren Geschichte. Wissenschaftler wie Keynes und Prof.
Cassel in Stockholm haben schon lange das Gold als
Grundlage für die Währungen abgelehnt. Abgesehen
auch Politiker, namentlich englische, wie der vor einem
Jahr verstorbene Handelsminister Graham, und der
Schachkanzler Neville Chamberlain. Wir selbst haben
hier an dieser Stelle schon früher die Auffassungen ver-
treten, daß die Edelmetalle keine Standardisierung ver-
bürgen, und daß man den Versuch wagen muß, auf
anderer Grundlage das gleiche Ziel zu erreichen.

Das Staatsdepartement für Handel in Washington
ist von Roosevelt beauftragt worden, das nötige

Justiz-Probleme.

Reform der großen juristischen Staatsführung.

Die Neuregelung des Strafvollzugs.

Berlin, 6. Juli. Im Rahmen einer Pressebesprechung sprach heute abend der Staatssekretär im preussischen Justizministerium Dr. Roland Freisler über die Arbeit des Ministeriums. Zur Bekämpfung der Korruption hob der Staatssekretär die Notwendigkeit der zentralen Behandlung der Korruptionsfälle hervor. Verantwortungsfälle, auch wenn sie gutgläubig handelten, sollten nicht einmischen. Der Staatssekretär machte dann von einem wesentlichen Reformwerk Mitteilung, das auf Anweisung des Ministers und nach den eigenen Gedanken des Ministers jetzt im Werden sei. Es handle sich um das Problem der großen juristischen Staatsprüfung. Die bereits eingeführte Eignungsprüfung ergäbe keine abschließende Möglichkeit für die Beurteilung des künftigen Richters. Diese Beurteilung könne man allein auch nicht aus dem neu einzuführenden Gemeinschaftsleben entnehmen, sondern nur in einer organischen Gesamtneuordnung des Prüfungswesens.

Es werde bei dieser Neuordnung dafür Sorge getragen, daß alles, was der Referendar bis zu seiner Ernennung zum Uffessor zu tun hat, einzig und allein erweisen soll, ob er nach seinem Charakter, seinen Fähigkeiten, seinem Wissen und seiner technischen Vorbildung ein Mann ist, der ein deutscher Richter sein kann.

Im einzelnen werde die Neuordnung u. a. dafür sorgen, daß Drückbergererei vor bestimmten Aufgaben ausgeschlossen sei, ebenso wie das mechanische Auswendiglernen von Gesetzestexten durch ausreichende andere Beschäftigung unterbunden werde.

Gegenüber anderslautenden Gerüchten in der Öffentlichkeit erklärte der Staatssekretär, daß eine grundlegende Änderung des Rotariats zurzeit im Justizministerium nicht vorbereitet werde. Es würden nur Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß weiterhin exorbitant hohe Rotariatsentnahmen in private Hände anstatt in die Staatskasse fließen.

Die Arbeiten für eine umfassende Neuordnung des Strafvollzugs seien dagegen im Gange. Dabei gäbe es sehr viele Probleme zu lösen. So werde vielleicht die Gerichtshilfe in Wegfall kommen, weil ihre Aufgaben zur Zuständigkeit eines einheitlich und straff geordneten Gerichtes selbst gehörten. Weiter dürfe es nicht dahin

kommen, daß die Geldstrafe beim armen Manne zur Abhängigkeit der Erbschaftssteuer führt, während der Wohlhabende einfach in die Westentasche greift und zahlt.

Zahlreiche Probleme ergäben sich bei der Freiheitsstrafe. Die Wiedereinführung des Prinzips der unbedingten Disziplin sei notwendig. Grundsatz müsse sein: Die Strafe muß ein Übel sein. Der Lebensstandard der Strafgefangenen müsse unter dem Lebensstandard der Erwerbslosen liegen, während es in den letzten Jahren umgekehrt gewesen sei.

Bei den Jugendlichen, noch Bieglamen, müsse alles daran gesetzt werden, um sie wieder in die Gemeinschaft einzugliedern. Für den entlassenen Strafgefangenen, der aus Furcht nicht mehr rückfällig werden will, müsse der Staat alles tun, um ihm eine neue Lebensgrundlage zu ermöglichen. Auch mit der Vollstreckung der Todesstrafe werde man sich zu befassen haben. Weiter sei zu prüfen, ob nicht der besondere Gnadenbeauftragte beauftragt werden solle, da ja seine Aufgabe am besten von dem anerkannten Richter und dem Verteidiger gelöst werden könne. Der Minister habe angeordnet, daß der Bearbeitung dieser Gesamtregelung, der Durchführung des staatlich festgestellten Strafanpruchs besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde und daß dieses Werk mit größter Beschleunigung durchgeführt werde. In kurzer Zeit solle auch dieses Werk fertiggestellt sein.

„Das Recht der Revolution.“

Berlin, 7. Juli. Auf einer vom Reichsbund der nationalsozialistischen Juristen veranstalteten Kundgebung sprach heute abend Reichsjustizkommissar Dr. Frank über „Das Recht der Revolution“. Er sagte u. a.: Wir wollen nicht, daß deutsches Recht sich unserem Volkstum entfremdet und in leere Abstraktion und Paragraphenastrologie ausartet. Die Seele des Rechts muß deutsch sein mit der Seele des Volkes. Das Recht der Revolution liegt darin, daß die Revolution nicht fordert und zwingt, sondern geführt wird; die nicht einteiht, sondern aufbaut. In scharfen kritischen Wendungen setzte sich der Redner dann weiter mit der Verfolgung der nationalsozialistischen Bewegung und insbesondere der nationalsozialistischen Juristen in Opposition auseinander. Der Redner schloß: Diese Revolution ist die Revolution des Geistes gegen die Materie, die Revolution des Glaubens und der Idee gegen die Profitgier.

Die Saar ist und bleibt deutsch!

Seltene französische Manöver.

Die Pariser Saarkommission.

Berlin, 7. Juli. Obwohl die Abstimmung um die Rückgliederung des Saargebietes erst im Jahre 1935 stattfindet, scheint man in Frankreich schon jetzt eine mit allen Mitteln ausgestattete Propaganda zu entwickeln, um die Saarfrage im französischen Sinne zur Entscheidung zu bringen. Nach den neuesten Berichten fanden in Paris zu diesem Zwecke bereits Versammlungen statt, in denen das französische Volk für den Kampf um die Saar aufgefordert werden sollte und in denen Entschlüsse gefaßt und Adressen an die Regierung gerichtet wurden, endlich einen entscheidenden Schritt in der Saarfrage zu tun.

In der französischen Kammer wurde bereits im vergangenen Monat eine besondere Saarkommission gegründet. Dabei wird die ganze Bewegung angeleitet von Personen geführt, die den radikalen französischen Standpunkt vertreten.

Ziel ist dabei die Lösung der Saarfrage vom französischen Gesamtwillen abhängig zu machen, und damit also die Volksabstimmung zu unterbinden, die doch nach Lage der Dinge nur ein ganz großer deutscher Erfolg sein würde. Um die französischen Maßnahmen vorzubereiten, scheint jetzt Frankreich den Entschluß gefaßt zu haben, aktiv zu werden. Bemerkenswert ist dabei ein Vorschlag Raudaus, der daraus hinausläuft, das Saargebiet zu einem zweiten Oberschlesien zu machen.

Man spricht von einer Teilung des Saargebietes, wonach dann das linke Saarufer einschließlich Saarlouis den Status quo behalten würde, während das Gebiet rechts der Saar an Deutschland zurückfallen sollte.

Daß in diesem Rahmen auch wieder auf das Warndt-Gebiet als Austauschgebiet hingewiesen wird, ist nicht

verwunderlich. Jedenfalls zeigen diese Vorgänge, daß Deutschland jetzt doppelt wachsam sein muß, um den französischen Angriff auf unsere Westmark aufzufangen und zurückzuschlagen. Die Saar ist und bleibt deutsch!

Sie müssen es zugeben —

Berlin, 7. Juli. Die als deutschfeindlich bekannte Brüsseler Zeitung „Le Peuple“ bringt in Nummer 174 einen bemerkenswerten Artikel über den deutschen Charakter des Saargebietes, der unter Berücksichtigung der 1935 stattfindenden Volksabstimmung als Spiegel der Auslandsmeinung besonders beachtenswert erscheint.

Das Blatt schreibt, daß in der Saarbewölkerung selbst, die trotz allem erwartet, in zwei oder drei Jahren wieder in das Deutsche Reich eingegliedert zu werden, die nationalsozialistische Bewegung zahlreiche Anhänger gewonnen hat, daß zum Beispiel in Saarbrücken nicht nur von den Häusern, sondern auch auf der Straße die Hitlerfahne weht, und daß man in den Auslagen der Geschäfte das Hakenkreuz, das nationalsozialistische Ehrenzeichen, Lieder, Grammophonplatten und hauptsächlich Bilder des Führers sehen kann. Das Blatt schreibt weiter, daß man sich nichts deutlicher vorstellen könne als den Geist von Saarbrücken, und fügt hinzu, daß unter der Voraussetzung, daß die Volksabstimmung 1935 unter normalen Umständen stattfindet, sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für die Eingliederung des Saargebietes in den deutschen Staatskörper erklären würde.

Wir haben den Ausführungen des belgischen Blattes nichts hinzuzufügen, freuen uns aber, daß die Notwendigkeit der Rückgliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich wenigstens von einem Teil unserer westlichen Nachbarn offen anerkannt wird.

Der Bayerische Heimat- und Königsbund löst sich auf.

Tätige Eingliederung in den neuen Staat.

München, 7. Juli. Der Landesleiter des Bayerischen Heimat- und Königsbundes, Freiherr v. Guttenberg, erließ unterm 6. Juli auf Grund einer Vereinbarung mit der Nachrichtenabteilung der Obersten SA-Führung folgende Kundgebung über die Selbstauflösung des Bundes:

„Der Bayerische Heimat- und Königsbund hat zwölf Jahre gegen Parteienstaat und Parlamentarismus, gegen Pazifismus und undeutsche Gesinnung gekämpft. Wir sehen heute diese Gegner geschlagen. Für Heimat und König stehen unsere Freunde. Doch erkennen wir, im neuen Deutschland wird es nicht Sache eines Bundes bleiben können, für Aufgabe und Gestalt des Reiches das Ziel zu setzen. So bleibt kein Raum, den Heimat- und Königsbund als solchem dem Staate einzuordnen. Ich löse daher den Bayerischen Heimat- und Königsbund mit sofortiger Wirkung auf und gebe gleichzeitig auf anderem Wege die Vollzugsbestimmungen. Allen aber, die sich berufen fühlen, sei dieser Entschluß der freie Weg, sich dem neuen Staate tätig einzugliedern.“

Der Oberste SA-Führer erläßt zur Selbstauflösung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes folgende Verfügung: „Sämtliche SA-Dienststellen haben der Abwicklung, die bis spätestens 31. Juli 1933 beendet sein wird, keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.“

Unterzeichnung des Biermächtepaktes Ende Juli?

Daladier reist nach Rom.

Paris, 7. Juli. In politischen Kreisen hält sich seit Freitag das Gerücht, daß Daladier Ende des Monats nach Rom reisen würde, um den Biermächtepakt zu unterzeichnen. Man spricht davon, daß die Unterzeichnung am 24. Juli stattfinden werde. Angeblich soll der italienische Botschafter in seiner letzten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten die amtliche Einladung der italienischen Regierung überbracht haben. Eine Bestätigung dieses Gerüchts war bisher nicht zu erhalten, doch rechnet man auch an zuständiger Stelle augenscheinlich mit Sicherheit damit, daß die Unterzeichnung des Biermächtepaktes erfolgen wird.

Beginn der sachlichen Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

Danzig, 7. Juli. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papo, hat gestern dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab. Dabei wurde die sofortige Aufnahme der in Aussicht genommenen unmittelbaren Verhandlungen besprochen. Morgen wird zunächst ein Ausschuss aus je zwei Vertretern Danzigs und Polens zusammengetreten, der das Programm der in erster Linie in Frage kommenden Meinungsverschiedenheiten festlegen wird. Sobald eine Einigung über das Programm erzielt ist, werden die einzelnen Fragen gruppenweise nach den verschiedenen Sachgebieten von einzelnen Ausschüssen sofort in Angriff genommen werden.

statistische Material zu beschaffen. Es sollen die Preise für die wichtigsten Gegenstände, und zwar nicht nur Naturprodukte, sondern wohl auch Fertigwaren in allen Ländern ermittelt werden. Es handelt sich um insgesamt 750 Artikel. An Hand dieser Statistik, die freilich einige Zeit für ihre Fertigstellung beanspruchen dürfte, soll dann eine neue Währung errechnet werden. Auch ihr Name steht schon fest: der internationale Dollar. Nicht mehr Gold und Silber, sondern der Preis in der wird die Stütze der Währungen sein. Man hofft dadurch wirkliche Schwankungen auszuschalten. Wir sind nicht ganz dieser Meinung, weil keiner die Ernten im Voraus einschätzen kann. Wer die Statistik der Rohstoffpreise seit Jahren verfolgt hat, weiß, daß das Auf und Nieder mit geradezu unheimlicher Gewalt vorrückt. Das gilt nicht nur für Getreide, das am stärksten vom Wetter abhängt, sondern auch von anderen Erzeugnissen. Der Preis für Kaustschuk beträgt heute den 14. Teil von dem im Jahre 1913. Andere Produkte sind wiederum gestiegen, so Erdöl, das, wenn man den Preis 1913 mit hundert ansetzt, heute zwischen hundertundfünfzig und hundertundsechzig steht. Man wird den Wettbewerb nicht ausschalten. Der alte Grundhag von Angebot und Nachfrage als regulierenden Moment läßt sich nicht beiseite schieben. Eine neue Erfindung oder Entdeckung kann geradezu auflösend wirken. Und doch spielt das kaum eine Rolle.

Sobald man einmal den Mut aufbringt, eine internationale Währung, wie sie mag heißen wie sie will, in Kraft zu setzen, ist ein großer Teil der Gefahren gebannt. Die neue Währung kann völlig in der Luft schweben, ohne in Gefahr zu geraten, einfach deshalb, weil Vergleichszahlen fehlen werden. Die Flucht aus einer Devisen in die andere ist dann nicht mehr möglich. Um das recht zu begreifen, braucht man nur an die deutsche Mark zu erinnern. Noten sind im Ausland nur in verschwindendem Maße vorhanden. Infolgedessen konnte kein Stoß von außen her erfolgen. So gering unser Vorrat an Gold und Devisen geworden ist, die Mark hat standgehalten. Einzig und allein deshalb, weil alle Maßnahmen darauf gerichtet waren, den Umlauf zu erschweren. Waren nennenswerte Beträge an Marknoten in fremden Händen, so hätte unsere Währung längst den Weg in die Tiefe genommen. Deshalb ist die Grundlage für den internationalen Dollar belanglos. Wenn die Spekulation keine Betätigung hat, weil in jedem Lande die gleiche Devisen gilt, so stehen sie alle gleichmäßig fest. Es klingt sonderbar, und ist doch Tatsache, daß es sich hier um ein Rechenexempel handelt. Die Lehre der Nationalökonomie, mit denen unser Geschlecht, und zwar nicht nur im Reich, sondern überall als Dogma erzogen wurde, ist gegenstandslos. Auch diese Erfahrung mußten wir erst machen.

Wir wissen natürlich nicht, wann Roosevelt seine Vorschläge unterbreiten wird, noch weniger, ob man ihnen allenthalben beitreten wird. Daß zwei Lager bereits gebildet worden sind, ersichert selbstverständlich die Vereinheitlichung. Man wird erst abwarten müssen, ob die Goldstandardländer an ihren bisherigen Auffassungen ängstlich geklammert bleiben, oder ob sie dem ungeheuren Druck weichen, dem sie jetzt ausgesetzt werden. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie den Kampf nicht lange führen können. Sie umfassen schließlich nur einen Teil von Europa und die wenigen Kolonien, die sie auf anderen Kontinenten besitzen. Aber gerade darin liegt ihre Schwäche. Hollands Reichtum stammt aus Niederländisch-Indien, das sich des Dumpings durch Japan, Amerika und England nicht mehr erwehren kann, und schon im vergangenen Jahre einen Zuschuß von 30 Millionen Gulden erfordert hat, während es sonst große Beträge in die Heimat überfandte. Frankreich ist an sich befestigt, nur bereitet ihm sein Etat Schwierigkeiten. Vielleicht wird sich auch dort die Stimmung verstärken, die schließlich einem Vorklage, wie ihn Roosevelt beabsichtigt, verpflichtet. Wir selbst können vorläufig neutral bleiben. Kommt es zu einer Verständigung, so haben wir keinen Anlaß, ihr zu widerstreben. Insofern ist unsere Stellung ungewöhnlich günstig, und es war nur richtig, daß wir uns weder von der einen noch von der anderen Seite aus der Reserve herauslösen ließen. Diese Vorsicht dürfte ihre Früchte tragen. Für die Welt aber ist dringender zu wünschen, daß man nicht mehr viel Zeit verliert.

Gnadenfrist für die Londoner Konferenz.

as. Berlin, 8. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auf der Weltwirtschaftskonferenz hat sich gestern wieder einmal ein Szenenwechsel vollzogen. Während sich das Büro der Konferenz gegen eine Behandlung der Finanzfragen ausgesprochen hat, ist es den Engländern und Amerikanern gelungen, im Unterausschuß für sofortige Maßnahmen eine Mehrheit für die Fortsetzung der Finanzberatungen auf der ganzen Linie zusammenzubringen. 25 Staaten stimmten plötzlich für die Fortsetzung und 15 dagegen. Der deutsche Vertreter bezweifelte zwar, ob unter den heutigen Umständen eine Debatte fruchtbringend sein könnte, erklärte dann aber, daß die deutsche Delegation sich dem Geist der Zusammenarbeit nicht verweigern werde, wenn eine Mehrheit für die Weiterarbeit zustande käme. In London ist man der Ansicht, daß durch den gestrigen Beschluß die Konferenz zunächst eine Gnadenfrist erhalten hat. Man meint vielfach, daß der große Dollarschmerz der gestern und vorgestern eingetreten ist, die Vereinigten Staaten bald die Lage bringen werde, in der sie bereit sind, über die Stabilisierung mit sich reden zu lassen.

Gold contra Papier, das Problem der sterbenden Weltwirtschaftskonferenz.



Links: Wallstreet mit der Börse, dem Zentrum des amerikanischen Geldwesens. Rechts: Das Geologische Museum in London, der Sitz der Weltwirtschaftskonferenz. Dazwischen zwei typische Vertreter der verschiedenen Währungsarten, oben der inflationistische Dollar und unten der durch eine übermäßige Goldreserve gestützte Franken.

Deutschland in Europa und der Welt.

Völkerrückführung und Bevölkerungszahlen.

Berlin, 7. Juli. Mit der Bevölkerungszahl von 66,1 Millionen, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Völkerrückführung vom 16. Juni ermittelt wurde, nimmt Deutschland den zweiten Platz unter den europäischen Völkern der Bevölkerungszahl nach ein, während es in der Welt den fünften oder sechsten Platz innehat. Der zweite Platz konnte Deutschland in Europa nicht kriegerisch gemacht werden. Den ersten Platz, den Rußland mit einer europäischen Bevölkerung von rund 129 Millionen innehat, konnte Deutschland nicht erreichen. Hinter Deutschland folgen in Europa in weitem Abstande Großbritannien mit 46 Millionen und Frankreich und Italien mit je rund 41 Millionen Einwohnern. Es folgen dann Polen mit 32 Millionen und Spanien mit 24 Millionen. Innerhalb Europa können die nächsten Jahre oder Jahrzehnte nur Verschiebungen auf dem vierten und fünften Platz bringen, wahrscheinlich wird Italien, das nach den letzten Ziffern, die vom 31. Dezember 1931 stammen, genau 41 477 000 Einwohner zählte, das an diesem Tage 41 950 000 Einwohner hatte, überflügeln.

In der Welt marschieren an der Spitze der Bevölkerungszahl nach China, das am 31. Dezember 1931 eine geschätzte Bevölkerung von mindestens 450 Millionen hatte. Die Schätzungen einer privaten geographisch-wissenschaftlichen Vereinigung in China gingen noch um einige Millionen hinaus, doch ist in der Weltstatistik des Völkerbundes die Zahl von 450 Millionen angenommen worden. Nach China ist Indien mit rund 356 Millionen das zweitgrößte Land. Es folgt dann Rußland, das mit seinem europäischen und asiatischen Teil zusammen eine Bevölkerung von 163 Millionen zählt. Die Vereinigten Staaten gaben am 31. Dezember 1931 eine Bevölkerung von rund 124

Millionen an. Der fünfte Platz würde der neuesten deutschen Zählung nach Deutschland mit 66,1 Millionen zukommen. Doch wird der fünfte Platz Deutschland wahrscheinlich durch Japan krieglich gemacht werden. Japan gab für den 31. Dezember 1931 65,5 Millionen an. Diese Zahl liegt zwar unter dem jetzt ermittelten Ergebnis für Deutschland. In den achtzehn Monaten seit dem Stichtag der japanischen Zählung hat aber natürlich die japanische Bevölkerung einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, und es ist anzunehmen, daß heute die japanische Bevölkerung die Zahl von 66,1 Millionen überschritten hat. Diese Annahme liegt umso näher, als für den 31. Dezember 1931 von Deutschland nur eine Bevölkerungszahl von 65,3 Millionen angegeben war, und nach den bisherigen Ermittlungen die damaligen Schätzungen der Wirklichkeit sehr nahe kamen.

Kürzung der kirchlichen Staatszuschüsse in Bayern.

Um etwa 3,25 Millionen.

München, 7. Juli. Der Landesbischof der evangelischen Kirche D. Meißner befragte gestern mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert die im Hinblick auf die finanzielle Notlage des bayerischen Staates beabsichtigten Kürzungen der freiwilligen Leistungen des Staates für die evangelische Kirche. Ministerpräsident Siebert konnte in einem zahlenmäßig unwesentlichen Punkt eine Nachprüfung der Stellungnahme des Finanzministeriums zujagen. Im übrigen wurde eine Einigung über die vorzunehmenden Kürzungen erzielt. Die freiwilligen Leistungen des Staates können demnach im laufenden Haushaltsjahr im ganzen um etwa 3,25 Millionen gekürzt werden, davon entfallen auf die katholische Kirche 2,2 Millionen.

Die stillen Mühlen.

Von Willa Kath.

So oft wir vom Häusermeer ins flache, weite Land fahren, hemmt und reizt sie den schweifenden Blick. Nicht immer dieselbe, doch immer die gleiche Erscheinung, der nichts ähnlich ist: erhöhtes Kastenhaus mit vier überlänglichen hinausgewachsenen Flügeln, „Flügeln“. Still berebt, zwingend dabeinschreitend in ihrem Sachstil. So stellt sie allein hier Altäckerliches dar zwischen neuer Technik und ewiger Natur: die Windmühle.

Standhaft verharrt sie, wie seit Jahrzehnten, Jahrhunderten. Aber das ungeheure Metropolis kriecht unaufhaltsam näher. Dort scheint die Mühle noch geborgen hinter Wald. Hier und da drüben ist sie schon bedroht von steilen Steinwänden, von vorgehobenen Strazenzügen wie von aufgerissenen Rachen. . . Wird man sie überall dauernd schützen?

Noch sind die Windmühlen nicht rar. Vierzehntausend zählte man, vor etlichen Jahren, im Reich. (Die Erstfindung, so einfach und so erstaunlich, kam übrigens, heißt es, in Deutschland zuerst auf; im 11. Jahrhundert.) Was der Dampfmaschine in rund hundert Jahren nicht gelang — der Motor hat es bald geschafft. Die typische Windmühle ist heute schon eine stille Mühle. Zur selben Zeit, da man mit dem Windrad — in tieferer Höhe — ungeheure Kräfte aus dem Wind holen will . . .

Eine der eindrucksvollsten Windmühlen beherrscht ein reizendes märkisches Städtchen: Werder a. d. Havel.

Von bekannter Obkühnheit hinab leben wir unter heilem Himmelsblau den länglichen Kern des Städtchens: die Insel im breiten leuchtenden Fluß. Ein sauberes, grünes Klein-Benedikt — bloß ohne Kanäle — im Sommer-sonnenglanz. Ein Idyll! — nur gerade dann nicht, wenn an den Hängen die Obstbäume ohne Zahl schneeig blühen und ihr Wein vom vorigen Jahr aus Flaschen ohne Zahl strömt.

Wo die Insel sich schüttern erhöht, ragt aus der Häuser-schar — vorne, vor der schönen roten Kirche — die Windmühle, die große, über die Häuser der Strandpartie. Ganz rechts am Bildrand noch ihrer zwei, kleinere Scheints; sie arbeiten noch ein bißchen, direkt für Bäder. Uns treibt es nur zu der einen, der stillen.

Durch Anlagen und Allee gehts zum sonneglänzenden Wasser, über die Steinbrücken zum friedlichen Strandschen — zwischen Häusern mit Gärten einen kleinen

Hügel hinan, den „Mühlberg“ . . . zum umgatterten Rasenplatz auf dem unsere Mühle schlummernd Wache steht. Das Gattertor ist halb offen . . .

Am Fuß der Windmühle hält eine junge Frau, etwas leidend, Liegefutur. Der hohe Holzbau mit dem angehängten Flügelturm — in seinem Schatten die Ruhende, brennende Sonne, spielender Wind — und drunten der stumm gleitende Fluß, von raschen kleinen Motorbooten belebt: ein abseitiges padendes Bild der Stille.

Die schlafende Mühle feiert erst seit vier Jahren. Sie ist zu haben. Wenn man grad Flüßiges überflüssig hätte, könnte man leicht Windmüller werden. (Bloß: ihre Erneuerung würde kostspielig sein; die durchbrochenen Flügel z. B. verwittern schon rasch; wie die untätige Flugschar rotet.) Die Stadt hat kein Geld übrig — gestattet aber auch nicht, daß dieses Wahrzeichen des Gesamtbildes etwa niedergeht, auf dem Hügel vielleicht ein Landhaus oder Kino errichtet würde. — Bravo, Herr Bürgermeister!

Wir dürfen die nicht mehr ganz vertrauenswürdige Augentreppe hinauf und ins Innere — auf eigene Gefahr — und drinnen — Vorlicht! — noch aufwärts. Die mächtigen Mühlsteine, das riesige Holz-Jahrad, das ganze Balken- und Räderwerk, das der Wind fünf Menschenalter im Gange hielt: alles ist noch da. Der Boden teilweise schon verdächtig . . . Das Leben entfloß.

Prächtige Aussicht aus den Loken und Fensterchen. Augen, über der Treppe, noch die eingebaute Bank, darauf der Müller rastete, während die Windkraft arbeitete. Drunten zeigte man uns die Kurbelvorrichtung, die den ganzen Bau, je nach Windrichtung, um den senkrechten Halt, den „Hausbaum“, drehte . . . So was schwebte uns doch schon immer vor, doch der Sonne wegen, für die künftige Villa . . .

Im ganzen ein betrüblicher Anblick. So sinnlos und markig der Bau, Betriebskraft umsonst, vom Gott der Winde — und doch: Betrieb nicht mehr lohnend! Die Kornbauern kommen nicht mehr . . . Dämon Motor! Der braucht nie auf Wind zu warten — holt sogar das Korn und bringt flugs das Mehl.

Inskript, noch nicht angebracht, wäre aber angebracht: „Die stille Mühle — geboren um 1768 — entkammert 1928, als die technische Herrlichkeit die Welt bedrückte.“

Die Mühle bleibt. Ein Denkmal . . .

Was wirkt nur diesen merkwürdigen Reiz der Mühle — auch der am Wasser, (die in Deutschland beinahe doppelt so zahlreich auftritt)?

Kurze Umschau.

Die Morgenblätter geben eine Korrespondenzmeldung wieder, nach der auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der stellvertretende Führer der „Schwarzen Front“, der Schriftsteller Herbert Blank, und der Herausgeber der seit einiger Zeit verbotenen Zeitschrift „Schwarze Front“, Brinkmann, verhaftet worden sind.

Die „Tägliche Rundschau“ ist auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

In letzter Zeit ist mehrfach in den Aufbau und die Arbeit der örtlichen Studentenschaften von Stellen eingegriffen worden, die nach dem Reichsgesetz über die Bildung von Studentenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen bzw. nach der Verfassung der Deutschen Studentenschaft und den Studentenrechtsverordnungen der Landesregierungen hierzu nicht befugt waren. Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen gebeten, solche unzulässigen Eingriffe zu unterbinden und auch ihre Hochschulen mit gleicher Weisung zu versehen.

Bergeht unsere Brüder an der Wolga nicht!

Bei den deutsch-russischen Flüchtlingen in Schneidemühl.

Schneidemühl, 7. Juli. Der Volksbund für das Deutschland im Ausland hat zu einer großen Sammlung aufgerufen, um den deutschen Bauern in Sowjetrußland, die fast alle dem Hungertode preisgegeben sind, Hilfe zu bringen. Zu Hunderten verlassen die bedauernswerten geplatzten Deutschrussen ihre ehemals blühenden Besitzungen, um nach Deutschland zu entfliehen.

Diese Flüchtlinge werden in das eigens für diese Zwecke eingerichtete Lager nach Schneidemühl verbracht, wo sie erste Unterkunft und Verpflegung finden. Es sind zum größten Teil Bauern aus dem Wolgagebiet und der Ukraine, die sich gegenwärtig dort befinden, 357 an der Zahl.

Wenn man dem Lager einen Besuch abstattet, wird einem erst so richtig die ganze erschreckende und grauenvolle Lage dieser deutschen Volksgenossen klar. Den meisten sind die unsagbaren Qualen und Leiden im Gesicht eingemeißelt. Völlig niedergeschlagen und stumpf sehen sie herum und warten auf Nachrichten von ihren Angehörigen, die sie im Lande des Grauens zurücklassen mußten. Die noch frei sind, erwarten ein fürchterliches Schicksal, der Hungertod. Denn es gibt in den einst fruchtbaren Wolgagebieten und in der Ukraine heute nichts mehr zu essen.

Die Bauern im Schneidemühler Lager erzählen von furchtbaren Erlebnissen. Der eine konnte beobachten, wie eine Mutter, die halb irrsinnig vor Hunger war, ihre beiden Kinder schlachtete und als Speise zubereitete. In einem anderen Fall gruben hungernde Bauern frisch beigesetzte Leichen aus dem Friedhof aus. Auf dem Marktplatz einer Kreisstadt lagen Hunderte von erschöpften Bauern, niemand kümmerte sich um sie.

Aus den Berichten der Flüchtlinge geht hervor, daß es der Sowjetrussen Herrschaft nicht mehr möglich ist, nur einigermaßen genügend Nahrung heranzuschaffen. Schuld ist die verheerende Kollektivwirtschaft, die den Bauern das Getreide nach der Ernte abnimmt. Für teures Geld müssen die Bauern im Frühjahr das Saatgut zurückkaufen.

Ab und zu treffen Briefe von den zurückgebliebenen Wolgadeutschen im Schneidemühler Lager ein. Ihr Inhalt ist nur eine einzige Klage. Die Leute haben nicht mehr das Geringste zu essen und einer nach dem anderen stirbt dahin.

Die deutsch-russischen Flüchtlinge sind glücklich, daß sie das deutsche Reichsgebiet erreichen konnten. Sie wählen sich wie im Paradies. Die Regierung wird sie nach und nach als Landarbeiter in Deutschland unterbringen. Wenn es gelang, noch etwas Geld mitzubringen (die Bauern waren zum größten Teil alle recht wohlhabend), der wird sich irgendwo ansiedeln.

So lange sie Leben hat, wird's dies sein: wunderbar verkörpert die Ruhe und Bewegung zugleich, Gebundenheit und freies Sichregen. Ist sie still geworden, kommt zum Wert des Einzigartigen und Erb-Altzeitlichen noch der, den anziehende Ruinen haben: daß sie, „vom Zweck geneien“, nur noch ästhetisch wirken will.

Erstaunlich spät erfand die Menschheit eine richtige Mühle. Zwar hieß schon Zeus — u. a. — „Müller“, Kofes und Homer erwähnen bereits die Mühle. Aber all das ging nur auf die naiven Vorurteile, die viele Jahrtausende den Menschen genügten: Stein auf Stein zu reiben. Mulde und Stein — Mörser — Sieb — befehlungslos Feste — oder Ochsenantrieb. Erster Besitzer einer Wassermühle soll König Mithridates der Große gewesen sein. Vor lumpigen zweitausend Jahren!

Wind oder Wasser — die Mühle schöpft frisch aus der Natur und lebt in der Landschaft. Daher die Liebe unserer Dichter zu ihr — und der Müllerin. Volkslied, Goethe, Romantiker verewigten beide; neidisch, tragisch, gepenktlich, verliebt. Im sorgenfreien Idyll am rauschenden Bach — eigene Jugendindrücke (sprechen nicht dagegen — gedieh sie wohl wirklich häufig, die „schöne Müllerin“ . . .

Wie die Windmühle, nicht bloß, da drüben auf jenem Berge“, die Landschaft verklärt und beherrscht, dafür zeugt ein ganz schlichtes Gedicht Villons: Trost und Freude, beim täglichen Blick auf wüsten Odland, war ihm und der Gefährtin lange eine Windmühle — fern, fern am Erdemrand“ . . . Und noch das letzte Wort der Frau: „Vergiß die Mühle nicht!“

Aus Kunst und Leben.

* Von der Frankfurter Universität. Dem zum Sommersemester als ordentlicher Professor in die Philosophische Fakultät der Universität berufenen und gleichzeitig zum Rektor gewählten Professor Dr. phil. Ernst Kriedte ist nunmehr die durch das Ableben des Professors Dr. Scheler freigewordene planmäßige Professur mit der Lehrverpflichtung für Philosophie und Pädagogik übertragen worden. Zugleich ist er zum Direktor des Philosophischen und Pädagogischen Seminars der Universität Frankfurt a. M. ernannt worden.

* Interessantes vom ausländischen Übersetzungsmarkt. Interessantes aus den wichtigsten Kulturländern teilt Ludwig Schönrod in seiner Übersicht über den internationalen Übersetzungsmarkt im Jahre 1932 im „Buchhändler-Jahrbuch“ mit.

Wiesbadener Nachrichten.

Endlich Sommer!

Nun sind die Tage der Sonne.

Endlich werden wir den wahren Sommer genießen können, die schönste und fruchtbarste Zeit des Jahres, die goldene Zeit des Überflusses, da Sonne und Erde einander näherkommen in Liebe und Kampf. Der Sommer, wie wir ihn lieben, bedeutet Kornfelderglut und Waldestühle, milde Abendröte über sonnenheigem Strand, grüne, schimmernde Wiesen unter blauem Mittagsglitz und brausende seelen-erlösende Gewitter.

Die Straßen der Städte werden zu eng, in den Büros und Werkstätten halten wir es kaum noch aus, wenn die Sonne lachend in die Fenster lacht. Auf den Bahnhöfen herrscht reger Verkehr, nach allen Richtungen unseres schönen Vaterlandes schwärmen die Erholungsuchenden aus. Der stärkste Reiseverkehr setzt sich erst ein, denn viele lassen sich vorher durch das unbeständige Wetter zurückhalten lassen. Die ersten Ausreisenden bestimmen sich erst vielen Deutschen die Augen, daß auch unsere deutschen Bäder und Kurorte es mit jeder ausländischen Konkurrenz aufnehmen können. Sommer, das ist gleichbedeutend mit Ferien, mit freier vom ermüdenden Trott des Alltags, sich befreien können von allen kleinlichen Sorgen, die uns das Leben schwer machen wollen. Wie herrlich ist das Erwachen in der Sommerfrische! Statt des raselnden Weckers, der uns sonst unruhig aus dem Schlaf schreckt, heller Vogel- sang; statt enger Straßen und überfüllter Bahnen, weite, blühende Wiesen, leuchtende Bergänge oder sonnenprühendes Wasser; statt brausender Maschinen, statt lärmender Fernsprecher und raubiger Altklischee bunte Blumen, Bienenhummen und das grüne Rauschen der Wälder. Wir sind Herr über unsere Zeit, können tun und lassen, was wir wollen. Niemand kann uns dreinreden. Unser Tagesprogramm heißt: Sonne, Licht und Luft und nichts als Erholung.

Mit dem Beginn der Hitzeperiode erwacht auch in den Strand- und Flussbädern das Leben, das bis jetzt gar nicht recht in Gang kommen wollte. Sonnenerbraunte Gestalten tummeln sich im Wasser, ruhen auf dem weißen Sand. Je brauner, desto gesünder, das ist eine ebenso einfache wie anzuerkennende Schlussfolgerung, deren Logik man sich nicht verschließen kann. Und immer neue Züge mit müden, blassen Stadtmenschen kommen an... die an die wunderbare Kraft des Sommers glauben. In die Kinder-Ferienheime ist eine muntere kleine Gesellschaft eingezogen, blasse, schwächliche Großstadtkinder, die sich unter der Einwirkung der „echten Höhen Sonne“ zusehens entwickeln.

Auch die große Zahl der Daheimgebliebenen, die sich aus wirtschaftlichen Gründen keine Ferienreise leisten können, begrüßt aufatmend den endgültigen Anbruch des Sommers. Endlich kommt das Wochenende zu seinem Recht. Die Wasserportler, die am Samstag nach Büroschlus mit Zeit und Geldboot losziehen, fühlen sich erst in ihrem Element, wenn sie den ganzen Tag im, am und auf dem Wasser verbringen können, wozu ihnen der launische Wettergott in diesem Jahr noch nicht allzu oft Gelegenheit gab. Die Anhänger der Wasserportler sind mit jedem Jahr größer, immer mehr sonnenhungrige Menschen gewinnen Freude daran, im Ruderboot oder im flinken, wendigen Jachtboot durch die glühenden Glut zu schippern, die leuchtenden Sommertage zum gesunden Wasserwandern zu benutzen. Die Besitzer der kleinen Wochenendhäusern, die bisher gar nicht recht zum Genuß ihrer rosenumrankten, winzigen Villa kamen, oder schon mit dem Gedanken spielten, einen eisernen Ofen aufzubauen, um den ausdringlichen, „lauren“ Sommerwind anzuwärmen, beschließen jetzt aufatmend, endgültig hinauszuziehen.

Zum Genuß der Sommertage ist durchaus nicht eine ausgedehnte und kostspielige Reise nötig. Man kann sich auch erholen, wenn der Ausflug nur vom Wohnzimmer nach dem Balkon führt. Es hat auch seinen Reiz, die Schönheiten unserer engeren Heimat zu entdecken, an denen wir vielleicht bis jetzt blind vorübergegangen sind. Optimismus heißt die Parole, und welche Zeit wäre besser geeignet, uns wieder zu Optimisten zu machen, als die glückliche Zeit des deutschen Wiederaufbaus? In der Zeit des Überflusses, der goldenen Erntezeit, wollen auch wir alles einsammeln, was wir an kleinen Freuden und Lichtblenden für unseren Alltag entdecken können.

blatt“ mit. In Frankreich wurden in diesem Jahre 722 Bücher übertragen, darunter der weitaus größte Teil, 422, aus der schönen Literatur. Der am häufigsten ins Französische überlegte Dichter war in diesem Jahre Goethe mit 8 verschiedenen Ausgaben. Diese durch das Goethe-Jahr erklärliche Anzahl wird noch von Italien mit 11 Goethe-Übersetzungen übertroffen. Unter den Autoren, von denen je 7 französische Übersetzungen erschienen, befinden sich Dostojewski, Jack London und Edgar Wallace. Thomas Mann erscheint mit 3 Übersetzungen seiner Werke. Bei 110 Büchertiteln wird Übertragung aus dem Deutschen angegeben, bei 210 aus dem Englisch-Amerikanischen. In Spanien erschienen als Übersetzungen aus fremden Sprachen 518 Bücher, davon 234 aus der schönen Literatur. An der Spitze steht Wallace mit 15 Übersetzungen. Von deutschen Dichtern und Dichtern erschienen mit je 2 spanischen Übersetzungen Goethe, Schiller, Kant, Oswald Spengler und Johanna Spyri. Von den 646 Übersetzungen ins Italienische entfallen 419 auf die schöne Literatur, und 10 Prozent aller Übertragungen sind aus den alten Sprachen. So wurden neu ins Italienische übersetzt Vergil 15mal, Homer 12mal, Plato 5mal, Aristoteles 6mal, Plinius 5mal. Auffällig ist der Anteil der Russen mit 27 Werken der schönen Literatur, von denen 6 auf Tolstoi und 5 auf Dostojewski kommen. Von Deutschen erscheint Goethe 11mal, Kant 3mal, Rudolf Steiner 2mal, Thomas Mann 1mal. Nach der offiziellen Angabe wurden zwar nur 29 deutsche Bücher übersetzt, doch dürfte die Zahl in Wirklichkeit größer sein, da recht häufig die Angaben überhaupt fehlen. In Großbritannien und den Vereinigten Staaten wurden zusammen 757 Übersetzungen auf den Markt gebracht, davon 111 aus der deutschen Sprache, wobei aber der Anteil Amerikas mit 84 Stück bedeutend größer ist als der englische mit 27.

Theater und Literatur. Intendant Hanns König vom Städtetheater in Neuf ist zum Nachfolger des als Generalintendant des Hessischen Landestheaters nach Darmstadt berufenen Intendanten Dr. Brach zum Intendanten des Gießener Städtetheaters ernannt worden.

Wissenschaft und Technik. Der Kanzler der Hessischen Landesuniversität Gießen Professor Dr. Rudolf Herzog ist in den Kleinen Rat der Deutschen Akademie (Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums) in München berufen worden.

Besinnliche Betrachtungen.

Ein Esel macht Sensation — und gibt eine Lehre.

Als die Milchmänner Wiesbadens noch nicht mit einem „Tempo“-Auto die Milch zum Morgenlöffel brachten, begab es sich, daß ein biederer Lieferant des volksernährenden Getränks allmorgendlich mit einem Eselsfuhrwerk angefahren kam. In dieser noch anspruchsloseren Zeit war ein Esel immer eine gewisse Anziehung. In den etwas rauheren Methoden der Jugendbildung bildete er einen beliebten Ladel, seinerwegen nach ihm benannt pflegten sich Männer auf den Tod zu hasen und Duellen auszufechten. Interessant an ihm war auch, daß er überaus behend mit den Ohren wackeln konnte, eine Fähigkeit, die den intelligenteren Menschen noch bis zur Stunde abgeht.

Befagte Eigenschaften teilte nun unser Esel mit allen Exemplaren seiner Spezies. Was ihn aber zu einem besonders sensationellen Esel machte, war eine Eigenschaft, die ihn bald stadtbekannt machte und allmählich eine Gemeinde um ihn schuf. Nicht bloß, daß er sein tägliches Erscheinen in den Straßen durch ein besonders markdurchdringendes Ja an kündigte. Sondern er gab täglich eine Vorstellung, die die Gegend am Römertor täglich auf die Beine brachte.

Man wußte genau die Stunde. Etwa gegen 11 Uhr, wenn der Milchmann fertig war, versammelte sich, was irgendwie abkommen konnte. Die Schulbuben schlichen in der Pause aus dem Schulhof am Schulberg, die Ladenmädchen standen unter den Türen, Frauen verweilten und selbst geschäftige Männer verschmerten gerne ein paar Minuten, hier stille zu stehen.

Es ereignete sich nämlich täglich zur selben Stunde, daß besagter Esel nicht von der Stelle zu bringen war. Das war so sicher, wie das Amen im Vaterunser. Und auch das vorherige Theater war immer dasselbe. Das Glöckchen auf dem Schulberg läutete 11 Uhr. Der Milchmann sagte: Liefel, hopp — und die Liefel blieb stehen. Er sagte energischer: Liefel, hopp, hopp — und die Liefel stand. Er griff in die Jagel — die Liefel verparste. Er geriet in den Jügel, — die Liefel stand. Er schimpfte, er fluchte wie

ein Türke, er geriet in Schweiß, die Buben riefen hopp, hopp, das Publikum lachte, die Liefel lachte, — aber sie stand. Nichts brachte sie von der Stelle, ob dem braven Milchverleger der Schweiß von der Stirne rann, ob ihm die Geduld riß, ob er mit der Peitsche drauflos hieb. Nein, hier lag ein besonders schwerer Fall von eselhafter Dickköpfigkeit. Und so blieb es, Tag für Tag. Der Milchmann geriet, der Esel stand. Die Leute kamen, betrachteten sich das Schauspiel, kurzum es war täglich aufregend, amüsant und immer das Gleiche.

Nun geschah aber einmal doch das Wunderbare und da — erteilte ein Esel eine Lektion. Alles war wieder wie die Tage vorher. Und alles Publikum war wieder da. Der Fuhrmann drohte seinen Esel, er geriet an ihm, er beschwor ihn, rief alle Heiligen vom Himmel an, er riß ihm das Maul wund — Liefel wollte eben nicht und stand. Bergweilert rang der Mann mit sich selber. In höchster Not war er, die Lachsalven steigerten sich zum Orkan.

Da näherte er sich, klein und selbst zerschlagen und hilflos dem störrischen Vieh. „Siehe, Liefel,“ lam's von seinen Lippen, „wie schön könnte wir zwä es hamme, wann de nor net so dickköppig wärscht.“

„Ja“ sagte der Esel und da geschah es. Ja und zog das Wägelchen prompt an, wackelte mit den Ohren und zog belustigt und belächelt, mit seinem Wagen und seinem erlösten Herrn von dannen.

Niemand soll meinen, das sei nur Zufall gewesen. Von Stunde an gab der Esel keinen Anlaß zu Klagen. Der Milchmann brauchte nur „Liefel, hopp“ zu sagen und alles klappte. Die Sensation war aus, das Publikum verlor sich. Geblieben ist nur die Erinnerung an den Esel; mancher Wiesbadener wird sich an ihn erinnern. Geblieben aber ist auch die Lektion, die er gab. Ein rechtes Wort zur rechten Stunde bringt auch einen Esel zum Gehen. Und in der einen oder anderen Form ist es immer wirksam zu störrischen Gemütern zu sprechen: „Siehe, wie schön könnte mir zwä es hamme, wann de nor net so dickköppig wärscht!“

Die Rechtspflege in den Gerichtsferien.

Der Arbeitsplan am Landgericht Wiesbaden.

Am 15. Juli nehmen die Gerichtsferien ihren Anfang und endigen am 15. September. Trotz der Gerichtsferien ist der schnelle Schuß des Gesetzes überall dort zu erreichen, wo er aus allgemeinem wirtschaftlichen und sozialen Gründen notwendig ist, denn eine große Anzahl von Gerichtsangelegenheiten werden als „Ferienachen“ auch während der Gerichtsferien verhandelt. So werden einstweilige Verfügungen und schließliche Urteile als Ferienachen behandelt, weil bei diesen oft die Schnelligkeit der Entscheidung unerlässlich ist. Durch Verzögerung während der Gerichtsferien könnten dem Kläger alle die Schäden erwachsen, die er durch einstweilige Verfügungen verhindern will. Darum gehört auch das Zwangs Vollstreckungsverfahren zu den Ferienachen. Eintragungen in das Handelsregister, in das Grundbuch, Wechselklagen, Klagen wegen Unterhalt, Vormundschafts- und Erbschaftsangelegenheiten sowie Wohnungstreitigkeiten dulden keinen Aufschub, und darum sind die Gerichtsferien auf sie ohne Einfluss. Alle Angelegenheiten, die sich auf die Eröffnung eines Konkurses oder auf eine Geschäftsaufsicht beziehen, gelten als Ferienachen. Neben diesen dringlichen Angelegenheiten, die vom Gesetz als Ferienache erklärt werden, können aber noch andere Klagenachen als dringlich behandelt werden, wenn das Gericht sie als dringlich anerkennt und als Ferienache zuläßt. Denn es liegt oft im Wesen des Prozesses, daß er eine schnelle Erledigung erfordert, ohne daß er zu den eigentlichen Ferienachen gehört. Strafsachen werden als Ferienachen behandelt. Da während der Gerichtsferien nur dann Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt wird, wenn beantragt ist, die Sache zur „Ferienache“ zu erklären, empfiehlt es sich, bei allen einzulegenden Sachen (Zivilklagen) einen dementsprechenden Befehl schon jetzt zu stellen, insbesondere auch bei Zahlungsbeehlen für den Fall, daß der Schuldner Widerspruch einlegt. Die Gerichte sind nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Justizministers gehalten, derartigen Anträgen stattzugeben und keine Verzögerung der Rechtspflege während der Gerichtsferien eintreten zu lassen.

Während der Gerichtsferien 1933 werden am Landgericht Wiesbaden gebildet: Eine Große Strafkammer, zugleich Beschwerdekammer; eine Kleine Strafkammer, drei Zivilkammern. Erste Zivilkammer für erfindungsmäßige Zivilprozesse und für die geraden Nummern der Beschwerden, die außerhalb der Ferien die fünfte Zivilkammer bearbeitet. Die zweite Zivilkammer für Armenrechts- und Sühnungsachen aus der Berufszivilkammer und für die Beschwerden die außerhalb der Ferien die vierte Zivilkammer bearbeitet. Die dritte Zivilkammer für die ungeraden Nummern der Beschwerden, die außerhalb der Ferien die fünfte Zivilkammer bearbeitet. Eine Kammer für Handelsachen. Die Sitzungs tage sind: Große Strafkammer Dienstags und Freitags, und zwar an folgenden Daten: 18., 21., 25. und 28. Juli, 1., 8., 11., 15., 18., 21., 25. und 29. August, 1., 5., 8. und 12. September. Kleine Strafkammer Montags und Mittwochs, und zwar an folgenden Daten: 17., 19. 24., 26. und 31. Juli, 2., 7., 9., 14., 16., 21., 23., 28. und 30. August, 4., 6., 11. und 13. September. Die erste Zivilkammer an folgenden Donnerstagen: 20. und 27. Juli, 3., 10., 17., 24. und 31. August, 7. und 14. September. Die zweite Zivilkammer hat an den gleichen Daten Sitzungen mit Ausnahme des 27. Juli und 10. August. Kammer für Handelsachen hält nach Bedarf Sitzungen ab, und zwar ebenfalls Donnerstags. Während der Gerichtsferien ist Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Häner vom 15. Juli bis 30. August, Landgerichtsrat Dr. Koch vom 14. August bis 15. September. Beauftragter für Gnadenachen ist Landgerichtsrat Weitemer vom 15. Juli bis 13. August, Landgerichtsrat Dr. Koch vom 14. August bis 15. September.

Sichtvermerkszwang bei Grenzüberschreitung.

Wann kann ein Ausreisichtvermerk verlangt werden?

Zahlreiche Anfragen geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für alle über 15 Jahre alte Reichsangehörige für Ausreisen aus dem Reichsgebiet der Ausreisichtvermerkszwang noch besteht. Eine Verlegung des Ausreisichtvermerkes kommt insbesondere in Betracht, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Reisende sich im Auslande staatsfeindlich gegen das Reich oder ein deutsches Land betätigen wird, dem Reichspräsidenten, die Mitglieder der Reichsregierung oder der Regierung eines deutschen Landes oder sonstige Organe, Ein-

richtungen oder Behörden des Reiches oder eines deutschen Landes beschimpfen oder böswillig verächtlich machen wird, im Auslande unrichtige Nachrichten verbreiten wird, die geeignet sind, lebenswichtige Belange des Reiches oder eines deutschen Landes zu gefährden, weiter, daß der Reisende gegen die Devisenvorschriften verstößt oder durch die Reise in das Ausland seinen steuerlichen Pflichten sich entziehen wird.

Der Ausreisichtvermerk muß rechtzeitig, etwa eine Woche vor Eintritt der Reise bei den Polizeibehörden unter Vorlage eines gültigen Reisepasses beantragt werden. Dabei empfiehlt sich die Vorlage einer Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Finanzamtes. Zur schnelleren Erledigung trägt es wesentlich bei, wenn die Antragsteller, die durch ihre Mitgliedschaft bei nationalen Parteien und Verbänden die Gewähr dafür bieten, daß die oben angeführten Verlegungsgründe für sie nicht in Betracht kommen, eine entsprechende Erklärung der zuständigen Verbandsleitung vorlegen.

Wer nicht im Besitze eines Passes ist, muß diesen mit Sichtvermerk zunächst auf dem zuständigen Polizeirevier beantragen. Reisepässe (Einzel- und Familienpässe) werden auf die Dauer von fünf Jahren ausgestellt. Minderjährige, mit Ausnahmen von Ehefrauen, erhalten Reisepässe nur auf Antrag oder mit Bewilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater). Ein Paß kostet drei Mark, die Sichtvermerke sind gebührenfrei. Das Lichtbild für den Paß muß aus neuerer Zeit stammen. Für Familienpässe sind deutliche Gruppenbilder der Familienglieder zulässig. Lichtbilder mit Stempeln oder Stempelteilen dürfen nicht wieder verwendet werden.

Reichsangehörige bedürfen zur Ausreise nach Danzig keines Ausreisichtvermerkes, wenn sie beim Eintreffen an der deutschen Ausgangsgrenze gegenüber Polen oder dem Freistaat Danzig einen gültigen polnischen Einreisichtvermerk oder nur einen polnischen, ausdrücklich auf die Durchreise nach Danzig beschränkten Durchreisichtvermerk besitzen (direkte Züge). Ebenso brauchen Reichsangehörige, die in das Saargebiet reisen, keinen Sichtvermerk, wenn sie nachweisen oder glaubhaft machen, daß das Ziel ihrer Reise im Saargebiet liegt. Die Sichtvermerkbahnen in Ostpreußen können Reichsangehörigen, die nachweislich memelländische Bäder besuchen wollen, den erforderlichen Ausreisichtvermerk ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit erteilen. Reisen nach oder durch Österreich unterliegen besonderen verschärften Bestimmungen.

Autokosten herunter.

Verbilligung der Kraftwagenversicherung. — Neuer Prämientarif.

Unter den Betriebsausgaben eines Kraftwagens spielen die Prämien für die Haftpflicht und die Kaskoversicherung eine besondere und ausschlaggebende Rolle. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers, der die Senkung der Kosten für die Autohaltung nach dem Programm des Reichsanwalters auf allen Gebieten betreibt, wurde daher ein neuer Prämientarif aufgestellt, der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist. Er bringt die von allen Seiten dringend gewünschte Erleichterung für den Kraftwagenbesitzer, zum Beispiel bezahlte jetzt in der Haftpflichtversicherung ein Kraftrad bis 200 Kubikzentimeter 30 M., über 200 Kubikzentimeter 45 M. (bisher 36 M. und 60 M.), ein mittlerer Personnenwagen 120 M. (bisher 180 M.) Jahresprämie. Auch die Sätze für die Kaskoversicherung sind herabgesetzt worden. — Dagegen befriedigt den Reichsverkehrsminister noch nicht die Ermäßigung der Prämien bei Kraftwagen aller Art. Ferner muß nach seiner Ansicht der Nachschuß bei Selbstbeteiligung des Versicherungsnehmers, der heute nur 10 v. H. bei 60 M. und 15 Prozent bei 100 M. Selbstbeteiligung ausmacht, größer werden. Wenn der Fahrzeughalter weiß, daß er für jeden angerichteten Schaden mit einem erheblichen Betrag selbst aufkommen muß, werden die Schadensfälle zurückgehen. Zu begünstigen ist, daß auch die Versicherungsgesellschaften, die dem Verband der Kraftfahrzeugversicherer nicht angehören, sich zur Einhaltung des neuen Tariffs und der allgemeinen Versicherungsbedingungen verpflichtet haben. Damit ist für den Reichsverkehrsminister die Grundlage geschaffen, um auf dem Gebiete der Versicherungen weitere Maßnahmen zur Verbilligung der Kraftfahrzeughaltung zu treffen. Die Senkung der Prämien findet allerdings ihre natürliche Grenze an der Rücksicht auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Versicherungsgesellschaften.

Der Beamte im neuen Staat.

Grundfällige Wendung des Beamtenbegriffs. — Verfassungsartikel verschwinden.

Das für den Charakter eines Staates der Charakter seines Beamtenapparates entscheidend ist, gilt seit langem als unbestrittener Grundsatz. Der Beamtenapparat muß jeder Staatsform schon deshalb angepaßt werden, weil er ja das Gerüst des Staatsgebäudes ist, und das Gerüst dem Bau entsprechen muß, den es trägt. Es war deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß der entscheidende Umschwung im Staatsleben, der am 30. Januar begann, auch zu Änderungen des Beamtenrechts führen mußte. Der nationalsozialistische Staat, wie er sich immer stärker herausbildet, will naturgemäß einen anderen Beamtentypus schaffen, als der ganz anders geartete bisherige Staat, gleichviel ob man dabei an die Vorkriegs- oder Nachkriegszeit denkt. Wenn das erste von dem neuen Kabinett erlassene Beamtengesetz, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, Einzelfragen und aktuelle Probleme regelte, wie sie sich aus dem Übergang von dem bisherigen zum neuen Staat ergaben, so hat das zweite Beamtengesetz der Regierung grundsätzlich neues Recht eingeführt, das für den künftigen Aufbau des Beamtenapparates, für die künftigen Einstellungen der Beamten und ihre rechtliche Stellung bestimmend sein soll. Das ausführende „Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts“ ändert mit seinen 80 Artikeln in der Tat die Stellung künftiger Beamter in Deutschland so grundlegend gegenüber dem Zustand der letzten Jahrzehnte, daß tatsächlich ein neuer Beamtenbegriff entsteht.

Wesentlich ist dabei, daß nicht nur die Reichsverfassung von Weimar abgeändert wird, soweit sie Beamtenfragen regelt, sondern auch das Reichsbeamtengesetz von 1873, das in wesentlichen Bestandteilen auch in der Nachkriegszeit übernommen worden war. Die Beamtenartikel der Weimarer Verfassung, Artikel 128, 129 und 130 werden durch das neue Beamtenrecht praktisch außer Kraft gesetzt, ohne daß ihre Aufhebung formell ausgesprochen wird. Ausdrücklich wird aber die Abweichung von der Reichsverfassung und von den Landesverfassungen in den Schlussparagrafen des Gesetzes erwähnt. Diese Beamtenartikel der Weimarer Verfassung gingen in ihrem grundlegenden ersten Satz: „Alle Staatsbürger ohne Unterschied sind... zu den öffentlichen Ämtern zugelassen“ fast wörtlich auf die preußische Verfassung von 1850 zurück. Gerade wenn man die Dauer des bisherigen Beamtenrechts überlegt, zeigt sich, wie grundlegend der neue nationalsozialistische Staat ein eigenes Recht schaffen will, das von den hergebrachten Begriffen abweicht. Die außer Kraft gesetzten Beamtenartikel stellten die volle Gleichberechtigung der weiblichen Beamten her. Sie enthielten die ausdrückliche Sicherung der wohlverordneten Beamtenrechte, die als unantastbar bezeichnet wurden. Sie gaben den Beamten weitgehende persönliche Rechte, so die Beschwerde-möglichkeit gegen Disziplinarverfahren, das Recht auf Einsichtnahme in die Personalakten, die Zusage politischer Gestaltungsfreiheit und die Koalitionsfreiheit. Wenn diese Vorschriften jetzt außer Kraft getreten sind, so ist zunächst zu bemerken, daß im Lauf der politischen Entwicklung auf vielen einzelnen Gebieten bereits Einschränkungen und Änderungen vorgenommen waren. Die Keimung liegt vor allem — hier ist sie von einschneidender grundsätzlicher Bedeutung — in dem Axiom, daß der Beamte ohne Verzicht auf die Zulassung „aller Staatsbürger ohne

Unterschied“ zu öffentlichen Ämtern die Unterscheidung zwischen arischen und nichtarischen Beamten entgegenstellt. Sie liegt weiterhin darin, daß die „wohlverordneten Rechte“ in soweit außer Kraft gesetzt werden mußten, als es sich um die Einschränkung der Rechte weiblicher Beamten und um die innere Einstellung des Beamten zum Staat handelt. Der neue Typ des Beamten wird durch die Gesamtheit der Vorschriften in ein weit anderes Verhältnis zum Staat gebracht, als der bisherige Beamte.

Das neue Beamtenrecht beendet aber weiterhin jene Ausdehnung der Beamteneigenschaft auf die verschiedensten Tätigkeiten, die schon seit langem Anlaß zu Beschwerden und Überlegungen war. Sie hatte dazu geführt, daß Reich, Länder und Gemeinden, ja auch die großen öffentlichen Betriebe mit einer Vielzahl von Beamten beehrt waren, die unter Verfassungsschutz standen, samt ihrem Anspruch auf lebenslängliche Einstellung und Ruhegehalt. Bei der Reichsbahn und zum Teil auch bei der Reichspost war man allerdings schon seit einiger Zeit darangekommen, untergeordnete Tätigkeiten nicht von Beamten durchführen zu lassen, sondern von Angestellten, um diese Belastung mit dauernden finanziellen Ansprüchen zu vermindern. Jetzt aber wird der Grundsatz, die Beamteneigenschaft und die Beamtenansprüche auf eine ganz bestimmte Kategorie von Tätigkeiten zu beschränken, in der gesamten öffentlichen Verwaltung durchgeführt. Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbahn und Reichspost, die öffentlich rechtlichen Verbände werden von diesem Grundsatz erfaßt. Das unterstreicht noch das Bestreben, den künftigen Beamten von dem bisherigen zu unterscheiden. Es erhielten im Lauf der Entwicklung zahlreiche Personen den Beamtencharakter, ohne daß stets festgestellt wurde, ob für ihre Funktionen wirklich die Beamteneigenschaft notwendig war. In Reich, Ländern und Gemeinden und in der Reichspost gab es nach den statistischen Ermittlungen 820 000 Beamte, aber die verschiedenen Beamtenverbände zählten gegen 1½ Millionen Mitglieder, woraus sich ergibt, wie groß die Zahl der mit Beamtenrechten ausgestatteten Personen in den halböffentlichen Verwaltungen und Verbänden war. Künftig soll Beamter nur sein, wer obrigkeitliche Aufgaben wahrzunehmen oder die Staatshoheit zu vertreten hat. Als Beamte werden nicht mehr eingestuft solche Personen, denen nur eine Tätigkeit wie in privaten Wirtschaftszweigen zufällt, oder die lediglich Schreibdienst, einfache Büroarbeiten usw. zu erledigen haben. Der künftige Beamte — die Vorschriften gelten nur für Neueinstellungen, nicht für den bisherigen Beamtenstand — wird also ganz scharf gegen Behördenangestellte abgegrenzt und zwar nicht nur wie bisher nach den Rechten, die sie gegenüber dem Staat haben, sondern auch nach den Funktionen, die sie ausüben. Das wird im Lauf der Entwicklung dazu führen, daß weit mehr Arbeitsgebiete der Behörden, als es bisher der Fall war von Angestellten ausgeübt werden und daß in dem gleichen Maß die Zahl der eigentlichen Beamten mit dem gegenseitigen Pflicht- und Treueverhältnis zwischen Staat und Staatsdiener geringer wird. So wird sich, wenn man die leitenden Grundgedanken des neuen Beamtenrechts zusammenfaßt, aus ihrer Anwendung allmählich ein kleiner, weltanschaulich gleichartiger Beamtenapparat entwickeln, dessen einzelne Mitglieder in einem viel stärkeren Pflichtverhältnis zum Staat stehen, als es nach dem alten Beamtenrecht der Fall sein mußte.

Hunger und Pest in Sowjet-Rußland.

Seht dem Rußlanddeutschstum!

Wir haben in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit gehabt, grauerregende Meldungen über die furchtbare Hungersnot zu bringen, die vor allem die deutschen Siedlungsgebiete in Rußland erfaßt hat. Die Bevölkerung nährt sich von „Brot“, das aus Unkrautstamen und Baumrinde gebaden ist. Sie ist tierisch und — furchtbarer Weise und für uns nicht vorstellbar — auch menschliche Leichen. Von den 1,3 Millionen Rußlanddeutschen sind an 100 000 bereits verhungert oder in den Arbeitslagern Nord Sibiriens zu Tode gepeinigt. Inzwischen wird bekannt, daß die sibirische Eisenbahn auf einer Strecke von 500 Kilometer nicht mehr anhalten darf, weil dort die Pest ausgebrochen ist. Typhus ist eine schon alltägliche Krankheit und die Cholera wird jetzt bei Beginn der neuen Fruchternte als zwangsläufige Begleitererscheinung des Hungers ermarktet. Es ist ganz unbegreiflich, daß die sogenannte zivilisierte Welt sich über die ungeheuerlichen Vorgänge in Sowjetrußland auschweigt. In Deutschland hat man in diesen Tagen — Gott sei dank — die Verschönerung des Schweigens gebrochen. In über 100 Rundgebungen in allen wichtigen Städten des Reiches, die vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland durchgeführt worden sind, ist die Kunde von der ungeheuren Not unserer Volksgenossen in die Bevölkerung hineingetragen worden. Heute soll nun die rettende Tat einleiten. In allen Orten werden vom Ausschuss „Brüder in Not“ Straßensammlungen durchgeführt, die uns in die Lage versetzen sollen, die schrecklichste Not zu lindern. Am heutigen Sonntag werden sich unsere Mitbürger mit ganzem Herzen für das hungernde Rußlanddeutschstum einsetzen und durch ein Opfer beweisen, daß sie sich mit unseren Volksgenossen drüben eng verbunden fühlen. Wir hoffen, daß der opferbereite Sinn unserer Bevölkerung die Notwendigkeit einer umfassenden Hilfe begreift und nach Kräften zur Verringerung der Not beiträgt.

Der Ausschuss „Brüder in Not“ für die Provinz Hessen-Kassel, an dessen Spitze Oberpräsident Prinz Philipp zu Hessen steht, bittet auch herzlich um die Überweisung von Einzelspenden. Konto: Brüder in Not Nr. 4423 bei der Stadtparkasse Kassel oder auf das Postfachkonto 3578 Frankfurt a. M. der Stadtparkasse Kassel. Für die richtige und zuverlässige Weiterleitung der eingehenden Spenden ist Sorge getragen.

Geldspenden werden auch im Tagblatt-Haus (Schalterhalle) angenommen und darüber quittiert.

Fehler des bisherigen Systems auf, das es nicht verstanden habe, der evangelischen Kirche in Deutschland das Schwerkrieg zu verleihen, das ihr gebühre. Das Volk müsse aufgerüttelt und die Heilige Schrift zur Gegenwart in Beziehung gesetzt werden. Das Volk müsse lernen, aus seiner innersten Überzeugung heraus die Kirche als seine nationale Kirche zu betrachten. Der Gedanke einer Reichskirche an Stelle der 29 Landeskirchen sei nicht neu, aber seine Umsetzung in die Wirklichkeit sei bisher an ungeklärten Einwänden gescheitert. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, jeder, dem unsere evangelische Kirche am Herzen liegt, müsse ihn freudig begrüßen und dem Kanzler für seine Initiative dankbar sein. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend verlas der Propagandaleiter Keil (Wiesbaden) die einzelnen Programmpunkte der Bewegung und machte nähere Ausführungen zu dem Konflikt, dessen Lösung sich jetzt angebahnt hat. Eine große Anzahl von Beiräten konnte als das Ergebnis der Rundgebung verbucht werden.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Gestern nachmittag kam die Schülerin Elise Wink mit dem Rad so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen komplizierten Armbruch zuzog und ins Paulinenkloppenheim überführt werden mußte.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Wochenveranstaltungen der Kurverwaltung Wiesbaden.** Montag, 10. Juli: 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kochbrunnen; 16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See; 20.30 Uhr: Konzert des NSD-Blas-Orchesters. Dienstag, 11. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16.30 und 20.30 Uhr: Konzert. Mittwoch, 12. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16.30 Uhr und 20.30 Uhr: Konzert. Donnerstag, 13. Juli: 10.20 Uhr: Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Rüdesheim und Hahnemannshausen; 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16.30 und 20.30 Uhr: Konzert. Freitag, 14. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Kleiner Saal: Olympia-Film 1932; 16.30 und 20.30 Uhr: Konzert. Samstag, 15. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16.30 Uhr: Konzert; 20.30 Uhr im Kurgarten: „Die Sechse von der Staatsoper, Berlin“, das Ballett der Solisten. Sonntag, 16. Juli: 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten; 16 bis 18 Uhr: Konzert; 20 bis 22 Uhr: Deutscher Opern-Abend, Solist: Karl Brake (Bariton).

„Volkspädagogik“ statt „Völkergedagogik“.

Eine Ausstellung der Deutschen Reichsbahn.

Mainz, 8. Juli. Das in der Mainzer Zitadelle untergebrachte Institut für Völkergedagogik hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens zu einem beliebten Treffpunkt der Lehrgangsteilnehmer aller deutschen Gauen und der benachbarten deutschsprachigen Länder entwickelt. Die staatspolitische Erneuerung Deutschlands hat auch eine Konzentrierung des Mainzer Instituts auf seine besondere volkspädagogische Aufgabe zur Folge gehabt. Diese kommt äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß der Name des Instituts in „Institut für Volkspädagogik“ umgewandelt worden ist. Diese Umbenennung entspricht gleichzeitig einem Wunsch des hessischen Ministerpräsidenten Prof. Werner. Der Neuaufbau des Instituts wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Abteilung Volkserziehung, wo die Reichspost ausgezeichnetes Material für die erzieherische Arbeit des Lehrers aufbewahrt hat, fährt gegenwärtig eine weitere Ausgestaltung durch die Reichsbahn. Unter Leitung von Oberregierungsrat Thomas von der Reichsbahndirektion Mainz werden eine ganze Reihe von Sälen zu einer Schau der Deutschen Reichsbahn eingerichtet. Die beiden ersten Säle, die die Vermählung von Angeln und den Schutz der Reisenden zum Gegenstand haben, sollen demnächst eröffnet werden.

Blitzfeuer leuchten Tag und Nacht.

Die Schranken sollen verschwinden — dafür Blitzfeuer.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft macht jetzt längerer Zeit vielversprechende Versuche mit Warnlichtanlagen. In geeigneten Stellen von Straßenübergängen sollen die Schranken verschwinden und durch Blitzlichter ersetzt werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in den Ländern, wo die Lichtsignale schon seit langem in Betrieb sind, sich weit weniger Unfälle ereignet haben, als vor dem Aufstellen der leuchtenden Warnsignale. Die warnenden Blitzlichter der neuen Signale, die rund dreihundert Meter weit leuchten — selbst am Tage! — können niemals übersehen werden. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß alle Fahrer, die einen durch Warnlichtanlagen gekennzeichneten Weg überqueren, diesen als solchen erkennen und nicht nach alter Gewohnheit auf das Herablassen der Schranken warten oder bei nicht herabgelassenen Schranken glauben, daß der Bahnübergang frei sei. Die ersten Versuche im Bezirk Frankfurt mit Warnlichtanlagen wurden an der Cronberger Straße durchgeführt; sie haben sich bis jetzt gut bewährt. Der Kraftfahrer sieht schon jetzt lange das blinkende Warnlicht, ob die Straße frei ist oder nicht. Die Lichtanlagen werden in Zukunft automatisch bedient. Auch gegen Blindschlag wird man sich sichern. Mit der Zeit verschwindet der Mensch als Schrankenwärter und die Maschine wird arbeiten. Die Aus-schaltung von Menschenkraft an den Bahnübergängen, die in einem anderen Betrieb wieder eingelegt werden wird, hat sich zur Erhöhung der Verkehrssicherheit als dringend notwendig im Bezirk erwiesen.

Tagung der Ortsbeauftragten der Konsumvereine.

Dieser Tage fand in Heidelberg die ordentliche Jahres-tagung des Verbandes süddeutscher Konsumvereine, E. B. statt. Nach einem ausführlichen Referat des Verbandsschreibers über die Entwicklung und den Stand der Verbands-genossenschaften und die Revisionstätigkeit im letzten Jahre, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. In die Verwaltungsförperschaften wurden folgende Nationalsozialisten hinzu gewählt: a) Vorstand: Pg. Bissel, Karlsruhe; Gauaufseher für Konsumgenossenschaftliche Fragen bei der Gauleitung Baden; b) Aufsichtsrat: Pg. Weiß, Darmstadt, Ortsbeauftragter beim Bezirkskonsumverein Darmstadt, E. B. H.; c) Sekretariat: Pg. Dr. Walter Japp, Heidelberg, Bezirksbeauftragter beim Verband süddeutscher Konsumvereine, E. B. Dem Verbandstag ging eine Bezirkskonferenz der Ortsbeauftragten des Verbandes süddeutscher Konsumvereine an, an der der Verband süddeutscher Konsumvereine angehört, (Baden, Hessen-Kassel, Hesse, Rheinpfalz, oldenburgischer Landesteil Birkenfeld) voraus, in welcher der Verbandsschreiber Pichler über die Aufgaben der Verwaltungsförperschaften und der Ortsbeauftragten Dr. Walter Japp über die Eingliederung der Konsumgenossenschaften in den neuen Staat referierten. An der sich anschließenden vertraulichen Aussprache wurden alle den Weiterbestand der Konsumgenossenschaften betreffenden Fragen erörtert, wobei einmütig zum Ausdruck kam, daß sich die Ortsbeauftragten, die zum weitesten Teil alte Nationalsozialisten sind, im Rahmen

der Richtlinien von oberster Stelle einsehen werden. Die Besprechung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf die deutsche Volksgemeinschaft und deren Führer Adolf Hitler.

— **Ernennung von Handelsgerichtsräten.** Die Herren Buchdruckermeister Heinrich Ritter und Großkaufmann Ludwig Dieckhoff, Wiesbaden, sind, wie der „Allgemeine Preussische Pressedienst“ meldet, zu Handelsgerichtsräten wiederum ernannt und Herr Bankdirektor Hermann Schulte, Wiesbaden, neu ernannt worden.

— **Die Intendantur des Kassauischen Landestheaters** teilt mit, daß die Gutscheine, die im Laufe der Spielzeit 1932/33 ausgegeben wurden, mit Ablauf der Spielzeit, also am 31. Juli 1933, ihr Ende erreichen. Die nicht benutzten Gutscheine des Großen Hauses werden auch zu dem im Monat Juli im Kleinen Haus stattfindenden Vorstellungen, sofern die Platzverhältnisse dies gestatten, einzulösen, sofern die Platzverhältnisse dies gestatten, eingelöst, gelten indessen nicht bei Gastspielen und Sonderveranstaltungen.

— **Zulassung von Ärzten zur Kassenpraxis.** In unserer geistigen Zusammenstellung der neu zugelassenen Ärzte muß es u. a. heißen: Dr. Erich Billig und nicht Billim.

— **Reisenreisen** empfiehlt das Reisebüro Greif-Mainz, Tritonplatz 5. Interessenten erhalten kostenlos Prospekt, wenn sie ihrer genauen Anfrage Rückporto beifügen. Die nächste bayerische Alpenfahrt beginnt am 15. Juli. Wie früher veranstaltet das Mitteleuropäische Reisebüro auch in diesem Jahre verschiedene sehr preiswerte Gesellschaftsreisen nach allen Teilen Deutschlands.

— **Südwesfunk.** Dienstag, 11. Juli, wird die Sopranistin Alma Glazer von hier im Mittagskonzert (12—13.15 Uhr) des Frankfurter Senders eine Gruppe Reger-Lieder singen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Der Mainzer Hausfrauenverein unter Führung von Frau Professor Eugenie Altendorff besuchte am Freitagnachmittag Frauenstein. Mit einem Sonderdampfer trafen etwa vierhundert Mainzer Hausfrauen in Frauenstein ein und wanderten durch die Felser zum Würzberger Hof und zum Goethestein, wo Herr Regierungsbaumeister Zichner über die Geschichte des Würzberger Hofes und den Besuch Goethes auf dem Spitzstein bei Frauenstein sprach. Nach der Kaffeepause in Frauenstein besuchten die Mainzer Hausfrauen den Kirchenmarkt. Von Walluf erfolgte die Heimfahrt.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ veranstaltete am Donnerstagabend im Saale „Zum Taunus“ eine Kundgebung, die trotz der kurzen Anberaumung einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der in Aussicht gestellte Redner, Detlef Schmidt (Wiesbaden), war nicht erschienen. An seiner Stelle hielt Pfarrer Weber (Erbenheim) das Hauptreferat. In klaren Ausführungen ging der Redner auf den Sinn und die Bedeutung der Bewegung ein. Er zeigte ungeschminkt die

Weiterer Rückgang der Geburten.

Anwachsen der Sterblichkeit.

Das Preussische Statistische Landesamt gibt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst folgendes bekannt:

Das erste Viertel des laufenden Jahres war für die Entwicklung der preussischen Großstadtbevölkerung recht ungünstig. Die Zahl der Eheschließungen verringerte sich nicht unbeträchtlich, die an sich geringe Geburtenfrequenz sank weiter, und die Sterblichkeit blieb so stark, daß die Großstädte insgesamt einen bedeutenden Sterbeüberschuß aufwiesen.

Der Durchschnittswert der auf 1000 Einwohner und ein Jahr berechneten Heiratsziffer aller preussischen Großstädte betrug im Berichtsvierteljahr 69 v. T., war also ebenso hoch wie im ersten Viertel des Vorjahres. Die Gesamtzahl der Eheschließungen in den 36 preussischen Großstädten belief sich auf 22 799 gegenüber 24 065 im ersten Vierteljahr 1932, verringerte sich also um 5,3 v. H.

Die durchschnittliche Geburtenziffer der preussischen Großstädte belief sich auf 14,1 v. T. gegenüber 14,8 v. T. im ersten Vierteljahr 1932. Von den 36 Großstädten hatten 29 eine geringere Geburtenziffer als im Vergleichssemester.

Die Sterblichkeit hat in sämtlichen preussischen Großstädten, gemessen an der des entsprechenden Quartals des Vorjahres, zugenommen; dies dürfte im wesentlichen eine Folge der starken Zunahme der Grippeerkrankungen in den Monaten Januar und Februar sein. In einigen Großstädten erhöhte sich die Sterblichkeit sehr stark. Der Durchschnittswert der Sterbeziffern sämtlicher preussischer Großstädte stieg von 11,9 v. T. auf 14,8 v. T., also um 22,7 v. H.

Die Säuglingssterblichkeit war erheblich höher als im Vergleichssemesterjahr 1932, wenn sie auch nicht in dem Ausmaß der allgemeinen Sterblichkeit zugenommen hat. Auf 100 Lebendgeborene kamen im Berichtsvierteljahr im Durchschnitt der Großstädte 9,6 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr, während es im Vorjahr nur 8,6 waren.

Die hohe Sterblichkeit bei gleichzeitiger niedriger Geburtenziffer hatte zur Folge, daß von den 36 Großstädten nur 15 einen Geburtenüberschuß aufwiesen. Die Geburten- und Sterbeüberschüsse ergaben im Durchschnitt einen Sterbeüberschuß von 0,5 v. T. Im ersten Vierteljahr 1932 hatten noch 31 Großstädte einen Geburtenüberschuß, und der Durchschnittswert der Saldo sämtlicher 36 Großstädte ergab einen Geburtenüberschuß von 2,9 v. T. In der Nachkriegszeit hatte sich bisher nur einmal — und zwar im ersten Vierteljahr 1929 — als Durchschnitt der Geburten- und Sterbeüberschüsse der Großstädte ein negativer Wert ergeben. Da die Großstädte, die im Berichtsvierteljahr einen Geburtenüberschuß aufwiesen, sich hauptsächlich aus Städten mit einer Einwohnerzahl von 100 000 bis 150 000 zusammensetzten, war der tatsächliche Sterbeüberschuß der preussischen Großstadtbevölkerung bedeutend höher, als der Durchschnittswert der Saldoziffern vermuten läßt. Die Zahl der Sterbefälle in allen preussischen Großstädten zusammen übertraf die der Geborenen um 7204; bezieht man diese Zahl auf die Gesamtbevölkerung aller 36 Großstädte, so ergibt sich eine Sterbeüberschussziffer von 2,1 v. T. Im ersten Vierteljahr 1932 dagegen überwogen die Geburten die Sterbefälle um 3484, was einen tatsächlichen Geburtenüberschuß von 1,0 v. T. bedeutet.

Stockholmer Tagung des Internationalen Frauenbundes.

Aus Stockholm wird uns geschrieben: Auf der Stockholmer Tagung des Internationalen Frauenbundes vom 26. Juni bis 6. Juli waren etwa 350 Teilnehmer aus 28 der 44 angeschlossenen Länder anwesend. Die Verhandlungen unter dem Vorsitz der Marquise A. Berdeu (England) umfaßten Fragen des Rechtes der Frauen auf Arbeit, der Staatsangehörigkeit der Frau, der Verhältnisse in Frauen- und Kindergefängnissen, der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern, der moralischen Abrüstung, der Volksgesundheit, des Handels mit lebendigen Tieren, der Verhinderung des chemischen Krieges usw. Das Fernbleiben deutscher Vertreterinnen infolge der Auflösung des Bundes Deutscher Frauenvereine wurde mehrfach bedauert. Als offizielle deutsche Beobachterin war Frau Dr. L. Imm anwesend. Gleichzeitig hielt der Internationale Verbindungsausschuß der Landesfrauenverbände eine Tagung in Stockholm ab. Der Weltwirtschaftskongress wurde die Ermahnung zugeleitet, nicht ohne Ergebnis auseinanderzugehen. Ein Teil der Fragen soll auf dem nächsten Kongress in Paris erneut verhandelt werden.



Der Maharaja von Travancore in Berlin eingetroffen.

Der 21jährige Maharaja Sri Ramavarma Rama Radha Bahadur (Mitte), der trotz seiner Jugend bereits neun Jahre regiert, ist mit seiner Schwester Lakshmi (neben ihm) sowie zahlreichem Gefolge in einem Berliner Hotel abgelaufen. Sein Land Travancore hat fast vier Millionen Menschen. Es ist der einzige indische Staat, der ein Parlament besitzt, für das Männer und Frauen vollständig gleiche politische Rechte haben. Wenn der Maharaja offiziell reist, hat er einen Anspruch auf einen Salut von 17 Schuß. Sein Berliner Aufenthalt hat allerdings Integritätscharakter.

Das Netz der Autobahnen und das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet.

Die große verkehrswirtschaftliche Bedeutung des geplanten Straßennetzes für Wiesbaden als Fremdenstadt.

Das Rhein-Maingebiet als verkehrstechnischer Mittelpunkt der geplanten Linien. — Das Hasraha-Projekt wird Wirklichkeit. — Eine zweite Nord-Süd-Linie als Parallele zur Hasraha. — Hamburg-Berlin-Breslau die große Diagonale. — Energische Mitarbeit des Rhein-Maingebietes an der endgültigen Planung ist notwendig!

Die großen Straßenbaupläne, auf deren außerordentliche Bedeutung für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet und damit auch für Wiesbaden wir bereits vor einigen Wochen hingewiesen haben, sind mit einem Male durch die Maßnahmen der Reichsregierung der Verwirklichung nahegerückt. Sie sollen nunmehr Tatfache werden. Die Grundlage des kommenden deutschen Autostraßennetzes bilden sechs große Hauptlinien, nämlich zwei Nord-Süd-Linien, drei West-Ost-Linien und eine Diagonale.

Alle Linien werden irgendwie mit dem rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet in Beziehung stehen, teils, indem sie das Rhein-Maingebiet zum direkten verkehrstechnischen Mittelpunkt haben, teils, indem sie durch weitere geplante Verbindungsstraßen ebenfalls mit dem Rhein-Maingebiet einen engen verkehrswirtschaftlichen Konnex erhalten werden.

Das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet wird daher vorzuziehen sein, daß es bei dem endgültig festzusetzenden Plan hinreichend berücksichtigt wird. Dies gilt besonders auch für Wiesbaden, das als internationale Kur- und Bäderstadt selbstverständlich an einer auf seine speziellen Verkehrsbedürfnisse Rücksicht nehmenden Planung in einem ganz besonderen Maße interessiert ist. Dieses Interesse ist umso größer, als das deutsche Autostraßennetz von vornherein als ein Teil des großen künftigen internationalen Autostraßennetzes angesehen werden muß, an dessen Projektierung man bereits seit geraumer Zeit in den maßgebenden Kreisen des internationalen Straßenbaues tätig ist.

Die bereits vorliegenden Entwürfe sehen zunächst eine überaus bedeutsame Linie von Aachen über Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Soest, Detmold nach Hannover und Berlin nach dem Osten vor. Gleichzeitig ist als Anschlag auf diese Hauptlinie eine Verbindungsstraße von Köln über das Siegerland nach dem rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet über Frankfurt geplant. Hier darf darauf hingewiesen werden, daß immer noch spezielle Rheintalstraßen — rechts und linksrheinisch — sowohl am Niederrhein als auch insbesondere zwischen Bonn und Main-Wiesbaden fehlen. Ebenso fehlt eine direkte Verbindung vom Rhein-Maingebiet über das rhein-westfälische Industriegebiet nach Holland und zur Nordsee. Aus diesem Grunde kommt der vorerwähnten, geplanten Verbindungsstraße eine besondere Bedeutung zu.

Diese Verbindungsstraße ist gerade für Wiesbaden in verkehrspolitischer Beziehung von besonderer Wichtigkeit, da mit einer immer härteren Umstellung insbesondere des holländischen Fremdenverkehrs nach Wiesbaden und des Anschlagverkehrs an den Überseehafen auf den Kraftwagenverkehr in der nächsten Zukunft gerechnet werden muß.

Wenn auch diese Verbindungsstraße wegen ihrer besonderen technischen und finanziellen Schwierigkeiten, die mit der Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes über Köln, Siegen nach Wiesbaden und Frankfurt durch das bergige Gelände des Westerwaldes und Taunus verbunden sind, nicht zu den ersten Ausführungen gehören wird, so stellt doch die baldige Klärung dieses Projektes nach der technischen und finanziellen Seite für die Verkehrsverhältnisse des Rhein-Maingebietes eine bedeutsame Aufgabe dar. Der Plan einer solchen direkten Verbindung als Kur-Autostraße wird schon seit Jahren äußerst lebhaft diskutiert. Es sind bereits zahlreiche Vorschläge über die Linienführung gemacht worden.

Die zweite große West-Ost-Linie wird von einer noch erheblich größeren Bedeutung für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet sein, denn sie schafft zwischen vier der bedeutsamsten deutschen Industrie- und Wirtschaftszentren, nämlich dem Saargebiet, dem Rhein-Maingebiet, dem mitteldeutschen Industriegebiet und dem ostdeutschen Kohlen- und Industriezentrum einen erheblich engeren Konnex als bisher.

Gleichzeitig wird die rhein-mainische Industrie aus den verbesserten Verkehrsmöglichkeiten erhebliche Vorteile ziehen. Diese Linie wird von Saarbrücken über Kaiserslautern nach Mainz-Wiesbaden, von dort nach Frankfurt a. M., über Hanau, Erfurt, Leipzig, Dresden, Liegnitz, Breslau, Oppeln, Gleiwitz nach Zettlitz gehen. Es bedarf keines besonderen Hinweises auf die außerordentlichen Möglichkeiten, die mit der Verwirklichung gerade dieses Projektes auch für den Ausbau des Fremden- und insbesondere Wochenendverkehrs nach Wiesbaden verbunden sein werden. Wiesbaden erhält auf diesem Wege mit fast allen bedeuten-

den südwestdeutschen, mitteldeutschen und ostdeutschen Städten eine direkte Verkehrsverbindung. Von Weimar und Leipzig, von Dresden und Götting, von Liegnitz und Breslau wird man künftig in erheblich geringeren Zeitspannen, und mit bedeutend weniger Kosten Wiesbaden erreichen können.

Wiesbaden wird auf diese Weise auch für die breiteren Bevölkerungsschichten Mitteldeutschlands und des Ostens zu einem nicht nur erstrebenswerten, sondern auch tatsächlich erreichbaren Ziel ihrer kurzen Erholungs- und Ferienreisen, sowie Wochenendausflüge werden.

Welche besonderen Vorteile gleichzeitig für Wiesbaden mit der besseren Verbindung nach dem Saargebiet verbunden sein werden, bedarf ebenfalls keiner besonderen Betonung. Diese Vorteile werden umso größer sein, als die Verwirklichung der Pläne im Zuge einer großzügigen Lösung des bisher fast als unlösbar erschienenen Gegen-satzes zwischen Eisenbahn und Kraftwagen erfolgt. Die eingetretene Wandlung in der Stellung zu dem Gedanken der Autobahnen muß umso grundsätzlicher und wirksamer angesehen werden, als die Reichsbahn nunmehr an der Durchführung der Projekte maßgeblich beteiligt sein wird.

Die dritte große West-Ost-Linie wird ebenfalls in Saarbrücken ihren Ausgang nehmen und über Landau, Bruchsal, Stuttgart, Eßlingen und Ulm nach München führen, um von dort aus den Anschlag nach Salzburg und Wien zu sichern.

Als eine der bereits erwähnten Nord-Süd-Linien ist die schon seit Jahren projektierte Hasraha-Straße anzusehen, die große Autobahn zwischen den Hanfstädten, Frankfurt (mit einer Abzweigung nach Wiesbaden-Main) und Basel, von der gegenwärtig als erste Baumaßnahme im Rahmen des Regierungsprogramms ein Stück der Straße zwischen Frankfurt und Basel in Angriff genommen wird.

Wenn gerade diese Straße bereits wenige Tage nach der Verabschiedung des Gesetzes in Auftrag gegeben werden konnte, so nur deshalb, weil hier alle Vorarbeiten schon seit Jahren geleistet sind, denn derartig eng bebaute und mit zahlreichen Industrieanlagen und Bahnanlagen durchsetzte Gebiete wie die Wirtschafts- und Industriegebiete, durch die die große Hasraha-Straße führen soll, bieten für die Durchführung von speziellen Autostrecken mit geraden und langen Bahnen größte Hemmnisse.

Wenn die neuen Bahnen nur für den Personenverkehr bestimmt wären, wäre eine Linienführung außerhalb der dichtbesiedelten Städte noch einigermaßen erträglich, wenn gleich die damit verbundenen Richtungsverluste nicht unterschätzt werden dürfen. Für den Lastwagenverkehr dagegen müßten solche Umwege recht erheblich ins Gewicht fallen und werden unter Umständen die Rentabilität der Autostrecken ernstlich gefährden. Die Linienführung im einzelnen wird überhaupt im stärksten Maße von der Kostenfrage und damit von der Rentabilität abhängen. Man rechnet zum Beispiel in saar-männischen Kreisen des rhein-mainischen Straßenbaues mit einem Kostenaufwand von 200 000 bis 250 000 Mark je Kilometer, was aber ausreichen dürfte, denn es sei darauf hingewiesen, daß die erst vor kurzer Zeit neu erbaute Autobahn Bonn-Köln einschließlich des Grunderwerbes und aller Nebenanlagen einen Aufwand von 430 000 Mark je Kilometer erfordert hat.

Alle diese Fragen werden aber am besten rechtzeitig aus der Mitte des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes heraus vorgerückt, denn die zuständigen Reichsstellen werden die Baumaßnahmen am ehesten in den Gebieten in Angriff nehmen lassen, bei denen eine völlige Klarheit über die wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen herrscht. Hier ist es notwendig,

daß unabhängig von allen öffentlichen und privaten Sonderauffassungen die Städte des Rhein-Maingebietes in enger Zusammenarbeit diese Voraussetzungen schnellst möglich klären und die Linie für ein gemeinsames Vorgehen festlegen, denn für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet mit seinem so überaus stark entwickelten Kraftwagenverkehr ist die möglichst rasche Einbeziehung in das Netz der deutschen Autobahnen von der allergrößten Bedeutung.

Die zweite Nord-Süd-Linie soll der Hasraha-Straße parallel laufen von Danzig, Königsberg, Tilsit, Stettin über Berlin nach Leipzig, Altenburg, Greiz, Plauen, Hof, Bayreuth, Nürnberg, Augsburg nach München mit Anschlag an die Straße nach Venedig, während die Diagonale als sechste große Linie Hamburg mit Berlin und Breslau verbinden wird.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ausstellung „Altgermanischer Kultur.“

— Bad Homburg, 8. Juli. In der Reihe der Homburger Ausstellungen, die auch in diesem Jahre wieder von Dr. Riels v. Holt geleitet werden, wird eine kulturgeschichtliche Schau gezeigt. Der Stoff ist zeitlich in drei Gruppen gegliedert. Zunächst werden die Germanen beim Eintritt in die Geschichte behandelt, die Landnahme in Nord- und Mitteldeutschland und die Freiheitskämpfe gegen die Römer. Durch Bodensünde, Modelle und Karten werden Siedlung und Hausbau, Kriegszug und Fremdherrschaft veranschaulicht. Die zweite Abteilung behandelt das 3. bis 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, die Zeit der römischen Weltreiches, die Wanderungen germanischer Stämme und deren kurzlebige Staatsgründungen in Südeuropa und Nordafrika. Die dritte Abteilung ist vor allem der Entstehung und dem Ausbau des fränkischen Reiches gewidmet bis zur Regierungszeit Karls des Großen, der alle deutschen Stämme unter seiner Herrschaft vereint.

Museum „Großes Hauptquartier.“

— Bad Kreuznach, 7. Juli. Am Sonntag, 23. Juli, 11 Uhr vormittags, wird im Oranienhof das Museum „Großes Hauptquartier“ feierlich eröffnet. Das Museum ist dem Andenken an die große Zeit gewidmet, in der die Leitung und Führung des Krieges im Jahre 1917/18 in Bad Kreuznach lag. Durch freundliche Unterstützung des Reichsarchivs, durch Stiftungen des Kaisers, vieler Heerführer und anderer Persönlichkeiten sowie besonders auch durch Mitwirkung der Bevölkerung ist bis jetzt schon eine

hochinteressante Sammlung entstanden. Nicht bloß Erinnerungsgegenstände oder Bilder, die an die damalige Zeit und die in Kreuznach tätigen Persönlichkeiten des Hauptquartiers erinnern, sondern besonders auch interessante Dokumente und Karten werden einen Blick in die Zusammenfassung und Tätigkeit des Großen Hauptquartiers zu jener Zeit geben. Hochinteressant sind die von dem Kriegsmaler Prof. Bollbehr zur Verfügung gestellten Reproduktionen der von ihm im Fesselballon gemalten Bilder der gesamten Westfront.

Geistesranke tötet ihr Kind.

— Frankenthal (Pfalz), 7. Juli. Eine in der Karl-Theodor-Straße wohnende Ehefrau tötete ihr drei Wochen altes Kind, indem sie diesem mit einer Rasierklinge die Pulsadern an beiden Händen durchschnitt. Darauf versuchte die Frau, sich auf die gleiche Weise das Leben zu nehmen. Die Tat wurde durch das Eintreffen des von seiner Arbeitsstelle heimkehrenden Ehemannes noch rechtzeitig wahrgenommen. Während bei dem Kinde der Tod infolge Verblutung eingetreten war, mußte die Ehefrau mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

— Naurob, 9. Juli. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Becht trat die Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammen. Als Schiedsmannstellvertreter wurde Bürgermeister Becht gewählt. Die Landwirte Richard Schneider und Ernst Becht wurden als Gerichtsmänner vorgeschlagen. Dann wurde über die Beschäftigung der Wohlfahrtserwerbslosen bei der Kulturreinigung Beschluß gefaßt. Danach dürfen die diesjährigen Kulturarbeiten nur von Wohlfahrtsempfängern ausgeführt werden. Die Be-

m. Koblenz, 7. Juli. Auf einer Rheinfahrt geriet das Koblenzer Motorboot „Else“ des Besitzers Nerborke in der Nähe von Oberwerth-Nord in Brand. An den Benzinnor-

m. Limburg (Bahn), 7. Juli. Der in Limburg stationierte Eisenbahnschaffner Adam Hannappel aus Niedererbach verunglückte beim Rangieren tödlich. Der Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Hohenstein (Nassau). Hannappel war 51 Jahre alt. Er hinterläßt Frau und vier Kinder. Besonders schwer trifft das Unglück die 80jährige Mutter des Eisenbahners. Diese verlor ihren jüngsten Sohn im jugendlichen Alter, der aus der Dachschiefergrube in Niedererbach einen 60 Meter tiefen Förderkist hinunterstürzte. Jetzt nahm ein tragisches Geschick ihren ältesten Sohn.

* „Hört, ihr Herrn . . . !“ Es dürfte wenig bekannt sein, daß es eine deutsche Großstadt gibt, in der noch heute ein Türmer seines Amtes waldet und allnächtlich aus luftiger Höhe herab über die schlafenden Dächer bläst. Westfalens Hauptstadt Münster ist es, eine Großstadt mit 250 000 Einwohnern, in der sich neben vielen anderen Volkstitten das Turmblafen erhalten hat. Seit altersher ertönt vom Turm der Lamberti-Kirche am Prinzipalmarkt allnächtlich das Horn, und zwar von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens im Abstand von je einer halben Stunde. Besonders hüßlich ist es, daß dieser Brauch auch Fortsetzung fand, als der alte Turm mit seiner charakteristischen Behelmung in den neunziger Jahren abgetragen werden mußte. Alle drei traditionellen Stücke sind pietätvoll auf den neuen Turm übernommen worden: die weltberühmten Käfige, in denen die 1538 hingerichteten Anführer des Wiedertäufer-Aufstandes öffentlich ausgestellt worden waren, die Rats-Brandglocke von 1594 und die Turmwache, die halbstündlich die Zeit verkündet.

* Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verurteilt. Der 33jährige Kraftwagenführer Johann Georg

* Weiteres Strafverfahren gegen die BSG-Räuber
Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen die im BSG-
Prozeß verurteilten Angeklagten Lichtenhagen, W.
Krebs und Haseifel sowie gegen den 25jährigen W.
Heiter Johann v. Ciemiński Voruntersuchung wegen
Feuerüberfalls auf zwei nationalsozialistische Be-
schäftigte in Berlin-Schöneberg erhoben. Im Laufe des
Verfahrens gegen die BSG-Räuber war auf Grund der
Rassibren festgestellt worden, daß ein Teil von ihnen an-
als Täter für die Überfälle in Frage käme. Lichtenhagen,
Krebs und Haseifel haben bereits ein Geständnis ab-
gelegt. Der vierte Täter v. Ciemiński gehört nicht zu den
BSG-Räubern, gibt aber gleichfalls seine Beteiligung

Ordnungswort: im Poſtamt und Kunſt: J. Gänther; für den übrigen Schriftſtill: J. D.: J. Gänther; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornauſ.
ſämmtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Nach 10jähriger Ausbildung in Innerer Medizin u. Röntgenologie an den Universitätskliniken Frankfurt a. M. und Münster i. W., zuletzt als Sekundärarzt am hies. Städt. Krankenhaus habe ich mich als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen und übe meine Praxis in den früheren Praxisräumen von Dr. Th. Engel aus. Zu allen Krankenkassen zugelassen.

DR. MED. DEGENER
Wiesbaden, Friedrichstr. 8, I. Tel. 26458

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Blumenspenden danken wir herzlich.

Georg Molitor u. Frau
Wiesb., 8. 7. 33. Margarete, geb. Dinges.

Ausverkauf
fertiger Damenhüte
wegen Aufgabe des Lagers.
Moritzstraße 40, I.

Grabmalkunst Alfred Clouth

Schwalbacher Str. 52, 2, Fernspr. 25928.
Haltestelle Linie 3 und 13.
Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk.
Reichste Auswahl. Beste Referenzen.
Verlangen Sie Kataloge, Vertreterbesuch.

Haumküssen, Obsteitern
empfehlen
Schür, Karstraße 26.
Telephon 23871.
Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schwalbacher Str. 52.

Harnanalysen
auch für Zuckerkrankte
erledigt sorgfältigst und
billigst.
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9 3031

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Oskar Hieber

Wilhelmstraße 40, I. — Telephon 20086.

Sprechstunden: 11—1, 4—5, außer Samstag nachm.

Habe mich als Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden (zuletzt 3 Jahre Oberarzt an Nervenheilanstalt Köppern) niedergelassen.

Wilhelmstr. 6, I. Tel. 27310. Sprechst. 10-12, 4-6

DR. MED. W. VOGL

Zu allen Kassen zugelassen.

Von der Reise
zurück.

Dr. med.
J. Müller
Dambachtal 24.

Badhaus
„Zwei Böde“
Häfnerstraße 12.
Badezellen
mit Kurbett.
Vorläuf. geign. zur Kur
für Einheimische. 2932

Neubelegen von Spiegelgläsern.
K. Riesner, Glasseileiter
AUTOSCHEIBEN
Glaslager Tel. 24130.

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe
Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt
sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg.
O. Schlamp, Apoth. Kals.-Fr.-Ring 17 Tel. 22075

Heute entschlief sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Kommerzienrat Otto Rüping

im Alter von 84 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Rüping.

Wiesbaden, München, Nicolasssee, Essen, den 7. Juli 1933.
Sonnenberger Str. 5.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 11. d. M., vormittags
10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

1776

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Mannes zuteil wurden, spreche ich hiermit allen meinen innigsten Dank aus.

Anna Arnd.

Wiesbaden, im Juli 1933.

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. Juli entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser herzenguter braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Willy Schütz

im blühenden Alter von 35 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Schütz.

Wiesbaden, den 8. Juli 1933.
Luisenstraße 23.

Die Einäscherung findet Montag, den 10. Juli, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Kranzspenden dankend verboten.

Gestern verschied nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter

Frau Louise Lemaire

geb. Bertin

im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ch. M. Hilsbos.

Wiesbaden, den 8. Juli 1933.
An der Ringkirche 6.

Die Beerdigung findet am Montag in aller Stille in Mainz statt.

Nach langem schwerem Leiden wurde am Donnerstagvormittag 6 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Paul Gebhardt

Friseurmeister

im 60. Lebensjahr heimgerufen.

In tiefer Trauer:

Frau Gertrud Gebhardt, geb. Gies u. Angehörige.

Wiesbaden (Adlerstr. 58), Wiesb.-Schlierstein, den 7. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Montagvormittag 9 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied unsere liebe Mutter

Frau Hedwig von Lade

geb. Molenaar

im 64. Lebensjahr.

Die trauernden Söhne:

**Friedrich Wilhelm von Lade
Hans Joachim von Lade.**

Wiesbaden, Lüttringshausen, Offenbach a. M.,
den 6. Juli 1933.

Die Einäscherung findet Montag, den 10. Juli, vormittags
11 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Am 5. Juli, an ihrem 69. Geburtstag, wurde unsre liebe Schwester

Frau Elisabeth Schleucher

geb. Storek

durch einen sanften Tod von ihren schweren Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Hahn, den 8. Juli 1933.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in
aller Stille stattgefunden.

Politik am weißen Tisch.

Als Gast bei den Diplomaten der Reichshauptstadt / Von Bella Fromm.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

Im Palais des ägyptischen Gesandten.

Ein zweites Palais, in dem mit orientalischer Pracht und Gastlichkeit Geselligkeit gepflegt wird, ist das früher Lustige Haus in einer Seitenstraße des Tiergartens, in dem seit einigen Jahren der junge ägyptische Gesandte, Professor Dr. Hassan Nachat Pascha wohnt. Er repräsentiert sehr großzügig und eine ganze Kompanie von Dienern, ein Koch und Küchenjungen sorgen für das geräuschlose Laufen dieses Junggefellens-haushaltes. Den Portier und drei Leibdiener hat sich der Hausherr aus der Heimat mitgebracht. Plink wie die Zauberer stellen sie dem Gast, kaum ist er im Hause, ein Schälchen türkische Mokka vor, wie es ihn so gut nirgends in Berlin gibt. Teeempfang liebt Hassan Nachat nicht allzusehr. Er lädt zu reizenden kleinen Frühstück, zu großen und größten Dinern und Soupers. Bei den offiziellen Essen sind meist an siebzehn Personen geladen. An drei Tischen wird gedeckt und fast immer sind es dunkelrote Kissen — des Hausherrn Lieblingsblumen — die die mit seltenen schönen Spitzen bedeckten Tafeln schmücken. Geschirr, Silber, Glas, Servietten und Speisefarben tragen das königlich ägyptische Wappen. Beinahe für jeden zweiten Gast ist ein galonierter Diener auf den Beinen. Ihre malerische Livree besteht aus schwarzen Eskarpins, hellblauen Fracks und scharlachroten Westen mit reichlichem Silberschmuck. Besonders wirkungsvoll nehmen sich die charakteristischen Köpfe der heimatischen Diener über diesen Frack aus.

In das Menu sind stets heimatische Gerichte eingestreut. Besonders beliebt in der ägyptischen Küche ist Hammelbraten.

Hassan Nachat, ein trefflicher Sportsmann, lädt im Sommer oft zu „assauts d'escrime“. Das heißt, daß der Hausherr die besten Fechter Berlins in seinen Garten unter den alten Bäumen zu Säbel- oder Degenkämpfen bittet und zum Schluss selbst, temperamentvoll, mit einer dieser eleganten Waffen antritt. Der Tee wird dann nicht im Garten, sondern im kühlen Speisesaal genommen.

Das Bild in der ägyptischen Gesandtschaft wäre nicht vollständig gezeichnet, würden die Haustiere vergessen, mit denen der Gesandte, wie ein großer Junge, zu spielen vermag. In erster Linie liebt er den blaugrauen persischen Kater, der schnurrend um die Beine der Gäste streicht. Diese Liebe muß er seit seinem letzten Heimaturlaub mit einem vier Monate alten Hunde teilen. Es ist ein Armand, entstammt der Kreuzung zwischen Bernharden, die Napoleon bei seinem Feldzug nach Ägypten gebracht hatte, mit einer oberägyptischen Hunderasse. Ihm genügt es nicht, anmutig zwischen den Stuhlbeinen durchzuschlüpfen. Wenn er es nicht auf Hofenbeine abgesehen hat, so bietet wenigstens die Samtportieren ein willkommenes Spielzeug für das mutwillige, panterartige Tier der Wüste.

Bei Dr. Goltz.

Einen besonderen Anstrich haben die Sonntagabende im Hause des ersten deutschen Nachkriegsbotschafters in Japan und Frau Dr. Goltz. Sie gehören zu den gesuchtesten Einladungen und zählen mit zu den glänzendsten Zusammenkünften des heutigen Berlins. Minister, Botschafter, Gesandte und Gelehrte treffen sich in den schönen Räumen in der Alsenstraße. Kunstgegenstände aus dem fernen Japan und Samoa, die der ehemalige Gouverneur und Botschafter hier vereint hat, stehen „nur so herum“. Ein elektrisch angestrahlter Buddha von seltener Schönheit beherrscht den großen

Empfangsraum, dessen eine Wand eine Tokonoma mit Weihgeschenken einnimmt. Teezeremonien, älteste Zeremonien stehen in Glasvitrinen. Solts legen größten Wert auf einfachste Repräsentation. Auf dem einen runden Tisch sind Brötchen angerichtet, Salate, ein oder zwei kalte Braten mit aparten Saucen und eine Süßspeise. Dazu gibt es Bowle und Bier. Nachmittags Personal füllt die Schüsseln dauernd auf.

In der persischen Gesandtschaft.

Wie ein Märchen aus Tausendundeinenacht muten die großen Soirées im Palais der persischen Gesandtschaft, in der Tiergartenstraße 33, an. Ein Gesandter vererbte den großartigen Stil der Repräsentation dieses Hauses stets auf den Nachfolger.

Der jetzige Missionsschef, Anahatollah Khan Samin, lud, nachdem er bereits ein Jahr in Berlin akkreditiert war, zum ersten und einzigen Male in diesem Winter zu einem großen Ball. Diese Soirée zu Ehren des Wiegenfestes des Schah von Persien war geradezu fantastisch zu nennen. Das ehemalige Garonische Palais gibt schon durch die Anordnung seiner Räumlichkeiten den geeigneten Rahmen für eine pompöse Gastlichkeit. Durch zwei große Salons gelangt man in den mit purpurner Seide bespannten Tanzsaal, dessen Decke durch zwei Stodwerke gebrochen ist. Links das langgestreckte Wohnzimmer, in dem das eine Büfett aufgestellt wird; rechts das zweite in einem Wintergarten von unerhörter Schönheit. Er nimmt einen ganzen Seitenflügel des Anwesens ein. Man wandelt buchstäblich unter Palmen und exotischen Pflanzen. In kleinen blumenbewachsenen Nischen finden je acht bis zehn Personen Platz. Ein Palmensaal mit hoher Kuppel, mit einem Springbrunnen und kleinem Goldschloß, bildet den Abschluss des Wintergartens. Dort schalten an diesen Festabenden lautlose Diener als Mundschmecker.

Ein Kolonienempfang erfolgt stets anlässlich des persischen Neujahres. Alle in Deutschland lebenden Landsleute kommen dazu angereist. Meist ärmliche junge Menschen mit sehnsüchtigen dunklen Augen, die Limmungen von Kuchen und Sandwiches verschlingen und sich glücklich um den Sendboten ihres Kaisers scharen.

Im Palais der niederländischen Gesandtschaft.

Exklusivste Geselligkeit bieten die Soirées und Diners des niederländischen Gesandten und Gräfin Limburg Stirum, geborene von Sminia. Das Ehepaar verstand es mit feinem Takt, das Palais Rauchstraße 10 zum Mittelpunkt eines erlesenen Kreises zu machen, zum Zentrum vornehmster Repräsentation im Zeichen alter Tradition. Neben diplomatischem Korps, Auswärtigem Amt und den Spitzen der Regierung treffen sich dort die Angehörigen der einstigen glänzenden alten Berliner und Potsdamer Gesellschaft; Persönlichkeiten, die zu sehen man in der Öffentlichkeit der Reichshauptstadt heute selten noch Gelegenheit hat. Außer einigen Damentees gibt es Teeempfang bei den Niederländern überhaupt kaum. Presse wird nicht gebeten und eine Einladung in die niederländische Gesandtschaft betrachtet jeder als besondere Auszeichnung.

Zu den Dinern und Soupers pflegen die Damen ganz große Toilette zu machen und den schönsten Schmuck, oft sogar Diademe zu tragen. Eine Flut von Licht aus unzähligen unbeschreiblich schönen Lustern und Wandarmen läßt die Schönheit der Salons mit den wenigen antiken Möbeln besonders ins Auge fallen.

Es liegt ein besonderes Zeremoniell über diesen Abenden. Gräfin Limburg Stirum empfängt

bei Soirées in langen Handschuhen. Sie besitzt jene vornehme Lebenswürdigkeit, die angeboten sein muß, niemals erlernt werden kann. Der Graf spricht wenig, ist sehr zurückhaltend, dafür ein umso schärferer Beobachter. Fernstehende deuten seine Reserve oft falsch. Dabei wissen die Freunde, daß selten eine offizielle Persönlichkeit größere Verehrung genoss als Graf Limburg Stirum. Er war vor seiner Berufung nach Berlin Generalgouverneur in Niederländisch-Indien, wohl die größte Stellung, die die Niederlande zu vergeben haben. Dort hat er als „Vizekönig“ verstanden, sich ein solches Maß von Vertrauen und Zuneigung zu erwerben, daß diese Verehrung schon sprichwörtlich wurde.

Diverse Geselligkeit.

Ein besonders gepflegtes Haus führen die belgische, die polnische und die rumänische Gesandtschaft. Bei Gräfin Lerchove de Denterghem ist man von silbernen Tellern, in die für Kompott oder scharfe Gerichte flache Glaseinsätze gesetzt werden. Der Tisch ist mit großen, silbernen Randelabern bestell, deren fladerndes Kerzenlicht durch mattrosa Schirmchen noch gedämpft wird, anheimelnd und fleißig zugleich.

In der polnischen Gesandtschaft die internationale Sitte gepflegt, anschließend an ein Dinner, zu dem wegen des etwas beschränkten Platzes im Speisesaal nie mehr als dreißig Gäste gebeten werden, ab zehn Uhr weiteren Besuch zu erwarten. Auf diese Weise ist es möglich, daß das gastfreundliche Gesandtenpaar seine Kreise mehrere Male im Winter um sich zieht.

Im Palais der bänischen Gesandtschaft, sowie im Heim des schwedischen Gesandten und seiner Gattin trifft sich auch eine ganz besonders ausgewählte Gesellschaft. Die beiden Ehepaare verbinden vielfache Freundschaften mit den Potsdamer Kreisen. Berühmt im Hause des schwedischen Gesandten und Frau af Wirén sind die unvorstellbar großen Hummern aus Stodholm, die zu den Einladungen eintreffen.

Im Vortriebsstil zogen auch der erst kurz hier akkreditierte Gesandte von Argentinien und Frau Susana Pearson de Labougle ihr Heim auf. Sie bewohnen die Räume, in denen der einstige Vizepräsident des Reichstages Siegfried von Kardorff und seine Gattin Kathinka bis vor kurzem einen interessanten politischen Salon machten. Zu den Gästen des jungen südamerikanischen Ehepaars gehören vornehmlich die jüngeren Mitglieder des Hohenzollernhauses. Auch das Kronprinzenpaar speist sehr oft im kleinen Kreise in Begleitung des Kammerherrn v. Dittfurth und der Gräfin Bismarck-Wohlen in dem kleinen Palais in der Matthäikirchstraße.

Bridge bildet des öfteren einen Anziehungspunkt im Hause des brasilianischen Gesandten Dr. Guerra-Duval und beim griechischen Gesandten und Frau Politis. Die griechische Gesandtschaft in der Hohenzollernstraße ist ein Diplomatenpalais, wie man es sich praktischer kaum vorstellen kann. Weitläufige Räume gehen von der Hohenzollernstraße bis zur Hildebrandstraße durch. Während vorn Bridge gespielt wird, tanzt und plaudert man in den Sälen, die nach der Gartenfront zu liegen.

Sehr einfach sind die Kolonienempfang um 12 oder 5 Uhr gehalten, zu denen an den jeweiligen Nationaltagen die diplomatischen Staatenvertreter ihre Landsleute laden. Das Missionsgebäude bedeutet in der Fremde das letzte Stückchen Heimat und ohne Unterschied des Standes ist jedes Kolonie-Mitglied willkommen.

Für die Reise
kein flüchtiges Mundwasser
sondern nur

Ortizon
MUNDWASSER-KUGELN

Ortizon-Mundpflege
ist mehr als Kosmetik — ist vollkommene Hygiene, denn Ortizon desinfiziert wirksam und nachhaltig und schützt vor Erkältung.

Bevor Sie verreisen ...
erst den Füllhalter nachsehen lassen.

Koch am Eck, Michelsberg / Kirchgasse.
1413.

DER TASCHEN-
Fahrplan

DES WIESBADENER TAGBLATTS

In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

Preis 25 Pfg. • Gültig vom 15. Mai bis 7. Oktober 1933

Schluss mit Möbelsuchen!

Den Interessenten biete ich heute noch ungeahnte Vorteile und gebe beim Kauf meiner

Qualitäts-Möbel

volle Gewähr für ein schönes gemütl. Heim. Stets die neuesten Modelle in jeder Preislage und Holzart.

Nur Möbel - Heß

Wiesbaden. Bismarckstr. 9.

Beiladung gesucht.

Möbelauto fährt nächste Woche Richtung: Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart.
Expedition Minor, Telefon 23478.

Bekanntmachung.

betr. Bernerreinigung der Straßen.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nachtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führerwerke, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden. Wiesbaden, 11. März 33.
Die Polizeiverwaltung

• Material •

zu haben im Toppl-Berl. Schalterhalle rechts.

Bin wieder als
RECHTSANWALT

am Amts- u. Landgericht Wiesbaden zugelassen und zum

NOTAR

ernannt. — Meine Geschäfts-Räume befinden sich
ORANIENSTRASSE 5
Erdgeschoß, Fernspr. 27466

GEORG KRÜCKE
Rechtsanwalt und Notar

F646

Wer wirklich **Hämorrhoiden** heilt, und schweres Leiden, sollte sich das bewährte Heilmittel „Rusmasal“ anwenden. Die vorliegende Dankeschreiben beweisen, wie Tausende durch „Rusmasal“ ohne Operation u. Operation geheilt wurden. Deshalb zögern Sie nicht länger, sich durch „Rusmasal“ von Ihrem qualvollen Leiden zu befreien. Eine Packung „Rusmasal“ zum Preis von Mk. 4.50 ist in allen Apotheken erhältlich.

F234

liefert täglich in jeder Menge für Gewerbe u. Haushalt frei Haus

Eisfabrik Dotzheim

Kohlenverkauf Ludwig Jung G. m. b. H.

Wiesbaden, Bahnhofstr. 2 - Fernspr.-Sammelnummer 59936

Aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Rund um den Morgan-Scandal.

Die Freunde des amerikanischen Finanzkönigs.

Auch dem, der mit den amerikanischen Verhältnissen weniger vertraut war, konnte es nicht verborgen geblieben sein, daß in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten höchst eigentümliche, keinesfalls als gesund zu bezeichnende Zustände herrschten. Diejenigen, die von einem Staat im State sprachen, der, gebildet von einem Duzend vor allem auf finanziellem Gebiet höchst einflussreicher Männer, mit eiserner Hand das geschäftliche und damit auch das politische Leben des Landes beherrschte, haben durch die jüngsten Vorgänge in einer Weise recht erhalten, wie sie selbst es vielleicht nicht erwartet haben. Die Enthüllungen, welche die Arbeiten des sogenannten Bankenausschusses des Senats in den letzten Wochen an den Tag gebracht haben, lassen darüber keinen Zweifel zu.

Dem genannten Ausschuss lag die Aufgabe ob, das Geschehen der Großbanken und insbesondere die Art und Weise, wie diese die ihnen anvertrauten Gelder zu verwenden pflegten, etwas näher zu beleuchten. Dabei sind dann höchst erbauliche Dinge an den Tag gekommen. Was aber vor allem die Entrüstung der Öffentlichkeit erregte, waren die Namen der Personen, deren Verhalten nunmehr in einer höchst peinlichen Weise bloßgestellt wurde. Nachdem schon die Männer wie Mitchell und der bekannte Eisenbahnkönig Harriman vor den Schranken des Untersuchungsausschusses eine wenig beneidenswerte Rolle hatte spielen müssen, setzten die Enthüllungen, die sich um das führende Bankhaus Morgan ranken, nunmehr allem die Krone auf.

Bemerkenswert ist, daß die erwähnte Untersuchung auf ausdrückliches Betreiben des Präsidenten Roosevelt in die Wege geleitet wurde, obwohl, wie wir später sehen werden, namhafte Mitglieder der zur Zeit herrschenden Partei, ja selbst Mitglieder des Kabinetts, in hohem Grade blockiert wurden. Den Vorstand im Ausschuss führt der Rechtsanwalt Ferdinand Pecora, Sohn eines armen sizilianischen Einwanderers. Pecora kam mit fünf Jahren nach den Vereinigten Staaten, brachte es durch seine Lügengeschichte zum stellvertretenden Staatsanwalt und hätte dies begehrte Amt selbst wohl erreicht, wären ihm nicht durch Tammany Hall, die berüchtigte Parteilause der Demokraten, unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt worden. Denn Männer von einer Unbestechlichkeit und einem juristischen Scharfsinn, wie sie Pecora eigen, konnten jene politisch in jeder Hinsicht recht anrüchigen Kreise verständlicherweise nicht gebrauchen.

Pecora ist es in erster Linie zu verdanken, daß der Ausschuss auch vor dem einflussreichen und gefürchteten Morgan nicht halt machte. Schon als die ersten Berichte des Ausschusses erschienen, erfuhr das amerikanische Volk zu seiner Bestärkung, daß während die kleinen Geschäftsleute, die ihre bescheidenen Gewinne nicht zu verstecken vermochten, die in den letzten Jahren recht beträchtlichen Einkommensteuern in voller Höhe hatten entrichten

müssen, die Geldfürsten, insbesondere Morgan, sich eine gewaltige Lücke im Geleitz auszunutzen und sich der Steuerzahlung in einem uns unbegreiflichen Maße zu entziehen gewohnt hatten. Das Haus Morgan verkehrte im Jahre 1930 seine Einnahmen nur zu einem verschwindenden Teil, in den beiden folgenden Jahren aber überhaupt nicht. Aber das war noch nicht alles. Das große Institut spielte auch noch die Rolle der gütigen Fee gegenüber einer Anzahl wirtschaftlich und politisch hervortretender Männer, denen es Aktien und andere Wertpapiere zu einem weit unter dem Börsenkurs liegenden Preise zur Verfügung stellte, so daß die so Bevorzugten ohne jede Gefahr beträchtliche Gewinne buchen konnten. Wie die Untersuchung gezeigt hat, zählten zu den Freunden Morgans die hervorragendsten Führer des amerikanischen Wirtschaftslebens, Männer, welche die wichtigsten Zweige der Industrie, des Handels und des Geldwesens beherrschten. Vor den Ausschuss berufen, gaben sie mit einer erstaunlichen Raubritart die Annahme der Vergünstigungen zwar zu, erklärten aber, daß das Haus Morgan keinerlei Gegenleistungen von ihnen erwartet habe. Zu ihrem Unglück war es aber dem unermüdlichen Pecora gelungen, einen Brief John G. Maccocks, des demokratischen Wahlmanagers bei den letzten Präsidentenwahlen, herauszu-graben, in dem dieser sich für die erhaltenen Vergünstigungen bedankt und sich bei passender Gelegenheit erkenntlich zeigen zu wollen verspricht.

Der Kreis der Freunde Morgans beschränkt sich übrigens keineswegs auf die demokratische Partei. Wie ein Mitglied des Bankenausschusses meinte, gab es zwischen Demokraten und Republikanern keinen Unterschied, wenn es darum ging, Geld zu „machen“. So erschienen in der Liste der Kompromittierten auch der derzeitige Finanzminister Woodin, der frühere Vize-Präsident Dames und selbst der gerade in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretene außerordentliche Botschafter Roosevelt, Norman H. Davis, der sogar heute noch mit 10 000 Dollar bei Morgan „hängt“.

Die Liste ließe sich noch beliebig verlängern, aber die hier genannten Namen mögen genügen. Um zu beleuchten, welchen Einfluß sich das Haus Morgan durch sein höchst ansehnliches Verfahren zu schaffen gewußt hat, sei erwähnt, daß die von ihm kontrollierten Gas- und Elektrizitätswerke nicht weniger als 55 Millionen Menschen, nahezu die Hälfte der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, mit Licht und Kraft versorgten. Das erstaunlichste bei alledem ist aber wohl, daß keiner der so schwer bloßgestellten eine strafrechtliche Verfolgung zu befürchten braucht. Kein Gesetz — es sei denn ein moralisches — verbietet das, was Morgan und seine Freunde getan. Immerhin hat die immer noch nicht abgeschlossene Untersuchung das Gute, daß sich die Überzeugung von der Notwendigkeit einer gründlichen Änderung der einschlägigen amerikanischen Gesetzgebung mit zwingender Gewalt durchgesetzt hat.

Glückauf zu. Nachdem der Oberbürgermeister der Stadt Reddinghausen betont hatte, daß die Stadt die Toten nie vergessen werde, überbrachte Oberberghauptmann Winnäcker Berlin den Hinterbliebenen das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichs- und Staatsregierung. Er betonte, daß seine Behörde nicht ruhen und rasten werde, bis die Leiter der Wirtschaft eingedent seien, daß Wirtschaft treiben heiße: Dienst am Menschen zu leisten.

Nach weiteren Ansprachen setzte sich unter dem Geläut sämtlicher Gloden der Stadt der Leichenzug zum Friedhof in Bewegung, wo man ein gemeinsames Grab hergerichtet hatte. Am offenen Grab sprachen der katholische und der evangelische Geistliche Trost Worte an die Hinterbliebenen, worauf die kirchliche Einsegnung erfolgte. Im Auftrage des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler sprach der Jugendführer Baldur v. Schirach. Wir alle geloben, sagte er, unsere Pflicht so zu erfüllen, wie diese tapferen Knapen, die still, unbeirrt und heldenhaft ihre Pflicht erfüllt haben für das Reich der Zukunft, für das Deutschland des Führers. Nach weiteren Ansprachen schloß eine Ehrenkompanie der Kriegervereine den Ehrensalut. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden nahm die Feier ihr Ende.

Wieder zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Schon wieder haben in Reddinghausen auf der Zeche „König Ludwig“ zwei Bergknappen den Tod gefunden. Am Freitagvormittag, am Tage der Beisetzung der Opfer der Zeche „Blumenthal“, wurde der 48 Jahre alte Bergknappe August Kaiser durch plötzlich hereinbrechendes Gange auf der Stelle getötet. Der 26jährige Bergmann Stanislaus Redzig erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Die Brandstiftung im Büro des Nordwolle-Konkursverwalters.

Geständnis der Täterin.

Die Kriminalpolizei in Bremen teilt mit: Die Angestellte des Konkursverwalters, die schon vor einigen Tagen eingestanden hatte, die Brandstiftung im Büro des Rechtsanwalts Dr. Heinemann, des Nordwollekonkursverwalters, begangen zu haben, hat jetzt nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei ein weiteres Geständnis abgelegt. Danach hatte sie zunächst von Geldern zur Beschaffung von Angestelltenversicherungsmarken nach und nach Beträge von mehr als 3000 M. unterschlagen und für sich verbraucht. Um diese Beträge abzudecken, hat sie im Juni 1932 aus einem Geldschrank im Verwaltungsgebäude der Nordwolle spätabends den Betrag von 11 620 M. gestohlen. Mit diesem Gelde hat sie ihre Kasse wieder in Ordnung gebracht. Als das Geld verbraucht war, hat sie wieder die Portokasse und die Gelder für Versicherungsmarken angegriffen und hier etwa 2500 M. unterschlagen. Die Ermittlungen haben übrigens einwandfrei ergeben, daß ein Zusammenhang zwischen diesen Straftaten und dem Strafverfahren gegen die Brüder Lahusen nicht besteht.

Wölfe, Bären und Giftschlangen auf dem Balkan.

Wohl der anormal kalten und nassen Witterung ist es zuzuschreiben, daß aus Südserbien und Bosnien eine große Anzahl von Berichten über verschiedene lästige Plagen einlaufen. In der Umgebung von Bihars in Bosnien haben sich heuer die giftigen Vipern außerordentlich vermehrt und brechen sogar in die Wohnhäuser ein. Das Vieh ist dem giftigen Biß besonders ausgesetzt, und die Bauern haben bereits beträchtliche Verluste erlitten. Im vergangenen Jahr wurde eine beträchtliche Anzahl Giftschlangen nach Deutschland für die dortigen pharmazeutischen Fabriken ausgeführt, dieses Jahr aber hat die Nachfrage stark nachgelassen, und eine große Anzahl Giftschlangen, die von der Bevölkerung lebend gefangen wurde, harzt nun des Abfahres. In Südserbien dagegen zeigen sich in den Gebirgsgegenden ganze Rudel von Wölfen, eine Erscheinung, die bisher nur im Winter beobachtet wurde. In einer einzigen Gemeinde wurden an einem Tage von den Wölfen acht Kühe und Ochsen zerfleischt. Auch Bären zeigen sich in großer Zahl auf den Höhen des Schwarzbirges, die aber für die Herden nicht so gefährlich sind wie die Wölfe.

„Graf Zeppelin“ für die Rückreise ausverkauft. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag um 17.50 Uhr Ortszeit mit seinen Passagieren und Frachtgütern im Zielhafen Rio de Janeiro gelandet. Für die sich unmittelbar anschließende Rückfahrt nach Deutschland über Pernambuco ist das Luftschiff bis auf den letzten Platz besetzt.

Tropische Hitze in Schweden. In Schweden herrscht seit einigen Tagen tropische Hitze. In Lappland und Norrbotten sind riesige Waldbrände ausgebrochen. Bei Murjet stehen über 200 000 Morgen Wald in Flammen. Millionenwerte sind vernichtet. Mehrere Militärabteilungen sind zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

Nordanschlag im Alkoholrausch. Donnerstagsabend kam es in Langesfeld zwischen einem dem Trunk ergebenen Kriegsbeschädigten und dessen Bruder zu einem Streit. Während der Auseinandersetzung griff der wieder betrunkenen Kriegsbeschädigte zu einem Messer, ging gegen die Frau seines Bruders vor und durchschnitt dieser die Kehle. Danach ging er gegen zwei in der Wohnung anwesende Männer vor, denen es jedoch gelang, den Tobenden zu überwältigen und der Polizei zu übergeben. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Drei Bauern beim Heuladen vom Starstrom getötet. Drei Bauern, die bei Ornant (Rhône) einen Heuwagen geladen hatten und das Heu mit einem Draht befestigen wollten, wurden mit samt ihrem Ochsenpott durch Starstrom getötet. Einer von ihnen hatte so unachtsam den Draht so hoch über das Heu geworfen, daß der Draht mit der Starstromleitung in Berührung kam.

Auch der Serail zieht nicht mehr! Der Wirtschaftskrise ist nun auch die Spielhölle im Stambuler Serail zum Opfer gefallen. Dieses Jahr ist das Kasino überhaupt nicht eröffnet worden, weil kein Bewerber für die Pachtung des Betriebes im ehemaligen Sultanpalais gemeldet hat.

Marxistische Ärztezentrale ausgehoben.

Berlin, 7. Juli. Unter dem Namen „Beratungsstelle für Ärzte“ hatte sich in Berlin eine Vereinigung marxistischer, kommunistischer und anarchistischer Ärzte aufgetan, von deren Bestehen nationalsozialistische Ärzte erst durch Zufall Kenntnis erhielten. Die nationalsozialistischen Ärzte erstatteten sofort Anzeige beim Geheimen Staatspolizeiamt, von dem aus sofort an alle SA-Ärzte Berlins Alarmbefehl erging. Heute morgen um 6 Uhr versammelten sich sämtliche SA-Ärzte im Geheimen Staatspolizeiamt, von wo aus eine sorgfältig vorbereitete Aktion gegen die marxistischen Geheimbündler ausging. Rund 30 marxistische Ärzte wurden verhaftet und zahlreiche Material beschlagnahmt. Schon bei flüchtiger Durchsicht des beschlagnahmten Materials ergab sich, daß die „Beratungsstelle für Ärzte“ ein staatsfeindliches Unternehmen darstellte, das in gewissem Sinne unter anderem auch ein Mittelpunkt zur Verbreitung von Kreuzzugpropaganda war.

Zu der Aushebung der geheimen marxistischen Ärzteorganisation erfahren wir von der SA-Gruppe Berlin-

Brandenburg, daß die Geheimorganisation „Beratungsstelle für Ärzte“ in Verbindung mit der jüdischen Gemeinde zu Berlin ausgehoben worden war.

Die Beisetzung der Todesopfer auf „General Blumenthal“.

Eine Ansprache Baldur von Schirachs.

Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung der Stadt Reddinghausen und der Umgebung wurden am Freitagmittag die 12 Todesopfer des Explosionsunglücks auf Zeche „General Blumenthal“ zu Grabe getragen. Polizeilich wird die Zahl der Teilnehmer an dem Leichenzug und der spaterbildenden Hitlerjugend und der NSD auf rund 45 000 geschätzt. Nimmt man die Menschenmenge hinzu, die die zum Friedhof führenden Straßen umsäumte, so mögen über 100 000 den toten Bergknappen das letzte Geleit gegeben haben.

Auf dem Jochenplatz, wo die Toten zwischen Grün- und Palmen aufgebahrt waren, rief der Leiter des Iberniaschachts, Oberbergrat von Belsen, den Toten ein letztes



Liverpool's Konzerthalle niedergebrannt.

Die Löscharbeiten an der Liverpooler Philharmonie, die gänzlich ausbrannte. Der Schaden wird auf rund 1 1/2 Millionen Mark geschätzt.



Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S

KAFFEE
GESCHAFT



Unsere stacheligen Freunde.

Merke! Wissenswerter über Zucht und Pflege der Kakteen.

Das reizende Interesse, das den Kakteen und Succulanten zurzeit entgegengebracht wird, ist wohl erstens in ihrer großen Anpruchslosigkeit, zweitens in ihrer minimalen Raumbeanspruchung und wohl auch durch die bizarren Formen und schönen Blüten, die viele Arten auszeichnen, begründet. Es dürfte deshalb für viele Leser erwünscht sein etwas Näheres über Heimat und Pflege der einzelnen Arten zu erfahren.

Die Heimat der Kakteen ist das subtropische und tropische Amerika, besonders Mexiko.

In den heißesten und dürrsten Gegenden, wo sonst fast jede Vegetation aufgehört hat, beleben sie das Landschaftsbild. Nur durch die in ihren Körpern aufgespeicherten Saftmengen ist es der Tierwelt sowohl als auch den Menschen in diesen Wüsten sehr oft möglich sich vor dem Verdursten zu schützen.

Die meisten Arten besitzen eine im Verhältnis zu ihrer Raumverdrängung äußerst geringe wasserverdunstende Oberfläche. Das Minimum davon findet man bei den Kugellakteen. Außerdem besitzt die Oberhaut Zellen mit harter verdichteter Außenwand, ferner haben viele Arten einen wachartigen Überzug, wodurch das Verdunsten des aufgespeicherten Saftes erschwert wird. Auch die zur Atmung dienenden Spaltöffnungen sind so spärlich vorhanden, daß die verdunstende Saftmenge äußerst minimal ist. So stellen die Kakteen, wie so viele andere Pflanzen Meisterwerke der Natur in Bezug auf Standortanpassung dar.

Zahlreiche Gattungen besitzen sogar ehbare Früchte,

so zum Beispiel Opuntia Ficus indica. Die Pflanze besitzt rote Blüten mit langen gelben Staubgefäßen. Man findet eine Zwergform von ihr sogar in Südtirol und in der Schweiz. Sie wird vielfach zur Anlegung lebender Zäune benutzt, da ihre große Stachelung besser als irgend etwas anderes gegen gewaltsames Eindringen durch Raubtiere oder durch Menschen schützt. Früher wurde auf Opuntia coccinellifera die Coccinelle-Schildlaus gezüchtet, da man sie zur Herstellung eines sehr schönen Carmin-Farbstoffes brauchte, der heute durch die billigeren und mindestens ebenso schönen Anilinfarben vollkommen in den Hintergrund getreten ist. Wer kennt nicht wenigstens den Namen nach die Königin der Nacht oder Cereus grandiflorus, deren weiße, wohlriechende Blumen sich abends zwischen 7 bis 8 Uhr öffnen, bis ungefähr 3 Uhr morgens blühen und dann rasch verwelken; jedoch besitzen ältere Pflanzen eine solche Menge Blüten, daß man dieses zarte Entwideln der Blüte bis zu ihrer vollen, herrlichen Pracht mindestens zehn Tage immer neu zu beobachten Gelegenheit hat.

Den Schlängellakteen

oder Cereus flagelliformis werden wohl auch viele kennen. Er stellt einen schönen Schmuck des Fensterbrettes dar, den man hier vereinzelt, in Südtirol massenhaft findet. Er bevorzugt sonnige Stellen und blüht sehr reich. Man kann mit ihm recht hübsche Zwergbäumchen ziehen, indem man Cereus flagelliformis auf 2 bis 3 Jahre alte Cereus speciosissimus veredelt. Diese Veredelung ist sehr einfach: Man spaltet das Stämmchen von Cereus speciosissimus so weit, daß das einzulegende Glied des Schlängellaktees, das fleischig zugespitzt wird, in den Spalt eingesteckt werden kann, dann durchsticht man beide Teile mit einem Schiedorn oder angepiktem Hölzchen, so daß es die Unterlage wie eingeklebtes Pflanzenglied zusammenhält. Ein Verbinden ist nicht notwendig. Dasselbe Veredelungsverfahren bei Epiphyllum truncatum (Weihnachts- oder auch

Gliederlaktus genannt) an, nur daß hier als Unterlage Preiscesia aculeata genommen wird.

Von den Epiphyllen besitzen wir durch Zucht Sorten mit verschiedenen Blütenfarben und Blütezeiten, was auch bei den Blattkakteen der Fall ist. Die größte Gattung sind die Phyllokakteen.

die durch Größe, Färbung, Reichtum und Schönheit ihrer Blüten besonders auffallen. Sie stellen wohl auch eine der anspruchslosesten Arten dar, die zum Teil in ihrem zierlichen Bau von wenig anderen Pflanzen übertroffen werden. Unter dem Namen Kugellaktus sind Epiphyllen, Epinopsarten und Mamillarien zu nennen. Auch sie blühen, wenn sie älter werden, immer reich. In der Entwicklung der Knospen und ihrer Ausbildung zur Blüte liegt für den Liebhaber wirklich reine Freude verborgen, wie überhaupt das Wachstum der gesamten Kakteen immer neue Reize bietet.

Nun einiges zu den Kultur- und Wachstumsbedingungen unserer Pfleglinge. Vor allem sind viel Luft und Licht Voraussetzung für eine gute Kultur. Wenn irgend möglich, sollen die

Kakteen im Sommer nicht im Zimmer bleiben.

Wenn ein Stückchen Garten zur Verfügung steht, bringe man sie im Frühjahr in einen lauwarmen Mistbeetkasten. Die Pflanzen werden am besten aus den Töpfen herausgenommen und in einer der Wachstumsstärke entsprechenden Entfernung voneinander in den Kasten gepflanzt. Im frühen Herbst werden die Kakteen wieder in Töpfe, der Größe ihres Wurzelballens entsprechend, eingepflanzt, noch 14 Tage im Kasten gelassen und dann an ihren Winterstandort gebracht. Wo kein Garten zur Verfügung steht, läßt sich auf dem Fensterbrett oder Balkon auch wohl ein der Größe der Pflanzen entsprechender Kasten für die empfindlicheren Sorten anbringen. Da wird man zur Füllung des Kastens Torfmull und Sand zu gleichen Teilen vermischen nehmen und die Pflanzen mit den Töpfen einfüllen, um ein zu schnelles Austrocknen zu verhindern. Bei Mangel an frischer und feuchter Luft tritt leicht die rote Spinne, ein mit dem bloßen Auge kaum erkennbares rotes Insekt, auf. Vorbeugende Sprühungen gegen das Auftreten mit leichtem Seifenwasser haben sich gut bewährt. Die Schmier- oder Wollaus ist ein weiterer gefürchteter Gast, den man mit geeigneten Sprühmitteln oder auch mit seinem Hölzchen oder Pinzel vorsichtig entfernen kann.

Während der Monate April bis September ist reichlicher als sonst zu gießen. Fauststellen werden mit scharfem Messer herausgeschnitten und die Schnittflächen mit pulverisierter Holzkohle bestäubt. Über Winter, also von Oktober bis April, schränkt man das Gießen ein. Staubsitzen jedoch darf die Erde auf keinen Fall werden.

Die Art und Weise des Gießens beeinflusst nämlich die Blumenbildung.

Phyllokakteen z. B. werden über Winter etwas trockener gehalten, als die anderen Arten (sie dürfen aber nicht welken), damit sich Blütenknospen ansetzen. Nach ihrer Bildung kann wieder normal gegossen werden. Dasselbe gilt für Weihnachtskakteen (Epiphyllen) in der Zeit von Anfang September bis Ende Oktober. Durch das Gießen wird die Erdoberfläche im Topf und im Kasten etwas verkrustet. Deshalb lockere man öfter mit einem Hölzchen, aber vorsichtig! Die Wurzeln liegen flach!

Als Erde verwenden wir entweder Kompost, Blumenlaub, oder Heideerde, die mit Torf, Sand und Lehm gemischt ist. Die Überwinterung der Kakteen geschieht am besten in hellen Räumen, die eine Durchschnittstemperatur von 8

bis 10 Grad besitzen, da durch diese geringe Temperatur eine Wachstumsstode und damit die für sie unbedingt nötige Ruhepause eintritt; doch ist unbedingt für mäßige Luftfeuchtigkeit im Überwinterungsraum Sorge zu tragen, da, obwohl die Wurzeln ruhen, das Protoplasma der Zellen keine Tätigkeit nicht einstellen darf, was für die Knospenbildung von großer Wichtigkeit ist. Stehen die Pflanzen wärmer, entwickelt sich ein kümmerlicher, nicht blühender Trieb.

Die Vermehrung der Kakteen erfolgt durch Aussaat, Stecklinge und Ableger.

Da die Samengewinnung in den meisten Fällen nur bei künstlicher Befruchtung möglich ist (wobei zwei blühende Pflanzen derselben Familie gehören), kommt eine Selbstzucht sehr selten in Frage. Doch besitzen wir in Deutschland viele Spezialfirmen, die Kakteenamen auch in kleinen Mengen abgeben. Die Vermehrung durch Ableger und Stecklinge ist einfacher als durch Samen. Der Steckling wird mit einem scharfen Messer abgeknitten, ungefähr zwei Tage liegen gelassen, damit die Schnittfläche angetrocknet ist und dann in eine Mischung von Sand und Torf gesteckt, dort äußerst trocken gehalten bis zur beginnenden Wurzelbildung, nach der man ihn etwas feuchter hält und später eintopft. Eine Düngung der Kakteen kommt wohl kaum oder nur ganz minimal in Frage und dann hauptsächlich nur bei den rasch wachsenden Sorten.

M. Seindert.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 5. 7., ab Cuxhaven 6. 7. M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 8. 7., ab Cuxhaven 9. 7.
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Milwaukee“ 9. 7.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Dakota“ 8. 7. D. „Vancouver“ 19. 7.
Nach Cuba und Mexiko (Gemeinsam mit der Ocean-Linie): M. S. „Orinoco“ 15. 7.
Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Seydlitz“ 8. 7.
Nach den Westindischen Inseln: D. „Geodossia“ 18. 7.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Dakota“ 8. 7.
Nach Uruguay und Argentinien: M. S. „Thyrgia“ 11. 7. D. „General Artigas“ 22. 7.
Nach Mittelbrasilien: D. „Ansgar“ 8. 7.
Nach Südbrasilien (Gemeinsam mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): M. S. „Bahia“ 12. 7.
Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Roland-Linie, Bremen, und Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): M. S. „Doris“ 11. 7.
Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Aller“ 8. 7. M. S. „Duisburg“ 15. 7.
Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutschen Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der R. B. Ned. Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): M. S. „Alcinous“ 8. 7. D. „Menes“ ab Rotterdam 15. 7. D. „Udermar“ 20. 7.
Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool): D. „Automedon“ 1. 7.
Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Ges., AG, Hamburg): D. „Raumburg“ 15. 7. D. „Vineburg“ 19. 8.
Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.
Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

Welche Lust gewährt das Reisen



Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht. Der Fensterplatz im D-Zugwagen ist reserviert. Die Alltagsorgen sind vergessen — und welche beruhigende Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigt oder verlorener Ferien tage entbehren zu sein! O. h. wenn sie sich, wie es ja eigentlich selbstverständlich ist, neuzeitlicher Methoden bedient. Die Reform-Damenbinde „Camella“ schützt vor Beschwerden u. Gefahren heißer und kühler Tage. Sie gewährt absolute Sicherheit und erspart der Dame jede peinliche Verlegenheit. Auch an Tagen, die sonst größte Scham bedingen, ist sie stets auf der Höhe und in keiner Weise behindert. Dies alles gibt dem Gesicht den gewinnenden Ausdruck geistiger Entspannung. Camella ist in allen einschlägigen Geschäften auch der Bade- und Kurorte etc. erhältlich.

„Camella“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit, Geruchbindend, Wunderbar weich anschmiegend, Schutz vor Beschwerden, Erkältungen etc. Höchste Sicherheit, keine Verlegenheit! Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche Polsterung. Wissenschaftlich glänzend begutachtet.

Der „Camella“-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung bietet das Vollendete in Bezug auf anschlappendes u. beschwerdeloses Tragen. Seiden-Frottee-Gummi Mk. .85 Seidengummi Mk. .85 Baumwollgummi Mk. .67

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camella“ ist „Camella“

Camella
Die ideale Reform-Damenbinde Einfachste u. diskrete Verhütung Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

„Rekord“ 10 St. Mk. .50 „Populär“ 10 St. Mk. .40 „Regulär“ 12 St. Mk. 1.35 „Extra stark“ 12 St. Mk. 1.50 Beispelung (5 Einzelst.) Mk. .75

(Ausschneiden)

(Ausschneiden)

Achtung Wasserverbraucher!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sich für Ihre Kühlanlagen, Garten-Bewässerung und sonstigen enormen Wasserverbrauch einen Bohr- oder Schachtbrunnen bauen lassen mit automatischer Pumpanlage.

Wasserversorgung mit automatischer Pumpanlage für Villen u. Siedlungshäuser mit kompletter Installation von 1000 Mk. an.

Gartenhandpumpen und Ramspitzen für Schrebergärten von 14, 15, 16, 18 Mark an.

25jähr. Fachkenntnis! Konkurrenzlose Preise! Beratungen für Ent- und Bewässerung kostenlos.

Karl Schermer

Brunnenbaumeister

Wiesbaden

Eltville Straße 2

ab Lager
Sedanstraße
Eis 3 80

In den Ferien

Sichert Ihnen den Bezug des „Wiesbadener Tagblatt“ durch die Post den Kontakt mit allen gesellschaftlichen und Tages-Gegebenheiten Ihrer Heimatstadt. Vergessen Sie deshalb nicht vor Ihrer Abreise in die Sommerfrische dem Verlag Ihre neue Anschrift anzugeben.

Wiesbadener Tagblatt



Täglich viele Stunden stehen und gehen.

das überlastet Füße und Beine, macht Schweregefühl, Beinbeschwerden, Schwellung, Stechen, Krabbeln, Wadenkrämpfe und gefährliche Aderknoten. Zum Schutz der Beine, zur Kräftigung, zur Befreiung von Beinbeschwerden und von Fettsäuren hilft am besten Kompressionsstrumpf „GRAZIANA“ gummielos (System Dr. med. H. Garms). Hochporös, nicht erhitzen, waschbar, regulierbar und reparierbar. Dieses Erzeugnis der Reformwaren-Werke

THALYSIA
Paul Garmes GmbH
wird unverbindl. anprobiert im

Thalysia - Anschluß-Reformhaus

Inh.: Robert Meyrer

Webergasse 23 Wiesbaden Ruf 22305

Das gute Photomaterial für die Reise finden Sie stets in großer Auswahl bei

PHOTO WILLI ELNAIN
Bahnhofstraße 3, 1, an Ecke Rheinstraße

Kameras schon von RM. 6.85 an. Platten, Filme, Gelbfilter. Fachmännische Beratung.

PLAKATE
m. verschied. Aufdruck, auf Papier, Pappe, L. Schellenberg oder Holzschnitt
Wiesbadener Tagblatt

Sonntag, 9. Juli 1933.

Herrschaff. sonnige
4- und 6-Zim.-Wohn.
(Nähe Ringstraße), im
2. Stock, mit sehr reich-
lichem Zubehör zu ver-
mieten. Preis 100
Mark. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Neu hergerichtete herr-
schaftliche F716

4-Zim.-Wohn.
mit Zubeh., Kell., 33.
loft oder später zu
vermieten. Näheres
Haus-
und Grundbesitzer Verein
Luisenstraße 19.

**4-Zim.-Wohn., reichl. Zu-
beh.** 2 Bäder, um. sehr
priv. lof. zu verm. Sander,
Rauentaler Str. 17, 1.

**Schöne große 4-Zimmer-
Wohn., 3. Et., m. Bad,**
1 Manlarde, 2 Kell., 1.
10. u. 30. v. m. v. m. v. m.
700 Mk. Näheres
Schwarzenstraße 40, 1.

4- u. 5-Zim.-Wohn.
mit Bad sofort od. später
zu vermieten. Näheres
Scheffelsstraße 5, 1. rechts.

Günst. 2x4-Zim.-Wohn.
Schererstr. 2, bill. zu verm.
N. Seerobenstr. 28, 2. l.

Günst. 2x4-Zim.-Wohn.
Seerobenstr. 28, bill. zu verm.
N. Seerobenstr. 28, 2. l.

Günst. 4-Zim.-Wohnung
Seerobenstr. 31, 2. Et.,
zum 1. 10. 33 zu verm. N.
bei Hausm. Petermann,
Seerobenstr. 28, 5. 3. l.

Zu vermieten:

Lehrstraße 7, 1. herrschaftliche 4-Zim.-
Wohnung, Küche, Bad, 1 gr. Fremdenz.,
2 Kammern, 3. v. m. evtl. Garage, 1. l.
Wielandstraße 5, sehr schöne 5- und 6-Zim.-
Wohn., mit reichl. Zubehör, für sofort.
Wielandstraße 19, sehr schöne 6-Zimmer-
Wohn. für 1. Oktober.
Bahnhofstraße 8, 2. (l.) 4 Zimmer, Zu-
beh., tadelloser Zustand.
Näheres durch
J. Chr. Glücklich RDM.
Kaiser-Friedrich-Platz 3. Tel. 26856
Bemittlung für Mieter kostenlos.

Zu vermieten:

4-Zimmerwohnung im Zentrum, Nähe
Wilhelmstraße mit. 75 RM.
4-Zimmerwohnung im Nertal, Zentr.-
Heiz., Bad, schöne Terrasse, mit. 135 RM.
5-7-Zimmerwohnung für Arzt oder
Zahnarzt bes. geeignet, Friedrichstraße 7.
Preis nach Vereinbarung.
4-Zimmerwohnung elegant möbliert,
in Villa, eventl. ganzes Haus, Kurlage,
Preis nach Vereinbarung.

Bad Münster a. Stein 5-Zimmer-
Wohnungen mit Bad und Zubehör in erster
Kurlage, vorzüglich geeignet für Pensionäre
und Rentner je nach Stockwerk
monatl. 60.-, 70.- und 80.- RM.

Für Mieter gebührenfrei!
Eulitz & Koch RDM.
Wilhelmstraße 11 Fernruf 20600.

5 Zimmer

Adelheidsstraße 101, 3
(Sonnenl.), 5 Zimmer mit
Zub. zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Arndtstraße 1
ehr. schöne sonn. 5-Zim.-
Wohn., 2. od. 1. Et., lof.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bahnhofstraße 6, Bld. 3.
Wohn., 5 3. u. Durchg.-
Zim., Bad, Balk., Her-
richt. zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 1. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 2. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 3. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 4. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 5. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 6. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 7. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Bismarckstraße 21, 8. schöne
sonn. 5-Zim.-Wohn. mit
2 Bäd., Balk., u. Dach-
gart. 1. 10. 33 preisw.
zu verm. Näheres
Luisenstraße 17, 3. St.

Günst. 4-Zim.-Wohnung
Seerobenstraße 31, 2. Et.,
zum 1. 10. 33 zu verm. N.
bei Hausm. Petermann,
Seerobenstr. 28, 5. 3. l.

Schöne 4-Zim.-Wohnung
(Villa, 1. Et.), Warte-
straße 9, m. Balk., einger.
Bad, Küche, 2 Kell., Mi-
lof. od. später zu verm.
Seitm. 80. N. H. Conrad,
Kellerstr. 11, 6. St. 1. Et.

Neu hergerichtete
1. Etage
Webergasse 21
4 Zimmer und Zubehör.
f. Priv., Gesch. od. Pens.
zu verm. Tel. 24490

Große 4-Zim.-Wohnung
zum 1. Oktober zu verm.
Wielandstr. 25, Laden.

2x4-Zim.-Wohn.
Wielandstr. 15
in ruh. S. 2. u. 3. St. m.
Bad u. Zubeh., 1. Okt.
zu verm. N. Wielandstr. 4,
3 r., od. Fernstr. 20538.

Schöne 4-Zim.-Wohn.
Kleinf. 4, 2 r., zu verm.
N. d. d. d. u. bei Beder,
Wilhelmstraße 1.

Mehrere 4-Zim.-Wohn.
im Westend, mon. Miete
zu 75 und 88 RM., zu
vermieten. Anfragen u.
D. 735 an Tagbl.-Berl.

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Bad, 2 Kellern, Manl.,
fr. Miete 825 Mk., zum
1. Okt. zu verm. Bescht.
nachm. 4 bis 6 Uhr
Eigenheimstr. 2, 1. Stod

Taunusstraße 36, 2
schöne 5-Zim.-W. mit Bad
zum 1. Okt. preisw. zu v.
Näheres d. d. d. u. bei Beder,
Wilhelmstraße 1.

Willa
Wassmühlstraße 43
sonnige 5-Zim.-Wohnung,
Hochparz., mit Bad, Bal-
kon und Zubeh., sofort
od. später zu verm. Anzu-
sehen 10-12 u. 2-4 Uhr

5-Zim.-Wohn.
monatl. 75 RM.
Festmiete
mit Zubeh., im Par-
terre, in Seerobenstr.
gelegen, zu vermieten.
Näheres
Christmann,
Luisenstraße 42.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Etage, Heiz., 1.
10. 1933 zu verm. Näheres
Friedrich-Ring 72.

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
mit Bad, Zentralheiz.,
Ziff. zum 1. 10. 33 zu
verm. 3u. 4. Taunus-
straße 38, 4. St. Deh-

5-Zimmer-Wohnung
(nahe Ringstraße), neu
herger., in bestem Zust.,
Festmiete 80 Mk. mon.,
lof. od. 1. Okt. zu verm.
Näheres im Tagbl.-Bl. Gw

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheidsstraße 26.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, 2. Et.,
in ruhiger Lage, sofort
zu vermieten. Ansehen
von 10 bis 6 Uhr
Adelheids

Sonntag, 9. Juli 1933.

Guterhalt. dunkelblauer
Kinderwagen zu verkaufen
Seerobenstr. 31. Stb. 3 r.

**Sofort billig
zu verkaufen**

1 mittelgr. Herd, Küppers-
buck, hell, und
2 mod. tadellose Oefen.
Bieger, Herold 19.

Berliner Kachelofen
billig abzugeben. Heroldstr.
19.

Berl. Den m. l. Rohr f.
gr. Raum. 1 Elektromotor
(1 PS. Bergmann).

Fahrräder Grün,
A. Fr. Ring 17. T. 27501.

Guterh. Gasbadeofen
b. zu verk. Waterloo-
straße 1.

Band-Gasbadeofen
Bailliant, gut erhalten, zu
verkauf. Beder, Goeben-
straße 3.

Kupf. Kohlenbadeofen
kompl. für 25 RM. zu
verkauf. Röh. Dambach-
tal 20. Part.

Gut-Badewanne
kompl. Bett, gut erhalten,
billig zu verk. Markt-
straße 12, Stb. Part. lfs.

Tadellose äußerliche
Badewanne
weißemal. m. Heberlauf
u. Ventil f. 35 RM. abzug.
Gies, Leberberg 2.

Motore
1 Stb. 3 PS
1 Stb. 2 PS
1 Stb. el. Drehscheibe
verkauft. Elektro-Brühl,
Dob. Str. 11. Tel. 25241.

1 lomb. Bandage
und 1 lomb. Hobelmasch.
preisw. zu verk. Anfr.
u. A. 802 an Tagbl.-Verl.

Martise f. Ballon
3 m breit, fast neu,
weißer Eisendraht,
zweitürig, innen verglast,
gr. weisse Masch. Badewanne
(alles in bestem Zustand)
sehr preiswert zu verk.
Kloppelstraße 19, 3 r.

2 neue Obsteier, 1 neu.
Baldwagen zu verkaufen
Blatter Str. 56, Stb. 2 r.

Trockenbehälter (Thermos)
6 ltr. fallend, f. Verkauf
u. Transport u. Speiseeis
billig zu verkaufen. Sedan-
straße 9, Stb. 2 rechts.

Kinder-Grabstein m. Ein-
fallung, 2 Türen mit
Schelben, geeignet für
Ballon, zu verk. Guitan-
Dob. Str. 17, Stb. 3 lfs.

Schöne große Palme
zu vl. Alexandr. Str. 8, 2.

Gändler-Verkäufe

Musik-Instrumente
für
Spielmanns-Züge
sowie alles Zubehör.
A. L. ERNST
Musikhaus
Ecke Taunusstraße 13
und Rheinstraße 41.
Ausführung
sämtlich. Reparaturen

Seltene Gelegenheit.
Schlafzim., Cham., Küche,
Lustbad, Stühle, Flur-
Garderobe, Chaiselongue,
umkandeb. weit u. Preis
abs. Wärmestr. 5. Laden

Für auswärtigen
Reflektanten suche
**STUTZFLÜGEL
und PIANOS**
(nur beste Marken)
bei Barzahlung.
Schütten Taunusstr. 5
Tel. 25883

**Günstige
Gelegenheit!
Schlafzimmer**
Nußbaum poliert, äußerst
preiswert zu verkaufen.
Frankenstraße 9, 1.

Schlafzimmer
u. a. Einrichtungen und
Einzelmöbel, Teppiche und
vieles mehr bill. Markt-
straße 9, 1 links.

Eichen-Schlafzimmer
Serrenzimmer, Küche,
Bücherst., Flurgard.
sehr bill. zu verk. Bücker,
Kleine Kirchstraße 4.

Röhmaschinen
neu und gebraucht, auch
verleibbar, sehr billig.
Krieger, Frankenstr. 22, 1.

Röhmaschinen
neu u. geb., verl. billig
Engel, Bismarckring 43.

**Die Heirat auf
Opferstein**

ist für viele
Brautleute

eine große
Erleichterung.

Interessenten
empfehle ich mich bei Bedarf
von soliden Wohnungs-
einrichtungen bei sachmann.
Beratung u. reellen Preisen.

**Möbel-
Kleingüter**
Am Römertor 7
(gegenüber dem Tagblatt).

**Neue
Küchen**
kaufen Sie äußerst
vorteilhaft bei
H. Darmstadt,
25 Frankenstraße 25,
am Bismarckring.

Noch neue Nähmaschine
bill. Friedrichstr. 29, 1 r.

Herde und Gasherde
Zahlungserleichterung
billigste Preise, nur
16 Mauritiusstraße 18.
Rummer beachten.

Täfer
neue u. geb., in allen
Größen kaufen Sie gut u.
billig bei Eilenbarth,
Küferei, Weststr. 17.
Alle Repar. prompt u. b.

Kaufgejuche
Obst auf d. Baum
kauft zu guten Preisen
Wagner, Kettelsberg 5.
Teppich, gut erb. Fenster-
decoration, Gardinen zu
kaufen gesucht. Off. unter
E. 808 an Tagbl.-Verlag.

Metronom zu k. gel.
Anfr. i. Tagbl.-Verl. Gu
Privat gesucht.
Off. A. 453 T.-V.

Piano
Möbel aller Art.
Fr. Rogel, Frankenstr. 19.

Kaufe gegen Kasse
Pensions-Einricht.,
auch einzelne Möbel und
Pers.-Inventar, a. Wälsche,
Gefährte um. Büromöbel.
Offerten unter D. 808 an
den Tagbl.-Verlag.

Brautpaar
sucht sol. von Privat
gebr. Schlafzim., Küche
oder einzelne Möbel
zu kaufen. Off. unter
E. 806 an Tagbl.-Verl.

Kompl. Schlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Elloff, u. B. 800
an den Tagbl.-Verlag.

**Küch., hellen Bett-
stelle mit Patentrahmen**
u. Matratze, gut erb., zu
kaufen ges. Preisoff. unt.
M. 801 an Tagbl.-Verlag.

Kleiner Küchenhelfer
u. Rühr-Ausgussgef. gel.
Off. u. T. 800 Tagbl.-Verl.

Gebr. Herren-Schreibtisch
dunkel, zu kaufen gesucht
Sedanstraße 11, 1 rechts.

**Gebrauchte und defekte
Korbmöbel** sucht Schäfer,
Frankenstraße 5.

Gebr. Einloch-Apparat
mit Gläsern zu kaufen ge-
sucht. Karlsruher 5, 3.

1 Registrierkass., 1 Waage,
1 Käsegrat, 1 m lams,
2 Delbehälter, gebr., zu
kau. ges. Angeb. m. Fr.
u. B. 802 an Tagbl.-Verl.

**Kombinierte
Schneidemaschinen**
ges. bar gesucht. Off. u.
B. 244 an Seiner.
Giesler, Ann.-Exp. AG,
Frankfurt/M. F382

Gebr. Fahrrad zu kaufen
gel. (evtl. Halbbrenner).
H. Doh. Wiesb. Str. 41, 1

An-Fahrer. gel. Thonessen
Goebenstraße 8, 2.

Gebr. Fallboot, 21, zu
kau. ges. Off. m. Preis
u. B. 804 an Tagbl.-Verl.

Wir kaufen ständig
gebr. Herde, Oefen
Gasherde, Badöfen
und Wannen.
Jakob Pott,
Dachkattenstraße 2.

Al. Herd
sowie Dauerbrenner gel.
Albrechtstraße 25, 1.

Guterh. Dauerbrandöfen
zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preis unter B. 806
an den Tagbl.-Verlag.

**Groß. transportabl. Koch-
tisch (Wassersch.) zu kauf.**
gesucht. Offerten u. A. 807
an den Tagbl.-Verlag.

Badewanne, weiß email.
nur gut erhalten, zu kauf.
gesucht. Off. u. A. 807 an
den Tagbl.-Verlag.

Doppelbed.-Spülkelln
zu kaufen gesucht. Gies-
Leberberg 2.

3. bis 4000 Ziegelsteine
und 25 am Dachziegel
zu kaufen gesucht. Off. m.
Fr. u. D. 807 Tagbl.-Verl.

400 St. gebr. Fallziegel
zu kauf. ges. Angebote an
H. Schäfer, W.-Nambach,
Luisenstraße 9.

Unterricht
Sprachunterricht
f. Erwachsene v. bewährt.
Lehrk. mit Ausl.-Dipl.

Uebersetzungen
besond. der Weinbranche.
Anfr. W. 806 Tagbl.-Verl.

**Portugiesischer
Sprach-Unterricht**
gesucht. Off. unter D. 801
an den Tagbl.-Verlag.

**Goldene
Damen-Armband-Uhr**
Donnerstag abd. am Fest-
platz Kellberg verloren.
Geg. Belohn. abzugeben.
Benzel, Kellbergstraße 45.

Belohnung.
Entlaufen Käse, weiß-
schwarzrot.
Rheinstr. 99, 1 lfs.

Kanarienvogel entflohen.
Gegen Belohn. abzugeben
Mittelsberg 16, 2.

Geheimf. Empfehlungen
Adolf Mouha
Möbeltransport
Stadt, Bahn- u. Auto-Umzüge.
Rheinstraße 47.

Autofabriken
in aut. Wag. 4 u. 6 S.
km infl. Benzin und
Fahrer von 13 St. an.
Tel. 27188.

Führerschein
für alle Klassen.
Privat-Führerschule
Carl Grün,
Rath.-Str. 17. T. 27501.

Wachtung
Auto-Selbstfahrer!
Tadellose Limousine
Stb. 120 RM.
Kronen-Garage,
Auto-Reparaturwerkst.,
Otto Auf, Wiesbaden,
Sonnenberger Straße 82.
Telephon 25790.

Auto-Transporte
geg. Art. Nah- u. Fern-
fahrten mit Schnell-Last-
wagen. Bill. Berechnung.
Dr. Ettinghausen,
Dohmeier Straße 28.
Telephon 24520.

Auskünfte
von überall
"Kosmos"
Gegr. 1908
Nikolaistraße 10
Telephon 24180

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Mehlsberg 7 Tel. 28420

PATENTE
DRGM. und DRWZ.
erwirkt und verwertet bei
zeitgemäß billigen Preisen,
kostenlose Beratung

Patentbüro
Schlichterstraße 5
Telephon 24642

Kutscheidt
Ingenieur
offenl. angest. beidgl.
Sachverständiger Patentwesen
Rathenstr. 1, MAINZ-Tel. 22754

Empfehle
mich im Inkandhalten n.
Verleihenwagen, low für
tageweises Fahren
Blatter Str. 56, B. 2 r.

**Steuerberater und
Buchhalter**

lehr bewährt und ver-
steht, übernimmt noch
Arbeiten für mittl. u.
H. Gehälter geg. mäh-
baudale. Off. unter
D. 806 an Tagbl.-Verl.

**Ihre Korbmöbel u. Korb-
waren** rep. gut und bill.
Schäfer, Frankenstraße 5.

Manlard, Speicher, Kell.
werden billigst geräumt.
Gebrauchte Möbel werb.
zum Verkauf abgeholt.
Damm, Marktstraße 12,
Stb. Part. links.

**Pandl'stassgärtner über-
nimmt alle gärtnerischen
Arbeiten bei billigst. Be-
rechnung. P. Pamlitz,
Jägerstraße 7.**

**Perfekte erhaltene
Damen-Schneiderin**
empfehle ich außer dem
Hause. Thea Conrad, bei
Beder, Guitan-Adolf-
Straße 3, Part.

**Zum Anfertigen guter
Damen-Garderobe**
empfehle ich perfekte
Schneiderin, auch außerh.
des Hauses. Zu erfragen
Sonnenberger Straße 4,
Part. Tel. 26888.

Schneiderin empf. sich i.
Kostüm- u. allen Art. ar-
b. Tag 2.50 RM. Off.
u. D. 804 an Tagbl.-Verl.

Schönheitspflege
Maniküre, Pediküre,
Färb. für Damen.
Anne v. d. Veel,
Taunusstraße 22, 1.

Tücht. jung. Friseurin
die ins Haus kommt,
sucht noch einige Kunden.
Offerten unter B. 804 an
den Tagbl.-Verlag.

Kosmetikerin dipl.
Anni B. Wallach
Wiegandstr. 3, Tel. 24728
neb. Hotel Kaiserhof Hof.

Heiraten
**Solid. Frä., anf. 30, be-
rucht, ang. Erkl., f. zw.**
Ede Herrn m. aut. Char.
kennen zu lern. Off. unt.
A. 797 an Tagbl.-Verlag.

Alleinstehende Frau,
35 Jahre, gute Erziehn.,
fathol., wünscht Bekann-
schaft mit all. bell. Herrn
sweds Heirat. Off. unt.
D. 799 an den Tagbl.-Verl.

Geb. sol. Fräulein
36 Jahre, 1.65 groß, ge-
schäftstücht., im Haushalt
erfahren, wünscht m. eben-
solch. Herrn in aut. Pol. in
Verb. zu tret. am Heirat.
Anonim verb. Off. unter
T. 801 an Tagbl.-Verlag.

höherer Beamter, 41 J.
alt, aufricht., ernst schicht,
sucht Dame zw. Ehe fenn.
zu lern. von ech. frau-
lichem Wesen, von geist.
u. körperlicher Gesundheit
u. Schönheit u. noch tadel-
losem Ruf. Verkömmer-
heit Chrenschade. Antwort
(mit Bild) unter A. 452
an den Tagbl.-Verlag.

Veruf:
höherer Regierungs-
beamter in leitender
Position, verantwortl.
tätig, Mitte 50, beste
Verhältnisse, pensions-
berechtigt, Willenheim.
Erziehn.: Harmonie- u. Ehe
m. geb. Frau, Mutter u.
Kameradin, best. Kreise,
herzliches Wesen -
innere Werte entscheid.
Off. u. B. A. 4936 an
H. Frankfurt a. M. F127

Welche edelbesessene Frau
mit etwas Kapital würde
mit einem alleinstehenden
60jährigen, aber tüchtigem
Mann mit Geschäft sweds
Ehe in Betracht. tret.?
Offerten unter D. 804 an
den Tagbl.-Verlag.

Arbeiter, 33 Jahre alt,
Arier, ev., sucht Mädchen,
25-30 J. alt, 1.55-1.65 m
gr. u. schlanke Fig., kenn.
zu lern. am Heirat. Off.
mit Bild unt. T. 802 an
den Tagbl.-Verl. Distr.
unbedingt zugesichert.

Kaufm., 30 J. alt, in gut.
Position (300 RM. Mon.)
Geh.) wünscht gebild. gut
situierte Dame sweds

Heirat
kennen zu lern. Off. u.
A. 5497 a. Annoncentrens,
Mainz. F215

**Beste reellste
Chevermittlung**
am Platz.
Sofortiger Anstich.
Frau P. Dieh. Wwe.,
leht Al. Burgstr. 4, II.

Können Sie nicht erst ent-
scheidet werden, achten Sie
auf meine Adresse.

Ehen
Klara Heid, Witwe des
Studenten, Dr. A. Heid,
hab. seit Jahren Ehen
erfolgr. f. freng. Distrikt.
u. bei Vermeidung un-
nötiger Aufwendungen, an
Wiesb., Bahnhofstr. 1, 2.
Ede Abenteurer.

Berghedenes
Dame oder Herr mit
**5000 RM. od.
10000 RM.**

Barkapital bietet sich fest-
verpflichtet von 3 RM. Besw.
500 RM. monatlich u. zwar
ohne Kapitalsbergabe, da-
her riskolos. Offerten u.
E. 5498 a. Annoncentrens,
Mainz. F215

Nebenverdienst.
Leichte Häfelarbeit für
Damen geg. gute Bezahlg.
Betriebsmittel nicht er-
forderlich. Bewerber, an
H. Wendi, Bremen,
Schüsselkorb 2. F407

Beiladung
nach
**Fulda
Berlin
Schleswig
Münster
Osnabrück
Saarbrücken
Stettin
Den Haag
Brüssel
Köln
München**
gesucht.

Berthold Jacoby
Nachf. Rob. Ulrich
Taunusstraße 9
(am Kochbrunnen)
Tel.-Sam.-Nr.
59446 und 23880.

Möbel-Auto
fährt Ende Juli leer nach
Eilenach, Erfurt, Arnstadt.
Anfragen an
Wintermeyer u. Herborn,
Sonnenberg, Tel. 25535.

Auto zu verl. 4 u. 6 S.
Vim. Welsch, Kettelsberg-
straße 21. Telephon 27188.

6/25 Adler
Berl.-Lieferm., geg. Drei-
rad-Lieferm. zu tauschen.
Off. u. D. 800 Tagbl.-Verl.

Gemütl. Heim bietet sich
älterem Herrn od. Dame
durch gemeinschaftl. Haus-
haltung. Off. unter
A. 795 an Tagbl.-Verlag.

Bestere Dame
(Witwe) in aut. geordn.
Verhältnissen, mit groß.
aut. einig. Wohn., ängstl.
alleinst., sich daher sehr
vereiniamt fühlt, sucht geb.
Hausgen. in ähnl. Ver-
hältn. hier oder ausw.
auch Wohnungswechsel.
Off. u. G. 792 Tagbl.-Verl.

Welche unabhäng. junge
Frau, Wwe. od. Fräulein
bis zu 30 Jahren, mit
eigener Wohnung, würde
im. 35 J. m. Töchterch.
Hauswirtschaftlich
bieten? Spätere Heirat
ermöglicht. Offert., mögl.
mit Bild, unter E. 807
an den Tagbl.-Verlag.

**Karten- und
Handeleinrich.**
Frau Bob. Schlichter
Str. 26, 2 l. Nur Damen

Zukunftsdeutung.
Steffens, Saalstraße 38, 2.
a. Kachb., N. Taunusstr.

Polizeiverordnung

über die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung
von Mitteln oder Verfahren, die zur Verhütung,
Bekämpfung oder Heilung von Menschen- oder Tier-
krankheiten bestimmt sind.

Vom 2. Juni 1933. Preussische Gesundheitsamts
1933, Nr. 41, ausgegeben am 21. Juni 1933, S. 215.
Auf Grund des Polizeiverwaltungsgebiets vom
1. Juni 1931 (Gesetzblatt Seite 77) wird für
den Umfang des preussischen Staatsgebietes folgendes
verordnet:

§ 1.
Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von
Gegenständen, Vorrichtungen, Verfahren oder Mit-
teln, die zur Verhütung, Bekämpfung oder Heilung
von Menschen- und Tierkrankheiten bestimmt sind, ist
verboten:

1. wenn den Gegenständen, Vorrichtungen, Ver-
fahren oder Mitteln besondere, über ihren
wahren Wert hinausgehende Wirkungen be-
gelegt werden, oder

2. wenn die Art der Ankündigung oder Anpreisung
geeignet ist, irreführen, oder

3. wenn die Gegenstände, Vorrichtungen, Verfahren
oder Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet
sind, die Gesundheit zu schädigen, oder

4. wenn Mittel empfohlen werden, welche nur auf tier-
ärztliche, beim Gebrauch für Tiere nur auf tier-
ärztliche Anwendung verabfolgt werden dürfen.

§ 2.
Der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung
der im § 1 bezeichneten Gegenstände, Vorrichtungen,
Verfahren oder Mittel steht es gleich, wenn in öffent-
lichen Ankündigungen auf Druckschriften oder sonstige
Mitteilungen verwiesen wird, die eine Ankündigung
oder Anpreisung dieser Gegenstände, Vorrichtungen,
Verfahren oder Mittel enthalten.

§ 3.
Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizei-
verordnung wird hiermit die Festsetzung eines
Zwangsgeldes bis zu 150 Mark, im Nichterfüllungs-
falle die Festsetzung von Zwangshaft bis zu
zwei Wochen angedroht.

§ 4.
Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer
Verkundung in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle
denklichen Gegenstand behandelnden Polizeiverord-
nungen nachgeordneter Behörden ihre Gültigkeit, so-
weit sie sich nicht auf den Verkehr mit bestimmten,
in Listen aufgeführten Geheimmitteln und ähnlichen
Arzneimitteln beziehen.

Berlin, 2. Juni 1933.
Der preussische Minister des Innern.
In Vertretung: ges. Grauert.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.
Sonntag, den 9. Juli 1933.

Bonifatiuskirche. Hl. Messen um 6 und 7 Uhr.
8 Uhr Amt. 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl.
Messe, abends 8 Uhr Andacht für die Angehörigen der
Kirche mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen
um 6.10, 6.45 und 9 Uhr, am Mittwoch und Sams-
tag außerdem auch 7.30 Uhr. Beichtgelegenheit:
Samstag 4 bis 7.30 und nach 8 Uhr, Sonntag morgen
von 6 Uhr an.

Marienhilfskirche. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr
zweite hl. Messe, 8.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr
Hochamt mit Predigt, abends 8 Uhr Andacht mit
Segen. An Wochentagen hl. Messen um 6, 6.40 und
8.30 Uhr (von Mittwoch ab nur um 6.35 Uhr Schul-
messe). Dienstag und Freitag ist um 6.35 Uhr Schul-
messe. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und
nach 8 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr
zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr
Hochamt mit Predigt, abends 8 Uhr Andacht zu
Christus dem König, 7.15 Uhr Dienstag und
Freitag 6.45 Uhr Schulmesse. Samstag, abends
6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von
6.30 Uhr an, Samstag nachmittags von 4 bis 7 und
von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr, zweite
hl. Messe 7.30 Uhr, 8.45 Uhr Kindergottesdienst mit
Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, Letzte hl.
Messe 11.30 Uhr, abends 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
In der Woche sind die hl. Messen 6, 6.40 und 8 Uhr.
Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und nach
8 Uhr, Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr und
Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr. St. Kommu-
nion: In den drei ersten hl. Messen und nach Bedarf.

St. Marien in Sonnenberg. Beichte: Samstags
17 Uhr, Sonntags 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hoch-
amt 10 Uhr, Andacht abends 8 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche. Schwal-
bacher Straße. Gottesdienst fällt aus. Dispora-
gottesdienst.

Sionsgemeinde, Schwalbacher Straße 34. Gths.
Vormittags 10 Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Jugend-
stunde. Abends 8 Uhr Evangelisation. Mittwoch,
abends 8 Uhr Bibelstunde. Samstag, abends 8 Uhr
Gebetsstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Eingang
Dreieckstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt.
Prediger Winkler. Vormittags 11 Uhr Kindergottes-
dienst. Abends 8 Uhr Sonntagabendfeier. Dienstag,
abends 8.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Evangel.-luther. Gemeinde (der selbst. evangel.
luther. Kirche in Preußen angehörig).** Dohmeier
Straße 4, 1. Vormittags 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr
Predigt und hl. Abendmahl.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12. W.
Vormittags 10.30 Uhr Feiert der Menschenrechtsbe-
handlung mit Predigt.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde. Kie-
richer Straße 8. Vormittags 9.30 Uhr Beichte. Vor-
mittags 10 Uhr Predigtsgottesdienst und Feiert des
hl. Abendmahls.

Evangel.-luther. Gemeinde, Kiebrichstr. 19.
Vormittags 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags
4 Uhr Predigt. Abends 8.30 Uhr Predigt in Doh-
heim, Mühlstraße 17. Mittwoch, abends 8.30 Uhr
Bibelstunde.

Christl. Gemeinschaft, Schwalbacher Str. 44. S. 1.
20.30 Uhr Evangelisation. Mittwoch, 12. Juli 1933,
20.30 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Kapelle Dohmeierstr. 51.
Vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottes-
dienste. Mittwoch, 12. Juli, abends 8.30 Uhr Gottes-
dienst.

Wiesbaden-Biedrich, Dohmeierstr. 6.
Vormittags 9.30

Die Luft ist heiß!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachgemäß gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Zwei Badegäste melden Wünsche an.

Seit dem Jahre 1910 besuchte ich Wiesbaden jedes zweite Jahr. Immer fiel mir auf der Kurpromenade in der Wilhelmstraße die Pflasterung der Allee auf. Während alle anderen Gehwege modern und praktisch für den Fußgänger befestigt sind, finde ich das sehr sonderbar, daß gerade dieser Promenadenweg, der doch wohl hauptsächlich für Spaziergänge der Badegäste gedacht ist, mit dem einfachsten Basaltplaster versehen ist und für die Erholung suchenden Badegäste durchaus nicht zuträglich sein kann.

Hier machte sich mein Freund einen Spaß; er meinte, der Weg mag wohl mit Asphalt mit so kantigen Steinen gepflastert sein, damit die beinleidenden Gäste als auch die Damen mit ihren 2 Millimeter hohen Schuhsohlen sich glücklich laufen.

Ferner machte mich mein Freund auf die schmucklose Wilhelmstraße aufmerksam, in welcher außer dem Blumenplatz vor dem Kurhaus auch nicht ein Blümchen auf den so zahlreich vorhandenen Ballons zu erblicken ist. Es wäre doch nicht unangebracht, wenn zumindest die großen Häuser durch Aufstellung einiger Blumen auf den Ballons der Straße ein freundliches Ansehen geben würden. Zwei Badegäste.

Ein alter Offizier beklagt sich.

Der höflichen Bitte an die Betriebsleitung der städtischen Autobusse, die das „Tagblatt“ in Nr. 170 vom Sonntag, 25. Juni 1933 brachte, schreibe ich mich an, indem ich folgendes Erlebnis zur Kenntnis bringe.

Neulich nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr kam ich mit Linie 1 am Landeshaus an und wollte in die Linie 2, Richtung Kochbrunn, umsteigen. Ich befiel mich, soweit das mein schwer herbeiziehender Zustand zuließ, hinüber nach der Haltestelle an der Moritzstraße zu kommen, wobei ich allerdings noch durch den gelben Wagen, der nach dem Hauptbahnhof herumwühlte, aufgehalten wurde. Als ich weitergehen konnte, kam auch der rote Wagen und fuhr in die Moritzstraße. Laufen konnte ich nicht, aber ich ging so schnell wie möglich und winkte fortwährend mit dem Stod. Als ich ungefähr noch 10 Meter entfernt war und noch Leute eingestiegen waren, fuhr aber der Wagen an. Nun rief ich und gestikulerte um so lebhafter, da sich endlich der Schaffner hinten zeigte, nachdem er nur immer mitten im Wagen gestanden hatte; der Wagen war nur zu einem Drittel besetzt. Nun endlich ließ der Schaffner halten. Von der mir unzuträglichen Bewegung und Aufregung, die mir sofort Herztrümpfe verursachte, stark mitgenommen, erreichte ich den Wagen und fragte den Schaffner, warum er nicht auf

mich gewartet hätte? Die Antwort: „Ja, wenn Sie so langsam daherkommen!“ Ich: „Ich kann nicht schneller gehen!“ Er: „Das kann ich nicht riechen!“ Ich wies diese höchst ungebührliche und ungehörige Erwiderung, aufs Höchste erregt, entrüstet zurück und machte meinem Herzen ganz Luft. Dieses mein offenes Bekenntnis machte aber doch Eindruck auf den Herrn, denn er verlangte sehr höflich meinen Gefährten. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen: Man soll nicht alles hinnehmen, sondern sein Recht vertreten! Denn das tut man nicht nur für sich, sondern im Interesse der Allgemeinheit. Einer, der leider viel gelbe Heftchen braucht und wohl schon deshalb berechtigt scheint, einige Rücksichtnahme seitens des Personals zu erwarten.

Etwas über die Fahrpreise der städtischen Betriebswerke.

Dem Herrn Einsender des Artikels vom letzten Sonntag unter vorstehender Überschrift kann nur beigepflichtet werden. Auf dem gleichen Brett liegt auch eine Ungerechtigkeit bei den Monatskarten. Ich zum Beispiel habe eine Monatskarte zur Benutzung der Strecke Nerobergstraße—Kochbrunn—Ede Rhein- und Wilhelmstraße (Linie 1) und Nerobergstraße—Kochbrunn—Ede Kirchgasse und Rheinstraße (Linie 2) andererseits. Wenn ich nun, was öfters vorkommt, zum Bahnhof muß und mit dem Omnibus fahre, müßte mir meine Monatskarte gar nichts. Ich muß den vollen Preis der Strecke Nerobergstraße—Bahnhof bezahlen, d. h. meinen Fahrchein für 20 Pf. lösen, obwohl dreiviertel der Strecke schon in

meiner Monatskarte bezahlt ist. Auch hier müßte es unbedingt einen Zuschlagsfahrchein, wie er von Herrn C. R. gefordert wird, geben. Mögen daher die städtischen Betriebswerke schleunigst die gerügten Ungerechtigkeiten abstellen! Ich bin überzeugt, daß es nicht zu ihrem Schaden sein wird, da die Omnibusse sicher mehr benutzt würden, wenn die gewünschten Vorteile, welche durch aus gerechtfertigt sind, gewährt werden. Ein Freund der Verkehrsverbesserungen.

Kleine Wünsche eines Bürgers.

In der Schwalbacher Straße ist mit der Reherstellung der Fahrbahn begonnen worden. Wann kommt der Bürgersteig daran? Derselbe ist — von der Lufthöhe an — seit jeher ein Schreden der Passanten.

Warum wird der Durchgang durch das Rathaus seit Jahren — früher war es nicht der Fall — so ängstlich verschlossen gehalten? Wenn würde es schaden, wenn der Durchgang für den Fußgängerverkehr freigegeben würde? Tore, die nie geöffnet werden, haben ihren Beruf verfehlt! Auch bringt der jetzige Zustand die Unbequemlichkeit mit sich, daß Personen, die im hinteren Flügel zu tun haben, gezwungen werden, unter Umwegen treppauf, treppauf zu klettern. Ältere Leute wären sehr dankbar für diese Lösung.

Warum sind die Volkshäuser — auch im Sommer — an drei Tagen der Woche geschlossen? Warum wird das schöne alte Brausebad am Römertor zur Ruine. Nur bescheiden soll der Zustand erwähnt werden,

Rückblick eines Fachmannes auf das Fest der Jugend.

Das Fest der Jugend ist vorüber. Für die Jugend war es sehr schön und, was es sein sollte, ein Erlebnis von bleibendem Werte. Für uns verantwortlichen „Alten“ war es eine Anstrengung erster Klasse auf kurz gestrecktes Ziel. Aber es klappte. Trotz allem. Und da freuen wir uns von ganzem Herzen, daß endlich wieder einmal etwas für die Jugend geschehen ist, was der große deutsche Volks- und Vaterlandsfreund, Friedrich Ludwig Jahn bezeichnete mit „Arbeit im Gewande jugendlicher Freude.“

Wenn es nun das nächste Mal noch etwas besser klappt soll, müßten einige Punkte beherzigt werden, auf die ich hiermit aufmerksam machen will.

1. Die Läufer dürfen nicht nach den Laufbahnen „gestoppt“ werden, sondern der Reihe nach, wie sie ankommen. Ein ganz sicherer und wohlgeleiteter Teilnehmer mit bester Uhr stoppt den ersten Läufer. Die anderen Teilnehmer müssen sich so nach dem ersten richten, daß sie niemals eine längere Zeit angeden.

2. Bei so viel tausend Läufern mehr Laufbahnen, meinetwegen auf jedem Spielfeld mit Gutshof von ungefähr einer Sekunde auf 100 Meter.

3. Die Riegenführer müssen neben der Leistung auch sofort die Punkte eintragen, die ihnen ein geübter Punktmeister aus der Liste vorliest. Unnötige und falsche Rechenarbeit wird dadurch gespart. Und es hält zu lange auf, wenn erst von den Rechnern nach den Punkten gesucht wird.

4. Eine Kampfrichter- und Teilnehmerübung vor dem Feste wirkt Wunder. So ein kleiner „Kursus“, der keinen Pfennig zu kosten braucht, schafft Kampfrichter. „Übung macht den Meister.“

Was sonst noch zu sagen wäre, wie das Messen beim Kugelstoß u. a. m. gehört nicht hierher, sondern in den Kampfrichterkursus.

„Pro patria est, dum laudare videmur!“
Gut Heil!
Eduard Hagelauer.
Ob.-L.

daß im Augusta-Viktoria-Bad Männer, welche sich nicht in den Trübel des Sonntags begeben wollen, überhaupt nicht vormittags baden können, da diese ausschließlich für die holde Weiblichkeit vorbehalten sind. Gebt uns Männern wenigstens einen Vormittag in der Woche das Bad frei!

Der Bürgersteig an der Ede Lahn- und Karstraße.

Ein geradezu unglaublicher Mischstand und ein schlimmes Verkehrshindernis befindet sich an der verkehrsreichen Ede Lahn- und Karstraße, wo man den früher bestandenen Bürgersteig ganz zu gärtnerischen Anlagen gemacht, die, nebenbei bemerkt, sehr oft als Abladeplatz für allen möglichen Unrat dienen.

An dieser Stelle befindet sich auch eine Pferdetranke. Wenn nun ein Fuhrwerk zum Tränken der Pferde in der engen Durchfahrt zwischen Anlage und Tränke hält, ist der Durchgang für Personen vollständig versperrt. Man ist gezwungen, wenn man von der Lahn- in die Karstraße oder umgekehrt will, um die vor der Tränke gelegene Inselform zu gehen.

Ein noch größerer Mischstand liegt aber darin, daß, wenn die Tränke unbenuzt ist, Fahrzeuge aller Art durch die enge Gasse ihren Weg nehmen und dadurch die nun bestehende Gefahr für den Personenverkehr vermehren. Außerdem versperrt die Sträucher der Anlage, wenn man aus der Kar- oder Lahnstraße kommt, jeden Überblick.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, den früheren Bürgersteig wieder herzustellen, die gärtnerischen Anlagen bis auf zwei Pappelbäume und wenige Sträucher im Hintergrund zu entfernen. Der weltliche Bezirksverein hat die Angelegenheit in seinen Versammlungen schon öfters erörtert und Abhilfe für erforderlich gehalten. Im Interesse der Verkehrsgefahr für die Allgemeinheit wäre eine baldige Abhilfe sehr geboten.

Der große Freund.

Vor einiger Zeit sah ich auf der Straße ein altes, zittiges Männchen stehen. Der Alte trug ein graues Strickjäckchen, aus dessen Taschen zu beiden Seiten je ein Milchbröckchen hervorlugte. Er stand hart an der Straßenkante und erwartete einen Milchwagen, von dessen Besitzer er sich einen halben Liter Milch in ein kleines Männchen gießen ließ. Trippelnden Schrittes ging er nun wieder seinem Hause zu, sein Gesicht strahlte vor Freude und mit einem hohen, greisenhaften Stimmchen jagte er: „Nun bin ich wieder für heute verproviantiert, jetzt gehe ich zu meinem Bett, das ist mein bester Freund.“

Da freut sich jeder,
der sein Haar lieb hat.

**Dr. Dralle's
Birkenwasser**

erhält man jetzt schon für

RM. 1.50

Altbewährte Qualität — Neue Packung. F 591

• **Martini-Stuben** •

Taunusstraße 27 Telefon 23835

Das vornehme stimmungsvolle
Tanz-Etablissement.

Samstag und Sonntag:

Tanzkapelle bis 4 Uhr nachts!

Bettfedern-Reinigung

mit Dampfbetrieb keine sogen. Trockenreinigung! Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Kundschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von 1a Daunen, Federn, Inlettstoffen in allen Farben.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Telefon 28008
Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Tafel-Silber-Bestecke

Echt Silber (800), billig und in 100er Auflage. Qualitätsware mit Garantie, zu billigen Preisen, z. B.: 72teil. kompl. Garnitur mit rostfreier Klinge von 85 Mark an. Verkauf bis 12 Monatsraten. Katalog und Preisliste unverbindlich.

Wiesbadener Besteckfabrik Weiler & Co.
Verkauf: Kirchgasse 27, 2 — gegenüber Woolworth.

Ja!

Alle Drucksachen für den privaten und geschäftlichen Verkehr liefern wir preiswert und in wenigen Stunden. In unserer Druckerei-Kontor-Schalterhalle links unterbreiten wir Ihnen gern reizende Vorschläge und verhehlen Ihnen durch nette Ideen zu schönen, originellen Drucksachen L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Fernsprecher Sammel-Nr. 596 31



Wir zeigen eine schöne

Aussteuer

in feinstem Leinen und Halbleinen

L. B.

Adolf Stein Nachf.

Inhaber E. POPP • LANGGASSE 54

Wichtige Mitteilung

an Radio-Hörer!

Die Radioröhren wurden im Preise ermäßigt,

teilweise bis zu 33 %. Denken Sie immer daran:

„Wie Ihr Radio klingt, das liegt an Ihren Röhren.“

Darum: Verjüngen Sie Ihren Apparat mit frischen Röhren.

Georg Leffler & Co.

Rheinstraße 77 u. 85

Röhrenprüfung auf Spezialgerät kostenlos.

Am Dienstag, 11. Juli, vorm. 10 Uhr, werden im Hof der Posthalterei, Lahnstraße 8, F 744
**zwei für den Postfuhrdienst
nicht mehr geeignete Pferde**
öffentlich meistbietend versteigert. Postamt.

**Groß-Wiesbadener
Milchhändler-Vereine**

Die Vereine laden hiermit alle Milchhändler von Wiesbaden u. Wiesbaden-Umgebung (Land) zu einer am Dienstag, den 11. d. M. im Saalbau, Dotzheimer Straße 19, nachm. 3½ Uhr pünktlich stattfindenden

öffentl. Versammlung

ein. Das Erscheinen jedes Milchhändlers ist im eigenen Interesse erforderlich.

Die Vorstände.

Apostelhof, Rheinstr. 17

Damenstimmungstrio

Gertrud Driescher

Sport und Spiel.

Tennis.

Wimbledon.

Jack Crawford schlägt Ellsworth Vines!
Sieg und Niederlage der Deutschen.

Eines der Großereignisse der Wimbledon-Spiele bildete die Begegnung im Herren-Einzel-Finale zwischen dem Amerikaner Ellsworth Vines und dem Australier Jack Crawford. Über 16.000 Zuschauer mit aller Prominenz hatten sich um den Centre-court versammelt. Vines schlägt alle Bälle auf Rückhand und kann in 3:1-Führung gehen. Crawford holt aber nun seinerseits auf, und zwar auf 4:5. Vines schlägt seinen Sahball ans Netz, so daß der erste Satz mit 6:4 an den Amerikaner geht. Im zweiten Satz liegt der Australier mit 2:1 in Führung und spielt außerordentlich ruhig von der Grundlinie aus. Er erhöht seine Führung auf 3:1, doch Vines kann ein 3:3 erreichen. Der Australier zeigt jetzt Kanonenausschläge und ist in seiner Spielauffassung sehr beweglich. Bei 5:4 und 40:15 für Crawford verschießt dieser zwei Sahbälle, und Vines kann schließlich wieder auf 5:5 gleichziehen. So geht es weiter 6:6, 7:7, 8:8 und 9:9, bis dann Crawford doch noch 11:9 gewinnt. Im dritten Satz ist Vines stark ermüdet, so daß der Australier sehr leicht mit 6:2 gewinnt. Im vierten Satz zeigen beide Ermüdungserscheinungen. Vines gewinnt schließlich den Satz mit 6:2. Im fünften Satz geht es bald 2:2, dann aber zieht Crawford durch ausgezeichnete Flugschläge und Halbvolleys davon und kann eine 5:4-Führung erreichen. Er ist die ganze Zeit über der schnellere und beweglichere, spielt am Netz, an der Grundlinie und mitten im Feld. Zum Schluß wird es noch einmal dramatisch, als Vines die Chance hat, gleichzuziehen, aber er schlägt den entscheidenden Ball ins Netz, so daß Crawford mit 6:4 gewinnt. Crawford schlug den Titelverteidiger Vines mit 4, 11, 9, 6, 2, 2, 6, 4 und wurde nach seinem Siege umhertreibend bejubelt. Eine große Leistung des Australiers bei der großen Hitze!

Krahwinkel v. Cramm im Mixed-Finale!

Der Freitag brachte für Deutschland einen Erfolg, der nicht hoch genug zu bewerten ist. Vor dem Finale im Herren-Einzel gab es die Vorherrschaftsbegegnung im Gemischten Doppel zwischen der deutschen Kombination Krahwinkel v. Cramm gegen Miss Godfree/Kingsley. Die Riesenzuschauermenge, die sich bei der großen Hitze eingefunden hatte, wurde etwas enttäuscht, da dieses Treffen nicht den erwarteten bitteren Kampf brachte und namentlich das englische Paar nicht die Klasse darstellte, die man sonst bei den Semi-Finale-Spielen in Wimbledon gewohnt ist. In zwei Sätzen mit 6:3, 8:6 triumphierte das deutsche Paar und steht damit im Finale des Mixed. Frä. Krahwinkel zeigte sich in diesem Treffen wieder von ihrer besten Seite. Sie war sehr sicher im Aufschlag und zeigte hervorragende Drives, so daß der deutsche Spitzenspieler Gottfried v. Cramm eine überaus wertvolle und wirkungsvolle Unterstützung in der deutschen Partie hatte und ebenfalls zu ausgezeichneter Form auflaufen konnte.

v. Cramm/Kourney ausgeschaltet.

Nach den Spielen im Herren-Einzel, im Mixed und im Damen-Doppel standen sich in der Vorherrschaftsbegegnung des Herren-Doppels die Deutschen v. Cramm/Kourney und die Japaner Jato/Nunoi gegenüber. Die Japaner holten sich den ersten Satz nach ziemlich hartem Kampfe mit 7:5, gaben den zweiten mit 3:6 ab, um dann im dritten Satz noch auf einigen Widerstand zu stoßen und diesen erst nach Kampf mit 6:4 zu gewinnen. Im letzten Satz aber waren die Japaner ziemlich schnell mit 6:1 siegreich, so daß das deutsche Paar mit 7:5, 3:6, 6:4, 6:1 geschlagen wurde.

Rudern.

Henley-Royal.

Berliner R.R. liegt im Achter-Vorlauf.
G. von Opel ausgeschaltet.

Der dritte Tag der 95. Henley-Royal-Regatta auf der Themse brachte die Vorläufe im Achter um den Grand Challenge-Cup. Die Mannschaft des Berliner R.R., die von den ersten Vorläufen befreit war, siegte in ihrem Lauf überlegen mit 7:44 Minuten vor der Mannschaft des Oriel College-Oxford. Der Vorsprung der Berliner in diesem dritten Vorlauf des fließenden Achterrennens betrug 2½ Längen. Die Reichshauptstädter haben sich damit schon für den Hauptlauf qualifiziert.

Nicht so glücklich war am Freitag der für den Thames Rowing-Club London startende Rüsselsheimer Stiller Georg v. Opel. In einem weiteren Lauf um die berühmte „Diamond-Sculls“ wurde er von Warren (Trinity Hall) geschlagen und scheitert damit aus. Die Zeit des Siegers betrug 9:46 Minuten. — Der tschechische Ruderer Javrel konnte in seinem Lauf den Stiller vom Henley-R.C. Kent mit mehreren Längen schlagen. — Im Achter waren noch der Londoner R.C. gegen den Thames-Rowing-Club gestartet. Die Londoner siegten und schlugen dann mit einer Länge Cambridge-College in 7:24 Min.

Mannheimer R.R. Amicitia geschlagen.

Im fünften Lauf zum Steward-Challenge-Cup im Vierer ohne Steuerermann wurde der Mannheimer R.R. Amicitia vom Pembroke College Cambridge geschlagen. Die Engländer, die schon am Vortage Spindlersfeld schlagen konnten, ließen das Mannheimer Boot im Ziel 1½ Längen hinter sich und siegten in 8:14 Minuten, einer Zeit, die ausgezeichnet ist, zumal starker Gegenwind herrschte. Im sechsten Lauf schlug der Londoner R.C. den Leander-Club mit 1½ Längen in 8:20 Minuten.

Paddeln.

Die Vereinigten Wanderpaddler am Mittelrhein (E. R.), die Wiesbaden (Mitglied des D.R.V.), veranstalten morgen Sonntag ihre diesjährige traditionelle Vereinsfahrt nach Lorch-St. Goarshausen. Abfahrt 8 Uhr vormittags Schifferhäger Hafen. Mittagsschiff auf der „Toteninsel“ bei Lorch. Abends gemütliches Beisammensein im „Deutschen Haus“ in St. Goarshausen. Rückfahrt von dort. Gäste sind willkommen. Bisherige Anmeldung an Herrn A. Klemm, Wiesbaden, Moritzstraße 70, erbeten.

Radsport.

Die „Tour de France“.

Nur noch drei Deutsche im Rennen.
Drei Touristen an der Spitze.

Die 10. Etappe der „Tour de France“ führte am Freitag bei großer Hitze von Digne nach Nizza über 156 km. Auf dieser Fahrt waren insgesamt 5 Pässe zu überwinden, die aber nicht ganz so schwer waren, wie die Berge auf den vorhergehenden Etappen. Trotzdem forderten der Col de Lecques (1342 Meter), der Col de Luens (1060 Meter), der Col de Seramon (1170 Meter) und der Col de la Faye (930 Meter) ihre Opfer. Zum Schluß kam noch der Col de Villon, nach diesem die Stadt Grasse, die noch 35 Kilometer von Nizza entfernt lag. 49 Fahrer starteten am Vormittag in Digne. Die Touristen Cornet und Janolle setzten sich bald nach dem Start an die Spitze und vergrößerten auf der Strecke diesen Vorsprung immer mehr. Mit einer Viertelstunde Vorsprung kamen sie dann auch durch das Ziel. Auf den nächsten Platz setzte sich der Tourist Pastorelli aus Nizza, der natürlich gar zu gerne seine Heimatstadt als Erster erreicht hätte. Auf den 12. Platz wurde eine Gruppe geleitet, unter ihnen auch die noch übrig gebliebenen Deutschen Stöpel, Thierbach und Geyer. Rutschbach und Bufe konnten die vorgeschriebene Zeit nicht einhalten und schieden aus. Sie hatten beide sehr unter Reifenschaden zu leiden, wodurch sich der große Zeitverlust erklären läßt. Auch die übrigen Fahrer, d. h. nahezu 50 %, konnten die Zeit nicht einhalten, so daß sich die Rennleitung gezwungen sah, den Limit um 10 % zu verlängern. Trotzdem mußten Rutschbach und Bufe, sowie Ignat und Haas auscheiden. Der österreichische Tourist Thallinger hatte zum drittenmal Radbruch und gab die Fahrt auf, ebenso Gekri. Es sind jetzt nur noch 43 von 80 gestarteten Fahrern im Rennen. Am Samstag ist Ruhetag in Nizza, dann folgt am Sonntag die 11. Etappe über 128 Kilometer von Nizza nach Cannes. Im Gesamtklassement liegt Stöpel an 6. Stelle.

Länderklassement: 1. Frankreich 205:03,35 Std., 2. Belgien 205:27,43 Std., 3. Deutschland 206:13,43 Std., 4. Italien 207:10,12 Std., 5. Schweiz 207:28,47 Std.

Leicht-Athletik.

Jonath in London geschlagen.

Am Freitag begannen im Londoner White-City-Stadion die englischen Meisterschaften 1933, die sich einer guten ausländischen Beteiligung erfreuen. Es wurden einige Vor- und Zwischenläufe erledigt. Der deutsche Sprinter Jonath (Böckum) schlug in seinem Vorlauf über 220 Yards den Engländer Yates mit 22,4 Sek., wurde aber dann im Zwischenlauf von dem bekannten Engländer Murdoch in 22,0 Sek. geschlagen. — Im ersten Vorlauf hatte der Holländer Berger mit 22,2 Sek. den Engländer Reed geschlagen. Über 440 Yards siegte im ersten Vorlauf der Engländer Lord Burghley in 57 Sek., im zweiten Vorlauf der Italiener Jacelli in 56,7 Sek. Außerdem wurden einige Vorläufe über 880 Yards durchgeführt, die sämtlich von Engländern gewonnen wurden. Ein zwei-Meilen-Gehen holte sich der Engländer Cooper mit 18 Yards Vorsprung vor dem bekannten Letten Dahlin in 13:39,8 Min.

Die Wiesbadener Vertretung bei den Süddeutschen Meisterschaften.

Zu den süddeutschen Meisterschaften in Stuttgart hat die Leichtathletikabteilung der J.G. Sportverein/Schwimmklub ihre Mitglieder Kern, Kopp, Sander und Schweithelm gemeldet. Schweithelm, der voriges Jahr bei der gleichen Veranstaltung in München einen beachtenswerten Doppelerfolg erringen konnte, indem er in beiden Hürdenrennen Silberne Medaillen erwarb, wird diesmal nur über 110 Meter starten. In dem süddeutschen Meister-Wettbewerb-Frankfurt, der bereits wieder die Liste der fünf Besten Süddeutschlands mit 15,2 Sek. anführt, wird er noch nicht vorbestimmen können, und die schwäbischen Hürdler, Huber (Stuttgarter Riders), Pfleger (Tbd. Stuttgart) und Haag (Tbd. Göttingen), die am Sonntag bei den württembergischen Meisterschaften mit 15,7, 15,8 und 15,9 Sek. durchs Ziel gingen, scheinen sehr wohl in der Lage, unserem Wiesbadener Vertreter, für den bei seinem letzten Start, allerdings ohne scharfen Wettbewerb, 16,0 Sek. gestoppt wurden, selbst den 2. Rang streitig zu machen. Für Kopp, der sich erstmals auf der kurzen Hürdenstrecke gegen die süddeutsche Elite versucht, wird es schon recht ehrenvoll sein, in den Endlauf zu kommen. Dasselbe gilt für Sander, der die längere Hürdenstrecke bestreiten will. Hier ist der Vertreter, Böhm, 1. J.R. Nürnberg, als Favorit anzusehen. Kern nimmt am Stabhochsprung teil, dessen Sieger in dem deutschen Meister-Müller, der für vier Meter gut ist, steht. Unser einheimischer Meister muß schon seine Bestleistung (3,50 Meter) erreichen, um Mitbewerber wie Haag (Göttingen), Baibel und Huber (Stuttgart) ebenbürtig zu sein. Bei der außerordentlich starken und auch qualitativ ganz hervorragenden Beteiligung von 410 Wettkämpfern aus 81 Vereinen steht die kleine Gruppe, die Wiesbaden vertritt, vor sehr schweren Aufgaben.

Zum deutschen Reichsadzeichen für Leibesübungen und zum Reichsjugendadzeichen werden am Dienstagabend von 6 bis 8 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße Prüfungen abgenommen. Leistungsbücher sind mitzubringen.

Boxen.

Humern schlägt Dübbers.

Der Kampftag der nationalen Kampfvereins der Berufsboxer in der Berliner Boxbrauerei am Freitagabend war wieder ausgezeichnet besucht. Etwa 2000 Zuschauer umsäumten den Ring und waren vom Hauptkampf zwischen dem Kölner Franz Dübbers und dem Franzosen Humern begeistert. Das Treffen wurde in unerhöht schnellem Tempo durchgeführt. Dübbers wurde zu Beginn nicht recht warm und kam in den ersten Runden ins Hintertreffen. Im zweiten Teil punktierte der Deutsche aber verzweifelt, und es gelang ihm auch, etwas von dem Vorprung Humerns aufzuholen. Der Franzose war aber zum Schluß noch frischer und erhielt den Punktsieg zugesprochen.

Schwimmen.

Wasserball-Meisterschaft des IX. Gau (Mittelrhein.)
T.B. Böttingen (Saar) gegen Tgl. Darmstadt.

Heute Sonntag, 9. Juli, finden in Mainz im Alten Winterhafen die Endspiele im Wasserball der oben genannten Vereine um die Meisterschaft des IX. Gau (Mittelrhein) der D.T. statt. Nachdem der T.B. Böttingen am vergangenen Sonntag in der Gruppe West in Airm an der Nahe seinen Rivalen T.B. Bad Kreuznach aus dem Rennen warf, hatte er sich damit die Berechtigung für das Endspiel in Mainz gesichert. Während man in der Gruppe Ost Frankfurt 1860 schon als klaren Favoriten glaubte, wurde man eines besseren belehrt. Der langjährige Mittelrheinmeister im Wasserball, Tgl. Darmstadt, konnte in der Vorentscheidung die Frankfurter ausschalten und kämpft somit im Endspiel gegen den Vertreter der Saar, T.B. Böttingen. Das Vorspiel findet bereits vormittags 11.15 Uhr statt, nachdem zuvor zwei Mannschaften des Mainzer S.R. 1905 zwei Spiele absolvierten. Die Entscheidung fällt dann nachmittags 3 Uhr im Endspiel. Ferner werden Staffeltwettkämpfe und ein Wasserballspiel zwischen Mainz 1860 und T.B. Bad Kreuznach durchgeführt. Tauchen und Springen, dazu Vorführungen der D.R.G., werden der Veranstaltung ein gutes Gepräge geben.

Schießsport.

2. Deutsche Post-Meisterschaft im K.K.S.-Schießen.

Das Meisterschafts-Schießen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine wurde in 87 Städten ausgetragen und brachte trotz strömenden Regens die ungewöhnlich hohe Rekordbeteiligung von 4394 Post-Schützen. Den Ehrenpreis des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und damit zum zweitenmale den Wanderpreis des Herrn Reichspostministers gewann die Hamburger Mannschaft mit 1273 Ringen vor Bonn, Danzig und München. Den Ehrenpreis des Herrn Reichsfinanzministers Adolf Hitler errang Weich-Hamburg mit 169 Ringen vor Herbolz-Bonn und dem Titelverteidiger Diefer-Wehhaus mit je 165 Ringen.

Flugsport.

Segelflieger Kronfeld flog in Frankreich 100 Kilometer.

Der österreichische Segelflieger Kronfeld hat Freitag nachmittags einen Segelflug von 100 Kilometer von St. Quentin nach Compiègne vollbracht. Es ist dies die größte Entfernung, die über französischem Boden jemals von einem Segelflugzeug zurückgelegt worden ist.

Sport-Rundschau.

Am 5. Juli hielt der Sportverein 1919 Biebrich im geschmückten Saale des Vereinsheims „Schützenhof“ seine Jahreshauptversammlung ab, in welcher die Richtlinien der neuen Satzungen im Sinne der Gleichhaltung beraten und angenommen wurden. Der 1. Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht, worin er alle Fragen behandelte, die das Sportwesen unter der neuen Regierung in steigendem Maße beschäftigen. Nach dem Vortrag des Kassierers und den Berichten der einzelnen Sportauslässe wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Der Kreisvorsitzende E. J. L. S. dankte dem bisherigen Vorstand mit warmen Worten für seine im Interesse des Sportwesens geleistete Arbeit. Zum neuen Vorsitzenden wurde einstimmig Wilhelm Schneider gewählt, der nachgeordnete Sportgenossen in den Vorstand berief: Hach, 2. Vorsitzender und Spielausschussvorsitzender, zu dessen Stellvertreter und Sportschriftführer: Rittsteiger, zum Kassierer Bütte. In den weiteren Vorstand wurden berufen: Metz als Vereinschriftführer, Herz als Protokollführer, Raab als Platzanwieser, Bauer als Handballobmann, Thörn als Obmann für die Jugend- und Schülerabteilung, Weisger: Behle und Kuppert. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen „Heil“ auf Vaterland und den Führer Adolf Hitler und mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Schach.

Das Pyramont Meisterturnier.

In der 6. Runde gewann Helling durch energische Angriffsführung gegen Weißgerber, der schließlich mattgesetzt wurde. Die übrigen Partien wurden sämtlich abgebrochen. Brindmann steht auf Gewinn gegen Kieninger. Dr. Seitz ist im Nachteil gegen v. Holzhausen. Schories hat gegen Dr. Rödl einen Bauern weniger, desgleichen Carls gegen Bogoljubow. Leonhardt steht auf Verlust gegen Sämisch und Kellstab gegen Koch. Die Partie Richter gegen Ahues dürfte remis enden. In der 7. Runde gewann Dr. Rödl durch einen schweren Eröffnungsfehler seines Gegners Richter. Die Partien Koch gegen Carls, Ahues gegen Kellstab, Kieninger gegen Dr. Seitz und Sämisch gegen Helling endeten unentschieden. Abgebrochen wurden die Partien Bogoljubow gegen Brindmann, Weißgerber gegen Schories und v. Holzhausen gegen Leonhardt. Stand nach der 7. Runde: Bogoljubow 4½ Zähler und 2 Hängepartien, Kellstab, Dr. Rödl und Weißgerber je 4 und 1 H., Carls und Sämisch je 3½ und 1 H., Helling 3½, v. Holzhausen, Dr. Seitz, Koch und Kieninger je 2½ und 1 H., Richter, Ahues je 2 und 1 H., Schories 2 und 2 H., Brindmann und Leonhardt je 1½ und 2 H.

Eine Gruppe von fünf niederländischen Spielern, welche die fünf ersten Plätze im holländischen Meisterwettkampf belegten, wird mit Flohr, Marozzi und Bogoljubow zu einem Turnier vereinigt, welches vom 31. Juli bis 4. August in Scheveningen abgehalten wird.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	7. Juli 1933	7. Juli 27	7. Juli 27	7. Juli 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends		
Luft- / auf 6° und Normalschweres ..	782,4	782,5	783,6	782,5	
druck / auf dem Meerespiegel	762,5	762,3	762,5	762,3	
thermometer (Gellius)	16,8	24,8	19,8	20,3	
thermometer (Wüllmer)	10,6	11,2	11,9	11,2	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	74	48	62	61	
Niederschlag	60 2	60 4	RD 3	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	
Schlechte Temperatur: 28,2					
Niedrigste Temperatur: 14,0					

Wasserstand des Rheins

am 8. Juli 1933.

Biebrich: Pegel	2,50 m	gegen	2,63 m	gestern
Mainz:	1,82	„	1,95	„
Gaub:	3,15	„	3,32	„
Röln:	3,00	„	3,32	„

WALHALLA

Stimmlich und darstellerisch prachtvoll:
Willy Domgraf-Fassbender

in
„Ich will dich Liebe lehren!“
Bühnen- und Wochenschau. Sonntag 3 Uhr.

Auch das Wiesbadener Publikum sollte d. Schönheiten
des Kochbrunnengartens genießen.
Angenehmer Aufenthalt daselbst im



Café (8831)
Eingang nur von
der Taunusstraße
Tägl. ab 4 1/2 Uhr: Künstler-Konzert b. freiem Eintritt

Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal

Die Mitglieder unseres Vereins werden zu einer
MITGLIEDER-VERSAMMLUNG
auf **Donnerstag, 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr**
in das Kurhaus, Rheingauer-Zimmer, eingeladen

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung des Vorstandes über die letzten Vereinsjahre
2. Entlastung des Vorstandes
3. Neuwahl des Vorstandes.

(Es wird hierzu bemerkt, daß der Vorsitzende u. der Schatzmeister eine Wiederwahl ablehnen.)

DER VORSTAND F646

Rest. „Zur Börse“, Mauritiusstr. 8

Mittagessen 0.90 Mk. Mittagessen 1.50 Mk.
im Abon. 0.80 Mk. Hühnerbrühe-Einlage
Huhn auf Reis oder I. Scholle geb., See. rem.
Lendenbraten oder u. Kart.-Salat
Schweine-Kotelett mit II. 1/2 Hahn oder Kalbs-
Schwarzwurzel u. Kart. filett, Pilzen garniert
Abendessen 90 S. Suppe - Poularde oder Schnitzel garn.

Film-Palast

Wir spielen von
Sonntag bis Donnerstag

Harry Piel

in seinem besten Tonfilm

Jonny stiehlt Europa

II. **Rose Barsony**
Wolf Albach-Retty
in dem Ufa-Tonfilm

Es leuchtet die Pußta

Zwei Filme, von denen man weiß,
daß sie gut sind!

Samstag finden infolge Turn-Ver-
anstaltung des Turnerbundes Wiesbaden
keine Filmvorführungen
statt.

Sonntag: Spielbeginn 3 Uhr
letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr

Klosterschenke Klarenthal.

Heute Sonntag:

Schlachtfest.

Ab 4 Uhr: **Konzert und Tanzvergnügen.**
Gedeck: Könnchen Kaffee mit Torten 50 Pf.,
Pr. Apfelwein Glas 15 Pf., Butter u. Käse 40 Pf.
Es ladet freundl. ein **Frau J. Höhler.**

Stramme elegante Figur
durch un-
verwüsl.
bill., 6fach
verst. Gürt.
„Bauchfort“
DRP. f. Herr. u. Dam.
„Hygiea“ G. m. b. H.
Albrechtstraße 25
Vertreter gesucht.

Graue Haare?
Jugendliche Farbe gibt
Orfa

Wiederhersteller
ergrautem Haar zurück.
macht Jung!
wirkt sicher!
ist unschädlich!
Flasche RM. 1.80
Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. 2507

Raff. Landestheater

Großes Haus.
Das „Große Haus“ ist
ferienhalber geschlossen.

Kleines Haus.
Sommerpielzeit 1933.
Sonntag, 9. Juli 1933.
4. und letztes Gastspiel
d. Nationalsozial. Bühne,
Berlin:

Der Wanderer.
Ein Spiel in einem Prolog,
8 Bildern, einem Epilog
von Dr. Josef Goebbels.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III u. 0.90 RM. an

Montag, 10. Juli 1933
bleibt das „Kleine Haus“
geschlossen.

KAMMER- LICHTSPIELE

TAUNUSSTR. 1 TEL. 24242

2 Filmwerke größten Erfolgs 2

Neuaufführung des sieghaftesten und
amüsantesten Ufa-Films
Hans Albers **Der Sieger**
Käthe v. Nagy in
2. Eines der entzückendsten Lustspiele des Jahres
mit der eleganten **LILY DAMITA**
„Madame verliert ihr Kleid“
u. das Beiprogramm m. Ufa-Tonwoche
Beg. 4. letztm. pünktl. 8 1/2
Sonntag 3. letztm. 8 1/2 Uhr

Salt!
Wo gehe mer am Sonntag, 9. Juli hi?
Auf die Neu-Donnermer Kerb bei Janh,
Do gibst's aroher Janh,
hanom. Schinle, Fläschen u. Worscht,
Druff hille mer unser Vorscht.
Rudw. Janh, Siedlung Platte.

Auf zur Kahlemühle!
Samstag, Sonntag, Montag
GROSSER KERBERUMMEL
MIT SCHLACHTFEST
Es ladet ein Fam. Haberstock.
Pa. Henninger-Bier und gute Küche.

Turnerbund Wiesbaden
(Wander-Abteilung). F721
Sonntag, den 16. Juli 1933, 7. Beretins-
wanderung mit Ablosen. — Marich von Dahn, die
Eisenstraße entlang über Strang-Margarethabae, Strang-
Trinitatis, Limbach, Hühnerfische, über die Sau-
brücke durch das Haubenthal nach Idstein. — Abfahrt
6.50 Uhr Hauptbahnhof. Rückf. 8.47 Uhr ab Idstein.
Sonntagskarte 1.50 Mk. Führ. S. Dietrich u. S. Röll.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 9. Juli 1933.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen
Kurochester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von J. Herold.
2. Gratulations-Menuett von L. von Beethoven.
3. Fantasia aus der Oper „Norma“ von B. Bellini.
4. Verführte Liebe. Walzer von W. Linde.
5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Fr. Lehár.
6. D. Deuschland, hoch in Ehren, Marsch von F. Reich.

Montag, 10. Juli 1933.

Schallplatten-Konzert

Blatten stellt das Musikhaus A. P. Ernst,
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.
1. Fliegende Holländer, Ouvertüre von Rich. Wagner.
2. Danke Macabre von Saint-Saëns.
3. Ballade des fleurs, aus Rucknadel-Suite von
Tchaikowski.
4. Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms.
5. Berlin madell, Potpourri von Morena.
6. Gries-Erinnerungen, Potpourri von Urbach.
7. Kreuzritter-Fantase von Denton.

„auf Gegenseitigkeit“

Das Zauberwort, das alle unsre Versicherten zu
Teilhabern unsrer Gesellschaft macht, gewinnt
gerade in der heutigen Zeit der politischen und
wirtschaftlichen Erneuerung unsres Vaterlandes
erhöhte Bedeutung. Seit jeher haben wir
durch unsre vorbildlichen Einrichtungen, besonders
aber durch unsre seit Jahrzehnten bekannte
Leipziger Überschuhverteilung

den Grundsatz der Gegenseitigkeit durch restlose
Verteilung aller Überschüsse genau nach Art
ihres Entstehens in der Tat vollkommen durch-
geführt. Unsre Erfahrungen aus über 100 Jahren
nationaler und sozialer Arbeit als eine der

ältesten deutschen Gegenseitigkeitsgesellschaften

gewährleisten unsern Mitgliedern einen gerechten
und billigen Versicherungsschutz zum Selbst-
kostenpreis und ohne jedwede Nachschußpflicht.



„Alte Leipziger“
LEIPZIGER ÜBERSCHUHVERTEILUNG
Leipzig 61, Postfach 104

*) Verlangen Sie kostenlos und verpflichtungsfrei das für Sie bestimmte Druckbild:
„Die zeitgemäße Lebensversicherung“.

F184



Radio-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte fachm. ausgeführt. - Röhren wesent-
lich billiger. - Antennenbau. - Sämtliche Ersatzteile. - Alte Geräte
werden beim Kauf neuer Apparate angerechnet. - Günst. Teilzahlung.

A. L. ERNST Abteilung Radio
Ecke Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 9. Juli 1933.

11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem städtischen Kur-
orchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.
1. Ouvertüre „Leichte Kavallerie“ von Fr. v. Suppé.
2. Märchen. Lied für Trompete von W. Meißner.
3. Fantasia aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard
Wagner.
4. Ein Sommerabend am Rhein. Walzer von E.
Kimmer.
5. Operetten-Melodien. Potpourri von S. Solving.
6. Eiserländer-Viedermarsch von A. Dahn.
Eintrittspreis: 0.50 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
16 Uhr:

1. Konzert zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A.
Mozart.
2. Ballettmusik aus „Gioconda“ von Ponchielli.
3. Gardas aus der Oper „Der Geist des Boiemoden“
von L. Grossmann.
4. Ein Fest in Aranjuez. Spanische Fantasia von J.
Demerselman.
Ankunft der Gäste: Ballett; Die Jagd; National-
säng. — Finale.
Violin-Solo: Konzertmeister R. Schöne.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron“ von
Joh. Strauß.
6. Fotosblumen. Walzer von E. Döhlen.
7. Wiener Sozietäts- und Komik.
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Sinfonischer Abend.

Solist: Kammermusiker Anton Hoigt, Violoncello.
1. Anton Dvorak: Diello, Ouvertüre für großes
Orchester, Werk 93.
2. F. Smetana: Die Moldau, sinfonische Dichtung.
3. C. Saint-Saëns: Konzert für Violoncello mit Be-
gleitung des Orchesters, Werk 33.
Allegro non troppo; Allegretto con moto;
Allegro non troppo.

— Pause. —

4. C. M. von Weber: Ouvertüre z. Oper „Euryanthe“.
5. Richard Wagner: Motans Abschied und Feuer-
zauber aus dem Musikdrama „Waldmäre“.
6. F. Liszt: 12. Ungarische Rhapsodie.
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Montag, 10. Juli 1933.

18.30 bis 19.30 Uhr: **Tanz-See.**

20.30 Uhr:

Konzert des NSD.-Blasorchesters.

Leitung: Kapellmeister W. Haberland.

1. Florentiner-Marsch von Rucil.
2. Ouvertüre zur Oper „Alessandro Stradella“ von
Fr. von Flotow.
3. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohen-
grin“ von Richard Wagner.
4. Walzer, Weaner Madla von F. Ziehrer.
5. Ein Fest in Aranjuez (Spanische Fantasia) von
Demerselman.
6. Botans Abschied und Feuerzauber aus „Waldmäre“
von Richard Wagner.
7. Armees-Marsch Nr. 9, Herzog von Braun-
schweig von L. v. Beethoven.
8. Alte deutsche Treue, Potpourri von Franzen.
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

UFA-PALAST

Morgen Montag
letzter Tag!

Lilian Harvey
Hans Albers
Quick

Der glanzvolle
Ufa-Großfilm, der
die Welt eroberte!

In weiteren
Hauptrollen:
Paul Hörbiger
Käthe Haack
Willy Stettner

Dazu das vorzügliche
Beiprogramm.



Wir drucken

alles für Industrie,
Handel u. Gewerbe
in sauberster Aus-
führung und bei
kurzer Lieferfrist

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbad. Tagblatt

Rupferteifel

zum Obst- u. Walsch-
tuchen,
Einfachbrosen
empfehlen
Gebr. Algen.
37 Bagemannstr. 37.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Im Ahrtal.

Von Rudolf Herzog.

Fürzen und Städtchen mit Mauern und Zinnen. Ein Fluggewinde wie ein Schlingel. Rebgeleise bis hoch an die Schieferfelsen. Wandertröge Menschen in Scharen. Riesenschwämme und Bierschiffe. Und der ganze Fluglauf nur einige achtzig Kilometer lang. Das Rheintal, das Moseltal in stark verkleinerter Ausgabe. Sozusagen vom lieben Herrgott für diejenigen seiner Menschenkinder zugeschnitten, die nur einen freien Sonntag Zeit haben und in dieser Spanne dennoch den ganzen Zauber seiner Rheinlandschaft genießen möchten.

Aus den Eifelbergen springt das Fläpchen im Jickel zu Tal, raunt zwischen dunklen Wäldern, lacht zwischen grünen Wiesen, schmeigt sich an grauen Schloßern und Klöstern vorbei, plaudert hastig mit freundlichen Dörfern und sammelt sich seine Kraft zum Durchbruch durch Schieferfelsen und Basaltblöcke in das eigentliche Gebiet, das Gebiet seiner alten Landesherren, der Grafen von Ahr. In Zinken und Zaden springt die Felswand empor, die das Stammesloß der Ahr, jetzt ihre Trümmer, trägt. Bist du oben, so bist du im 10. Jahrhundert und dünkst dich Herr und Gebieter der Bälle und Landstraßen, des Schlüssels zum Tor, das den besten Weg beherrscht aus den Eifelbergen zum Rhein, aus der Abgeschiedenheit ins Leben. Zu deinen Füßen liegt der wilde Altenahr, von abenteuerlichen Felsgebilden wie von wilden Bastionen umschlossen, und es lohnt sich, auf Weinbergsgewölbe die Zergelände zu erklimmen, um vom Weißen Kreuz, vom Schwarzen Kreuz oder vom Horn auf Burg, Stadt und Sagenwelt zu schauen oder durch das Teufelsloch steil hernieder auf den blühenden Flußpiegel. Hier ist das Ende- und Wunschziel der Sonntagswanderer, die vom Rhein heraufkommen und wahrlich ein lohnendes durch die Kunst der Natur.

Wir aber steigen zum Tale hinab, über schwindelnde Brücken, durch Felsentore und auf schmalen den Berg geliebter Straße. Graumade und schwarzer Schiefer über und unter uns, vorüber an berühmten Gasthöfen mit Forellen zu jeder Tageszeit, vorüber an schmunzigen Wirtsdörfern, in denen der feurige rote Ahrwein den zutraulichen Wandersmann — und wohl auch ein liebes Wanderfräulein — zu Vergnügungen verführt, und nun wartet eine mächtige vor- springende, senkrechte dunkle Schieferwand, die „bunte

Ruh von Walporzheim“, wie der getreue Eckart die Kindlein warnt, aber schon hast du Warnung und Erfahrung in den Wind geschlagen, und nun hoffst du zu Walporzheim im „St. Peter“.

Die Ahr rauscht jubelnd auf in ihrem Felsenbett, der Walporzheimer Feuerwein glüht im Glase, und über ein Kleines, und du weicht nicht: ist es das Rauschen der Ahr, oder ist es das Rauschen deines Blutes.

Raum ein halbes Stündlein, und du staunst auf ein mauerumgürtetes mittelalterliches Städtchen, dessen Tore weit offen stehen. Ahrweiler ist es geheißen und bietet im engen Rahmen ein gut Stück Geschichte alter Zeiten der Zeiten, aber auch der Erziehung junger Menschenkinder zu wackeren Jünglingen und klugen Fräuleins und, in einem besonderen Kapitel, der Pflege und Heilung Schwerkranker im Geist.

Eng rückt das neuzeitliche Städtchen Neuenahr heran, vor fünfzig Jahren noch ein paar vereinzelte Ortsteile links und rechts der Ahr gelegen, heute unter den Wäldern der Welt geliebt und gefeiert. Eine einzige Zeile von Gaststätten bildet der Ort. Rein, er wird gebildet von dem in idyllischen Anlagen breit und vornehm hingelagerten Kurhaus, das sogar ein amnatürliches Theater sein eigen nennt, von den Badehäusern, von den Sprudelquellen. Nur ihrer wegen besteht das Städtchen Neuenahr, und seine warmen Natronquellen helfen der geplagten Menschheit von Nierenstein und Gallenstein, von Jücker- und Leberleiden. Radebei wird der berühmte Apollinarisbrunnen auf Flaschen und Krügelein gegossen und zum Heil der angestrichelten Welt nach England verschifft.

Und wie die Burg der Grafen von Ahr das Ahrthal gegen den westlichen Nachbarn verriegelte, so verriegelte es der querelagerte Basaltblock der Landstraßen gegen die andere Seite. Von der Burg, die ein Stauent Kaiser errichtete, findest du kaum einen Stein. Aber einen Ausblick findest du, zurück in die zerfessene Berglandschaft der Ahr und vorwärts in das weite und breite, üppig gegliederte Rheintal, das es dich zieht und zwingt, das geeignete Land zu erreichen.

Schon taucht in der Ebene Sinzig auf, der Römer festes Kastell, der Franken Königspfalz, der ersten Kaiser kaiserliche Pfalz. Wie eine geschlossene Abtei wirkt es aus der Ferne,

denn die stattliche romanische Kirche mit dem von vier- edigen Türmen umfäumten achteckigen Bruchsturm, über- ragend gelegen wie der Hirt, der die Herde hütet, sammelt alle Blicke und Gedanken.

„Milia aurea“, die goldene Meile, taufen die römischen Legionen das reiche Frucht- und Ackerland, das sich von Sinzig nach der Rheinstadt Remagen erstreckt. Der Rhein! Hier liegt sich wohl sein. Hier liegt sich nicht nur ein Kastell, hier liegt sich eine Siedlung errichten, und bei dem Umbau der alten, romanischen Pfarrkirche, die zu den schönsten im Rheintal zählt, ließ man bald auf Säulen und Flachziegel eines römischen Forums. Von einem Felsvorsprung ruft das Gläpchen der viertürmigen gotisch gehaltenen Apollinaris- kirche wallfahrende Beichtfinder zur Seelenüberführung herbei. Wenn aber die untergehende Sonne den Rhein in Purpur badet, so halte deine Andacht für dich, dich nieder in einer der Gaststuben über dem Strom, deinen Weinrömer in der Hand, das Land der Sieben Berge goldumfäumt vor Augen und im Herzen ein Danksgebet, daß du hier sitzen und schauen darfst.

Etwas von der Reichsbahn. Einen Platz im Zug kann man nur mit einer Zeitung oder Zeitschrift nicht belegen; wer sich einen Platz sichern will, muß einen Hut, einen Mantel oder ein sonstiges Kleidungsstück oder Gepäckstück darauf legen. — Jeder Eisenbahnwagen führt eine ungeheure „tote“ Last mit sich. Ein D-Zug wiegt im allge- meinen etwa 500 000 Kilogramm, ein solch riesiges Gewicht muß mitgeschleppt werden, damit ein paar hundert Menschen reisen können. — In Deutschland gibt es 120 000 Kilometer in Eisenbahnschienen; damit könnte man dreimal die Erde um den Äquator umspannen.

7tägige Englandreisen. Wie viele werden schon den Wunsch gehabt haben, London kennenzulernen? Bis heute blieb für viele eine Reise nach England außer dem Bereich der Möglichkeit. Hierin wird jetzt eine Änderung geschaffen: denn nun kann man von Hamburg auf einem großen Über- seeeschiff für ein verlängertes Wochenende bequem nach London fahren und dort alle Sehenswürdigkeiten kennen- lernen. In der Zeit vom 31. Juli bis zum 12. September 1933 reist das Großmotorship „Monte Pascoal“ der Ham- burg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft für sieben 7tägige Reisen von Hamburg nach London zur Ver- fügung. Generalvertretung in Wiesbaden: Weltreisebüro Rettenmayer, G. m. b. H., Langgasse 47.



7 billige HAMBURG-LONDON REISEN mit M.-S. „Monte Pascoal“ mit dreitägigem Aufenthalt in LONDON

1. Reise ...	von 31. Juli	bis 6. August
2. Reise ...	von 8. August	bis 14. August
3. Reise ...	von 15. August	bis 21. August
4. Reise ...	von 22. August	bis 28. August
5. Reise ...	von 29. August	bis 4. September
6. Reise ...	von 5. September	bis 11. September
7. Reise ...	von 12. September	bis 18. September

FAHRPREIS einschl. vollter Verpflegung von RM. **70.-** bis RM. 90.-

SPITZBERGENREISE über die schönsten norwegischen Fjorde bis Spitzbergen **FAHRPREIS** ab RM. **250.-** einschließlich vollter Verpflegung

Beizellen Reisen wird der erforderliche Ausreisestempel in Form des Sammelstempelvermerks von uns besorgt!

REISE AUSKUNFT UND PROSPEKTE DUREH DIE Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8, Holzdamm 11, und die bekannten Vertretungen und Reisebüros

Vertretung in Wiesbaden: **Weltreisebüro Rettenmayer G. m. b. H.** Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Bock)



PALASTHOTEL KOCHBRUNNEN-BADEHAUS

Kurbel deine Gesundheit an! Nimm Erholungs- und Kräftigungsbäder

in unserem erstklassigen Badehaus mit unmittelbarer Zuleitung aus der berühmten Kochbrunnenquelle.

Für Abnehmen Preisermäßigung.

Sommerfr. Maxsain, Westerwald, ringsum sch. Wald, m. Strandbad u. Nass. Seenpl., sch. Zim., R.W., 4 reichl. Mahlz., Tel. Seltz 125. Gasthof Schwinn. Preis Mk. 3.20.

Fahren Sie mit!

einige sehr günstige Vorschläge:

9.-16. 7. Garmisch (Gelegenheit zum Besuch von Mittenwald, Oberammergau, Königsschlösser usw.) 72.- Mk.
10.-13. 7. Schwarzwald 31.50.
11.-17. 7. Starnberger See 56.-
12.-18. 7. Bodensee 79.-
15.-23. 7. Benediktshausen 67.80.
15.-31. 7. Rundfahrt im Atlantik ab 220.-
20.-27. 7. Gardasee-Schweiz 125.-
22. 7.-7. 8. 15 Tage Ostsee 149.50.
22.-29. 7. Oberbayr. Seen 80.-
31. 7. Zugspitze-Watzmann u. Eibsee-Königssee 93.-
22. 7.-2. 8. Koehel (mit München) 85.-
23. 7.-1. 8. Tegernsee 88.-
24.-30. 7. Schwarzw. 49.50.
29. 7.-5. 8. Ost- u. Westschweiz 135.-
4.-20. 8. Italien. Adria 217.-
5.-13. 8. Nord- u. Ostsee 118.-
6.-13. 8. Oberammergau 82.-
6.-13. 8. Ettal-Oberammergau 82.-
13. 8. Schwarzw. - Bodensee 69.50 sowie viele andere schöne u. preiswerte Ferienreisen. Wann wollen Sie reisen????

Zuverlässig berät Sie immer F229



Privatpension 4 Mahlzeiten 3.25 RM.
Pension Tannenburg Michelbach (Nassau). Näheres durch Prospekte.

Luftkurort Kirch-Brombach (Odenw.)

Station: Zell-Kirchbrombach mit Autoverbindung, ruhige Lage, schöne Landschaft, herrl. Wälder, vorzügl. Pens., bei 4 Mahlzeiten. 3.30 Mk. Prospekte bei dem Verkehrsverein und Pensionen. Es empfehlen sich als Pensionsinhaber: Willi Eidenmüller, Georg Büchler, Adam Dölp II., Wilh. Ihrig, Gg. Adam Böhm

Neuweilnau i. T. • Gasthaus „Zur Linde“

empfl. Zimmer mit Pension zu 3.30 bei guter und reichlicher Verpf. (4 Mahlz.). Herrliche Lage, direkt am Wald u. Schwimmbad. Telefon Rod a. d. Weil 32. Der Besitzer Aug. Henrich.

St. Petersmühle bei Wallrabenstein im Wörsbachtal, mitten in Wiesen u. Wald gelegen, herrlich ruh. Lage, Liegewiese. Vorzügliche bürgerliche Küche, 4 reichl. Mahlzeiten, Bad im Hause, keine Gastwirtschaft, Preis den Tag 3 RM. - FRITZ WELLER, Wallrabenstein, Bahnst. Wörsdorf i. T., Post Idstein-Land.

Höhenluftkurort Unnau Westerwald

Augen. Aufenth. in herrl. wäldr. Gegend. Beste Verpf., 4 Mahlz., garn. Frühstück Mk. 3.25, keine Nebenk. Mod. Schwimmb., Gar., Gart. m. Liegest. Eig. Landwirtschaft. Gasthof zur Post, Louis Halmer, Telefon Marienberg 9.

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bad Schwalbach

bei Wiesbaden. Kurpension **Villa Zillertal** Sonnige u. luftige Zimmer, Liegestühle (Kurlage), gute reichliche Pension 3.50 u. 4.- Mk. Neue Leitung.

Luftkurort Heigenbrücken, Spess.

Hotel Hochspessart, Tel. 5. Fl. Wasser kalt u. warm, prachtl. idyll. Lage dir. a. Wald, Quell-Schwimmbad in unmittelb. Nähe, Park-Anlagen m. Liegestühlen, bek. beste Verpf. (Butterküche). Pens.-Pr. 3.80 an bei 4 Mahlzeiten. Sie sind entzückt u. kommen wieder. Bes. Jakob Röcking

Schweizer Reisen noch billiger

30-45% Rabatt auf den Schweizerischen Eisenbahnen und Postautos bei Aufenthalt von 7 Tagen vom 1. Juli bis Mitte September

Pauschal-Aufenthalt 50 Mk für 7 Tage schon von 50 an

Prospekte über Fahrpreis-Ermäßigung, Pensionspreise etc. durch alle Reisebüros und das Amtl. Reisebüro der Schweizer Bundesbahnen Berlin NW 7 • Unter den Linden 57

Fahrt nach den Schlachtfeldern im bequemen Autobus bis Paris 25 RM.

Die Reise dauert 4-5 Tage über Kaiserslautern - Metz - Verdun. Besichtigung der deutschen und französischen Friedhöfe und des amerikanischen Marmorfriedhofes. Außerdem ausgedehnte Besichtigung der Stadt Paris. Abfahrt am 1. August 1933.

Anmeldung bei **Karl Sippel**, Wallau b. Wiesbaden, Autobusbetrieb, Tel. 22 Amt Wallau.

Luftkurort Kirch-Brombach i. O.

Pension Deutsches Haus, Bes. Adam Dölp II. Ruhe u. Erholung finden sie bei reichl. u. guter Verpflegung. Milch unentgeltlich. Tag Mk. 3.-

Metzgerei u. Pension „Zur Krone“

Bes. Gg. Büchler, Kirch-Brombach i. Odenwald. Schöner ruhiger angenehmer Ferientaufenthalt. Bei vier vollen Mahlzeiten 3.30 Mark.

MER-Gesellschaftsreisen im Juli

Jeden Samstag Nach Rügen, Deutschlands schönst. Insel . 116 RM.
8.-19. 7. Nach Ostpreußen und Masuren . . . 183 RM.
15.-26. 7. 22. 7.-2. 8. 14 Tage auf deutschem Schiff rund um die Ostsee (v. Stettin bis Stettin) . . . ab 140 RM.
8. 7. und ab 22. 7. Rhein-Mosel-Saar und die Schlachtfelder von Verdun . . . 123 RM.
8. 7.-16. 7. 30. 7.-7. 8. Nach Oberammergau . . . 77 RM.
15. 7.-23. 7. 29. 7.-6. 8. In die bayr. Alpen nach Garm. Partenkirchen 80 RM.

Die Preise verstehen sich ab Frankfurt a. M. mit Ausnahme der Fahrt rund um die Ostsee.

Ferner: Gesellschaftsreisen nach der Schweiz und nach Italien. Pauschalreisen und Pauschalunterhalte für In- und Ausland. Auskunft, Prospekte u. Anmeldungen bei allen MER, Hapag- und Lloyd-Reisebüros.

Reisebüro J. Glücklich, Wiesbaden, Kais.-Fr.-Platz 3 (Hotel Nassauer Hof), Tel. 25404, **Wagons-Lits/Cook AG.**, Wiesbaden, Wilhelmstr. 42, **Weltreisebüro Rettenmayer G. m. b. H.**, Langgasse 47 (Hotel Schwarzer Bock), Tel. 27242.